FRITHIOF SAGE



L. THEYER u. J. SCHMID.

H. HORN-G. A. LEIPZIG.

Ausg. 1874, , lat. ad
" 1841 Hamburg, suec "
" 1846 Frankfurt, suec + germ. "
" 1872 " suec + germ. "
" 1895 Stockholm " " (21. Aufl.)
" 1825 " " "
" 1946 Lund "

Die

Frithjofs-Sage.

Von

Esaias Tegnér.

Esaias Tegnér's

Frithjofs-Sage.

Aus dem Schwedischen

von

Gottlieb Mohnike.

Mit Illustrationen von Ernst Roeber.

Vierte unveränderte Auflage.

Berlin,
G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.
1890.



Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.

Die

Frithjofs-Sage.

1. Frithjof und Ingeborg.



Es wuchsen einst auf Hildings Gut
Zwei Pflanzen unter treuer Hut;
Zwei schönre nie im Nord erschienen,
Sie wuchsen herrlich auf im Grünen.

Auf schoß die eine wie die Eich,
Ihr Stamm ist einer Lanze gleich;
Zum Helme wölbet sich die Krone,
Erzitternd in des Windes Zone.

Die andere der Rose glich,
Wann eben erst der Winter wich,
Doch Lenz, die Rose hüllend, säumet,
Noch in der Knospe liegt und träumet.

Der Sturm doch wird die Erd' umgehn,
Mit ihm die Eiche kämpfend stehn;
Lenzsonne wird am Himmel glühen,
Dann roth der Rose Lippen blühen.

So wuchsen sie an Freude reich,
Und Frithjof war die junge Eich;
Es nannten aber Nordens Söhne
Die Rose — Ingeborg die schöne.

Sahst beide du beim Tagesstrahl,
Du wähntest dich in Freja's Saal;
Brautpaare drehn sich dort in Ringen
Mit blondem Haar und Rosenschwingen.

Doch sahst du sie beim Mondenschein
Im Walde tanzen Ringelreihn,
Du wähntest unter Haineskränzen
Der Elfen Königspaar in Tänzen.

Ihm ist so wohl, ihm ist's so werth,
Wie man die erste Run' ihn lehrt.
Kein König war so hoch in Ehren,
Die Rune konnt' er Ingborg lehren.

Wie heiter fuhr in seinem Kahn
Mit ihr er auf der blauen Bahn!
Wie herzlich bei des Segels Wende
Klatscht sie in kleine weiße Hände!

Kein Vogelnest war ihm zu hoch,
Für sie er hin zur Höhe flog;
Der Adler selbst, der Lüfte König,
Er schützte Jung' und Eier wenig.

Es ist kein Bach, wie stark er schlägt,
Darüber er nicht Ingborg trägt;
Wie schön, wenn Strudel lärmend klingen,
Ihn kleine weiße Arm' umschlingen!

Die erste Blume, die er zieht,
Die erste Erdbeer, die er sieht,
Die erste Aehre reif und golden
Beut froh und treu er ihr, der Holden. —

Doch Kindheit flieht im schnellen Lauf,
Bald tritt der Knab' als Jüngling auf;
Sein Feuerauge Hoffnung flehet,
Die Maid in Schönheitsfülle stehet.

Jung Frithjof zog nun auf die Jagd,
Wohl Mancher hätte sich bedacht;
Denn ohne Spieß und ohne Degen
Trat er dem Bären kühn entgegen.

Brust gegen Brust mit ihm er rang,
Bis, doch zerkratzt, er ihn bezwang;
Ihr bracht' er heim die rauhe Beute;
Auch deß die Jungfrau sich erfreute.

Das Weib den Muth des Mannes ehrt,
Das Starke ist des Schönen werth;
Wie Helm und Haupt zusammen passen,
So nie die Zwei einander lassen.

Doch wann er Winterabends saß
Beim Feuerschein des Herds und las
Ein Lied von Odens lichten Hallen,
Von Göttern und Göttinnen allen;

Dann dacht' er: Gelb ist Freja's Haar,
Ein wogend Feld von Aehren zwar;
Doch Ingborgs Haar gleicht goldnen Ringen,
Die sich um Ros' und Lilie schlingen.

Iduna's Busen schön und reich
Hüpft unter Seide grün und weich;
Ich kenne Seide, welche decket
Lichtalfen zwei, darin versteckt.

Und Frigga's Aug' ist hell und blau,
Wie wenn du siehst des Himmels Au.
Ich weiß ein Auge: wann es funkelt,
Lichtblauer Lenztag wird verdunkelt.

O wie doch Gerda's Wange lacht,
Gleich frischem Schnee in Nordscheinspracht!
Ich kenne Wangen: wann sie glühen,
Zugleich zwei Morgenröthen blühen.

Ich kenn' ein Herz so zart und weich,
Wie Nanna's, fehlt der Ruf ihm gleich;
Dich preist mit Recht ob Nanna's Treue,
O Balder, jeder Skald aufs neue.

O stürb' ich doch wie du beweint
Von einer Maid, die treu es meint,
So treu wie Nanna, so voll Liebe!
Bei Hel' alsdann ich gerne bliebe. —

Die Königstochter saß und sang
Ein Heldenlied, und fröhlich schlang
Sie in den Teppich Heldenthaten,
Und Wogen, grüne Hain' und Saaten.

Im Schnee der Wolle wächst mit Macht
Der goldgewebten Schilde Pracht:
Zum Streit die rothen Lanzen fliegen,
Doch starr die Silberpanzer liegen.

Und immer mehr als Frithjof stellt
Sich auf dem Teppich dar der Held;
Und wie er aus dem Teppich blicket,
Erröthet sie, jedoch entzücket.

Doch Frithjof schnitt, wohin er kam,
Ein I, ein F in jeden Stamm;
Es schlangen, wie der Herzen Flammen,
Die Runen wachsend sich zusammen.

„Du Erde schmückst dich jedes Jahr
Mit Blumen in dem grünen Haar;
Gieb mir die schönsten, denn in Kränzen
Für Frithjof sollen sie mir glänzen.“

„Du Meer, in deinem dunklen Saal
Sind Perlen, Tausende an Zahl;
Gieb mir die schönsten und die besten.
Um Ingborgs Hals will ich sie festen.“



Stellt sich der Tag am Himmel dar,
Weltkönig mit dem goldnen Haar,
Wann Leben rauscht und Menschen wandern,
Da denket Eines nur des Andern.

Stellt sich die Nacht am Himmel dar,
Weltmutter mit dem dunklen Haar,
Wann Stille herrscht und Sterne wandern,
Dann träumet Eines nur vom Andern.

„Du Knauf an Odens Königszelt,
Du goldne Sonne, Licht der Welt!
O wärst du mein, du Glanzgebilde,
Ich machte dich zu Frithjofs Schilde.“

„Du Leuchte in Allfaders Saal,
Du Mond mit deinem bleichen Strahl,
O wärst du mein, du solltest schmücken
Mein Mägdlein mit den süßen Blicken.“

1*

Doch Hilding sagte: „Pflegesohn,
Laß diese Liebe, laß davon!
Ungleiche Loose wirft die Norne;
Aus Königsblut ist die Erkorne.

Zu Oden selbst, zum Sternensaal,
Hinauf steigt ihrer Ahnen Zahl;
Du bist nur Thorstens Sohn; drum weiche,
Bei Gleichem nur gedeiht das Gleiche.“

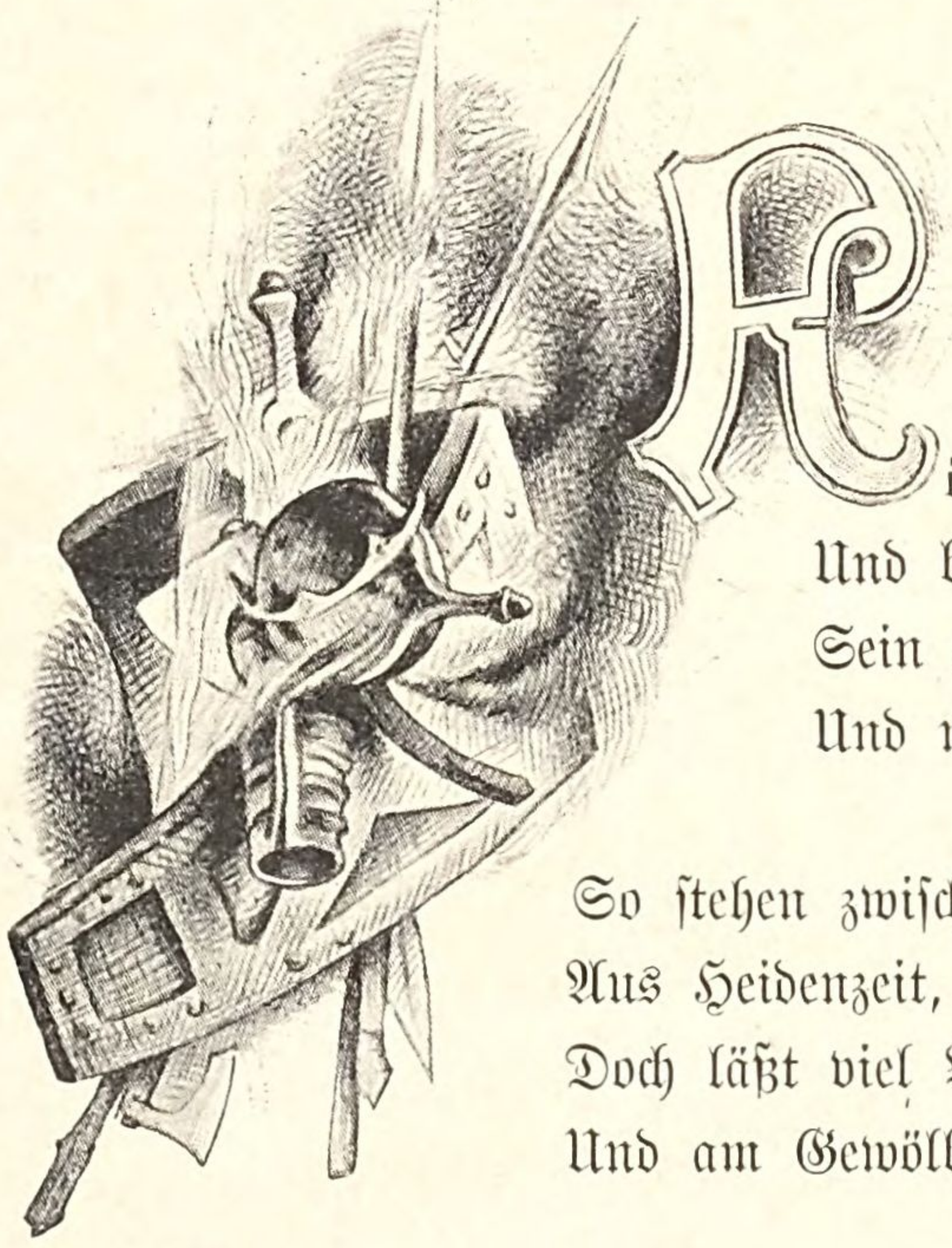
Doch Frithjof lacht: „Ins Todtenthal
Hinab geht meiner Ahnen Zahl.
Des Waldes König ließ im Falle
Mir mit dem Fell die Ahnen alle.

Nicht weicht der freigeborne Mann;
Die Welt gehört dem Freien an.
Was Glück verbrach, auch Glück versöhnet,
Der Siegeskranz die Hoffnung krönet.

In Kraft der höchste Adel thront,
Ihr Ahnherr Thor in Thrudwang wohnt;
Nach Stand nicht sieht er, nur nach Werthe,
Ein mächt'ger Freier ist im Schwerte.

Für sie zum Kampf tret' ich hervor,
Und wär' es mit dem wilden Thor.
Blüh, weiße Lilie unverzaget,
Weh dem, der uns zu trennen waget!“

2. König Bele und Thorsten Wikingsson.



König Bele stand im Hofsaal, gestützt aufs Schwert,
Und bei ihm Thorsten Wikingsson, der Bonde werth,
Sein alter Waffenbruder, bald hundertjahrig,
Und narbig wie ein Runstein, und silberhaarig.

So stehen zwischen Bergen zwei Tempel da
Aus Heidenzeit, dem Sturze sind beide nah;
Doch läßt viel Weisheitsrunen die Mauer sehen
Und am Gewölbe Bilder der Urzeit stehen.

„Es neiget sich zum Abend,“ so Bele spricht,
„Nicht schmeckt der Meth, ich fühle des Helms Gewicht,
Für menschlich Treiben dunkeln die Augen beide,
Doch Walhall leuchtet näher, ich fühl's, ich scheide.

Die beiden Söhn' und deinen bestellt' ich mir,
Zusammen sie gehören, wie Beide wir.
Noch Warnung will ich geben den jungen Aaren,
Bald werden nicht mehr Worte der Zung' entfahren.“ —

Da kamen, wie er wollte, die Söhne an,
Mit finsterm Blick trat Helge zuerst heran;
Meist war er bei den Sehern am Altarsteine,
Und kam mit blut'gen Händen vom Opferhaine.

Drauf kam der Knabe Halfdan, mit lichtem Haar,
Sein Angesicht zwar edel, doch weichlich war;
Zum Spiele schien's, als trüg' er im Gurt die Schneide,
Aus sah er wie ein Mägdlein im Heldenkleide.

Zuletzt im blauen Mantel trat Frithjof ein,
Um eine Hauptes länge der höchste von den Drei'n;
So stand er zwischen Beiden, wie Tagesfülle
Steht zwischen Rosenmorgen und Waldnachthülle.

„Ihr Söhne“, sprach der König, „mein Tag sinkt hin;
In Eintracht führt die Herrschaft, in Brudersinn;
Denn Eintracht hält zusammen, dem Ring am Speere
Vergleichbar, ohne diesen ist schlecht die Wehre.

Laßt Stärke stehn als Hüter an Landespfort,
Und Frieden blühn im Innern, am sichern Ort.
Nicht Schaden soll die Klinge, sie schütz' alleine,
Der Schild als Hängschloß schirme des Bauers Scheune.

Ein thörichter Beherrscher sein Land macht schwach;
Denn ohne Volk ein König ja nichts vermag.
Die grüngekräuste Krone eilt zu vergehen,
Vergeht das Mark im Stamme auf dürren Höhen.

Der Pfeiler viere tragen des Himmels Rund,
Gesetzeswort giebt einzig dem Throne Grund.
Wenn Macht beim Ting entscheidet, wird Unheil kommen,
Doch Recht bringt Ruhm dem König, dem Lande Frommen.

Die Götter, Helge, wohnen im Disarsaal,
Doch nicht, wie Schnecken wohnen in enger Schal;
So weit das Tagslicht leuchtet und Stimmen schallen,
So weit Gedanken fliegen, die Götter wallen.

Die Lung' am Opferfalken täuscht oft genug,
Nicht wenig Balkenrunen enthalten Trug.
Ein redlich Herz, o Helge, mit offnen Zügen,
Schrieb Oden voller Runen, die nimmer trügen.

Nicht hart sei, König Helge, nein, sei nur fest,
Das beste Schwert am leichtsten sich biegen läßt.
Es schmückt die Huld den König, wie Blumen Schilde,
Und mehr als Winterkälte bringt Frühlingsmilde.

Ein Mann, dem Freunde mangeln, wie stark er sei,
Stirbt wie ein Stamm der Wüste von Rinde frei.
In Freundeskreise kannst da als Waldbaum stehen,
Der Bach benetzt die Wurzel, laß Stürme wehen.

Nicht trotz' auf Väter Ehre, die eigne nur ist dein;
Der Spanner kann den Bogen nur nennen sein.
Was frommt der Werth dir, welcher nicht mehr verweilet?
Mit eigner Fluth der Kraftstrom durchs Meer hineilet.

Du Halfdan, Frohsinn schmücket den weisen Mann,
Doch Königen am mind'sten steht Tändeln an.
Ohn' Hopfen taugt der Honig zum Meth nur wenig,
Leg Stahl ins Schwert, ins Spielen den Ernst, o König!

Zu viel Verstand hat Keiner, wie weis' er heiß',
Doch wenig gnug weiß Mancher, der gar nichts weiß.
Den Dummen ziert kein Hochsitz, den Gast von Witze
Hört Alles gern beim Mahle, wo er auch sitze.

Zum Waffenbruder, Halfdan, zum Freunde treu,
Ist nah der Weg, wie weit sein Haus auch sei.
Doch abwärts liegt dagegen, auf fernem Wege,
Des Feindes Hof, auch wenn er am Wege läge.

Auch wähle zum Vertrauten nicht Jeden du,
Das leere Haus ist offen, das reiche zu.
Wähl' Einen dir, und suche dir nicht den Andern;
Bald wird, was Dreie wissen, zu Allen wandern."

Darauf erhob sich Thorsten, fiel also ein:
„Nicht ziemt sich's, daß zu Oden du gehst allein.
Wir theilten Lebenswechsel als gleiche Erben;
So theilen, hoff' ich, König, wir auch das Sterben.

Sohn Frithjof, sieh, das Alter hat Manches mir
Ins Ohr geflüstert, dieses empfange hier,
Auf Gräbern Odens Vögel im Norden wohnen,
Und weise Wort' auf Lippen der Greise thronen.

Zuerst die Götter fürchte, denn Schmerz und Heil,
Wie Sonn' und Sturm, vom Himmel wird uns zu Theil.
Sie sehn ins Herzgewölbe, ist's gleich verschlossen;
Der Stunde Schuld noch büßt man, sind Jahr' entflossen.

Gehorch dem König. Einem gebührt die Macht;
Ein Auge ward dem Tage, viel hat die Nacht.
Der Bess're auf den Besten nie sieht mit Neide,
Auch Griff ist noth dem Schwerte, nicht blos die Schneide.

Viel Kraft ist Göttergabe; doch nutzt sie nicht,
Dies, Frithjof, wohl bedenke, wenn Witz gebricht.
Der Bär mit Kraft von Zwölfen muß Einem weichen,
Recht schützt vor Obmacht, Schilde vor Schwertesstreichen.

Furcht weckt der Stolze wenig, Haß aber überall,
Und Uebermuth, o Frithjof, erzeugt den Fall.
Hoch sah ich Manchen fliegen, deß nun die Krücke;
Die Luft gebeut den Saaten, der Wind dem Glücke.

Den Tag, o Frithjof, preise erst, wann der Abend kommt;
Meth, wann du ihn getrunken, Rath, wann er frommt.
Das Jünglingsalter trauet leicht manchem Dinge,
Doch Noth erprobt die Freunde, der Streit die Klinge.

Nicht trau' einnächt'gem Eise, dem Lenzschnee nie,
Dem Schlangenschlaf, dem Liebchen dir auf dem Knie.
Ein rollend Rad des Weibes Brust hat gedrechselt,
Die Lilienhöhen decken, was wankt und wechselt.

Du selber stirbst, es stirbt auch, was dir gehört,
Eins aber weiß ich, Frithjof, nie wird's zerstört:
Dies ist der Todten Nachruhm; drum laß das Schlechte
Und wolle nur das Edle und thu das Rechte."

So warnten sie, die Alten, im Königssaal,
Wie drauf der Skald gewarnet im Hawamal.
Kernvolle Worte gingen von Mund zu Munde,
Aus Nordens Hügeln flüsternd noch diese Stunde.

Noch sprachen ferner Beide manch herzlich Wort
Von ihrer treuen Freundschaft, berühmt im Nord;
Wie innig bis zum Tode in Freud' und Leide
Sie Hand in Hand zusammengehalten Beide.

„Sohn, Rücken gegen Rücken war unser Stand;
Drum war ein Schild der Norne stets zugewandt.
Nun vor euch hin wir Alten gen Walhall eilen;
Der Väter Sinn, er möge bei euch verweilen!“ —

Und Vieles sprach der König von Frithjofs Muth
Und Heldenkraft, die höher denn Königsblut;
Und Vieles sagte Thorsten vom Glanz der Krone
Bei jedem Nordlandskönig, dem Asasohne.

Wenn stets ihr Drei zusammen so werdet stehn,
Dann wird nie euren Obmann der Norden sehn;
Denn Kraft, der Königshoheit eng angeschlossen,
Ist blauer Stahl dem Goldschild rund umgegossen.

Und grüßet mir die Tochter, die Rose roth;
Auf wuchs sie in der Stille, wie ich gebot.
Umhegt sie, daß der Sturmwind sie nicht umwüthe
Und heft' an seinen Helmhut die zarte Blüthe.

Auf dich, o Helge, leg' ich des Vaters Sorg,
Wie eine Tochter liebe mir Ingeborg!
Zwang reizt ein Herz, das edel, doch sanfte Lehre
Führt Mann und Weib, o Helge, zu Recht und Ehre.

Zween Hügel macht uns Beiden, und wählt die Stell
Auf jeder Seit' am Busen an blauer Well;
Ihr Lied gewährt dem Geist noch Wohlbehagen,
Und wie ein Drapa klinget der Woge Schlagen.

Umstreut der Mond die Berge mit bleichem Schein,
Und netzt der Thau der Mittnacht den Bautastein,
Dann über's Wasser, Thorsten, vom Hügelrunde
Besprechen wir zusammen, was bringt die Stunde.

Und nun lebt wohl, ihr Söhne! Jetzt eilet fort!
Wir gehen zu Allfader, zum Ruheort,
Wie müde Flüsse sehnend zum Meer hinstreben.
Heil wolle Frej und Oden und Thor euch geben!“ —

---

3. Frithjof tritt die Erbschaft von seinem Vater an.

Nun in den Hügeln gesetzt war Bele und Thorsten der Alte,
Wie sie es selber gewollt; auf jeglicher Seite der Meerbucht
Hoben die Hügel ihr Rund, ein Brustpaar, welches der Tod schied.
Helge und Halfdan nach Volkesbeschluß nun erbten zusammen
Beide vom Vater das Reich, doch Frithjof, einziger Sohn nur,
Theilete nicht und bezog als Eigner die Wohnung zu Framnäs.
Auf drei Meilen hin ging das Gebiet, nach dreierlei Seiten,
Thäler und Höh'n und Gebirg', und das Meer war vierte der Gränzen.
Birkwald krönte die Gipfel der Höh'n; wo die Höhen sich neigten,
Wucherte goldene Gerst' und mannhoch wogender Roggen.
Seen, nicht wenig an Zahl, vorhielten den Spiegel den Bergen,
Hielten den Wäldern ihn vor, drin Elgen mit hohem Geweihe
Schritten mit Königesgang und sich labten aus hundert der Bäche.
Doch in der Thäler Bezirk rings weideten weit auf den Auen
Heerden mit glänzendem Fell und zum Eimer sich sehnenden Eutern.
Ihnen vermischt zog hier und dort unzählig die Menge
Schafe mit schneeigem Fließe, so wie am Himmelsgewölbe
Hin sich ziehet das weiße Gewölk beim Wehen des Frühlings.
Hengst' auch zweimal zwölf, balsteurige, Winde in Fesseln,
Standen ihm stampfend im Stall reihweis' und käuten den Wieswuchs,
Rothes Geflecht in der Mähn', es erglänzten die Hufe vom Stahlschuh.
Aber ein Haus für sich selbst war der Saal, aus Föhren gezimmert.
Nicht Fünfhundert, gezählt zehn Zwölfter auf jegliches Hundert,
Füllten den räumigen Saal beim festlichen Schmause zur Julzeit.
Und durch die Länge des Saals hin glänzte die Tafel von Eichbaum,
Blank wie Stahl und gebohnet; den Hochsitz zierten der Säulen
Zwo an dem äußersten Rand, zween Götter gemeißelt aus Ulmholz,
Oden mit Königsblick und Frej mit der Sonn' auf dem Hute.
Jüngst saß zwischen den Zween auf der Bärhaut (schwarz war diese,
Scharlachroth war der Rachen, beschuht mit Silber die Klauen)
Thorsten noch unter den Freunden, wie Gastlichkeit sitzt bei der Freude.
Oft, wann der Mond durchflog das Gewölk, viel Wunder von fremden
Ländern erzählte der Greis, und viel von Wikingerfahrten
Fern auf östlichem Meer, auf der westlichen Fluth und auf Gandwik.
Still dann hingen sie all' an des Redenden Lippe gefesselt,

2

Wie an der Rose die Biene; der Skald nur dachte an Brage,
Wie mit dem silbernen Bart er da sitzt und beruneter Zunge
Unter der laubigen Buch' und erzählet Sagen an Mimers
Stets hinrieselnder Fluth, er selbst stets lebendige Sage.
Mitten am Boden, mit Halmen bestreut, stets flammte die Lohe
Froh auf gemauerter Platt', und oben durch luftigen Rauchfang
Blickten hernieder die Sterne, die himmlischen Freund', in den Trinksaal.
Doch an der Wand, an Nägeln von Stahl, rings hingen geordnet
Panzer und Helme zusammen, und hin und wieder erblitzte
Zwischen den beiden ein Schwert, wie am Abend des Winters ein Sternschuß,
Mehr doch als Helm' und Schwerter erglänzten die Schild' in der Halle,
Silbern und blank, wie die Kugel der Sonn' und die Scheibe des Mondes.
Ging ein Mägdelein nun um den Tisch und füllte die Hörner,
Schlug es erröthend zu Boden das Aug', und das Bild in den Schilden
Ward, wie das Mägdlein, roth; dies freute die zechenden Kämpen.

Reich war das Haus, wohin du nur schautest, sahen die Blicke
Keller und Speicher gefüllt, und Speicher mit strotzendem Vorrath.
Doch manch Kleinod war auch verwahrt, in den Siegen erbeutet,
Gold mit Runen darauf und künstlich geformtes Silber.
Dreierlei schätzte jedoch man zumeist vom sämmtlichen Reichthum.
Oberstes war von den dreien das Schwert, ein väterlich Erbstück,
Angurwadel, so ward es genannt, und Bruder des Blitzes,
Fern im Ostland war es gemacht, so kündet die Sage;
Zwergfeur schuf es zu Stahl, Björn Blauzahn trug es zu Anfang.
Aber es büßete Björn zugleich mit dem Leben die Kling' ein
Südlich im Gröningasund, da er stritt mit dem mächtigen Wifell.
Wifell erzeugete Wiking. Es wohnete zu Ulleroker
Alt und gebrechlich ein Fürst mit der einzigen blühenden Tochter.
Siehe, da kam aus der Tiefe des Waldes mißförmig ein Riese,
Höher an Wuchs denn der Menschen Geschlecht, und haarig und grausam;
Zweikampf forderte der, wenn verweigert, Tochter und Krone.
Keiner jedoch zog hin in den Kampf, kein Eisen ja fand man
Scharf für den Schädel von Stahl, drum nannten sie ihn auch den Stahlkopf.
Wiking allein, noch Jüngling von fünfzehn Wintern, bestand ihn,
Trauend der eigenen Kraft und Angurwadel. Mit einem
Hieb durchhaut' er das brüllende Troll und erlöste die Jungfrau.
Wiking vererbte das Schwert auf Thorsten, den Sohn, und von Thorsten
Kam es in Frithjofs Besitz, und wenn er es zog, so erglänzte
Rings es im Saal, wie vom Leuchten des Blitzstrahls, oder vom Nordschein.
Golden daran war der Griff, doch es blitzte die Klinge von Runen,
Wunder zu schaun, unkenntlich dem Nord, nur bekannt an der Sonne
Pforten, dem Vatergebiet, vor dem Nordlandszuge der Asen.
Matt stets glänzten die Runen zur Zeit des beglückenden Friedens;

Doch wann Hildur begonnt' ihr Spiel, dann brannten sie alle
Roth wie die Kämme der Hähn' im Kampf, und verloren war jeder,
Der in der Nacht des Gefechtes der lodernden Kling' in den Weg kam.
Groß an Ruhm war das Schwert, und von Nordlands Schwertern das erste.

Drauf an Preise zunächst war ein Armring mächtigen Rufes,
Einstens geschmiedet von Nordens Vulkan, dem hinkenden Waulund.
Drei Mark hielt er an Schwer' und bestand aus dem lautersten Golde.
Drauf war der Himmel zu sehn mit der zwölf Unsterblichen Burgen,
Wechselnder Monate Bild, Sonnhäuser genannt von den Skalden.
Alfheim sah man daselbst, Frejs Burg, die erneuerte Sonne,
Wie sie beginnt zu erklimmen die Höhen des Himmels zur Julzeit.
So auch Söqwabecksaal, und in ihm saß Oden bei Saga,
Trinkend den Wein aus goldnem Gefäß; das Gefäß ist das Weltmeer,
Golden gefärbt von der steigenden Gluth; und der Lenz ist die Saga,
Stehend auf grünem Gefild mit Blumen an Stelle der Runen,
Thronend erschien auch Balder im Glanz als Sonne der Mittnacht;
Bild vom Guten ist er, und den Reichthum geußt er hernieder;
Strahlendes Licht ist das Gute, doch finster ist jegliches Böse.
Ewiges Steigen ermüdet die Sonn', und dem Guten nicht minder
Schwindelt auf jählichen Höh'n; tief seufzend versinken sie beide
Nieder zur finsteren Hel'; und Balder ist's auf dem Holzstoß.
Glitner, die friedliche Burg, auch sah man darauf, und Forsete
Saß mit der Wag' in der Hand, ein Jegliches schlichtend im Herbstting.
Dieses und Mancherlei sonst, Sinnbilder vom Streite des Lichtes
Droben am Himmelsgewölb' und hienieden im Menschengemüthe,
Stand an dem Ringe geformt. Ein prächtiger Knauf vom Rubine
Krönte den Bogen des Reifs, wie die Sonn' ihr Himmelsgewölbe.
Alt Erbstück im Geschlecht war der Ring, denn er stieg bis zu Waulund
Hoch hinauf, bis zu Ahnen, doch nur von der Seite der Mutter.
Einmal wurde gestohlen vom räubrischen Sote das Kleinod,
Welcher die nordischen Meere durchschwärmete, plötzlich verschwand er.
Endlich erscholl das Gerücht, daß Sot' an der Küste von Bretland
Lebend gesetzt sich mit Schiff und Gut in gemauerte Grabhöhl:
Doch dort fänd' er nicht Ruh, und es spuke beständig im Hügel.
Thorsten vernahm gleichfalls das Gerücht, und mit Bele bestieg er
Plötzlich den Drachen, durcheilte die Fluth, hin ging es zur Stelle,
Weit wie ein Tempelgewölb, wie ein Königeshof, wenn gebettet
Wär' er in grünenden Rasen und Kies, so wölbte das Grab sich.
Licht auch glänzte hervor. Durch die Spalten der mächtigen Pforte
Guckten die Kämpen hinein; pechschwarz stand drinnen der Wikings-
Drache mit Ruder und Mast, jedoch hoch oben im Backstamm
Saß ein schreckliches Wesen, gehüllt in feurigen Mantel.
Grimmigen Blicks dort saß es und putzte die blutige Klinge;

2*

Aber nicht wichen die Flecken, und sämmtliches Gold, das geraubte,
Lag in dem Hügel umher, und den Goldring trug es am Arme.
„Steigen wir", flüsterte Bele, „hinein zum Kampf mit dem Scheusal,
Zwei Mann gegen ein Feuergespenst?" Halb zürnete Thorsten:
„Einer mit Einem, so will es der Brauch; ich wag' es allein wohl."
Lang nun zwisteten sie um den Ruhm des gefährlichen Ganges,
Wem er gebühre zuerst; doch zuletzt zog Bele den Stahlhelm,
Schüttelte drin zwei Loose herum, und Thorsten erkannte
Wieder sein Loos beim Schimmer der Stern'. Als er stieß mit der Lanze,
Sprang auf Riegel und Schloß, und er stieg hinein in die Tiefe.

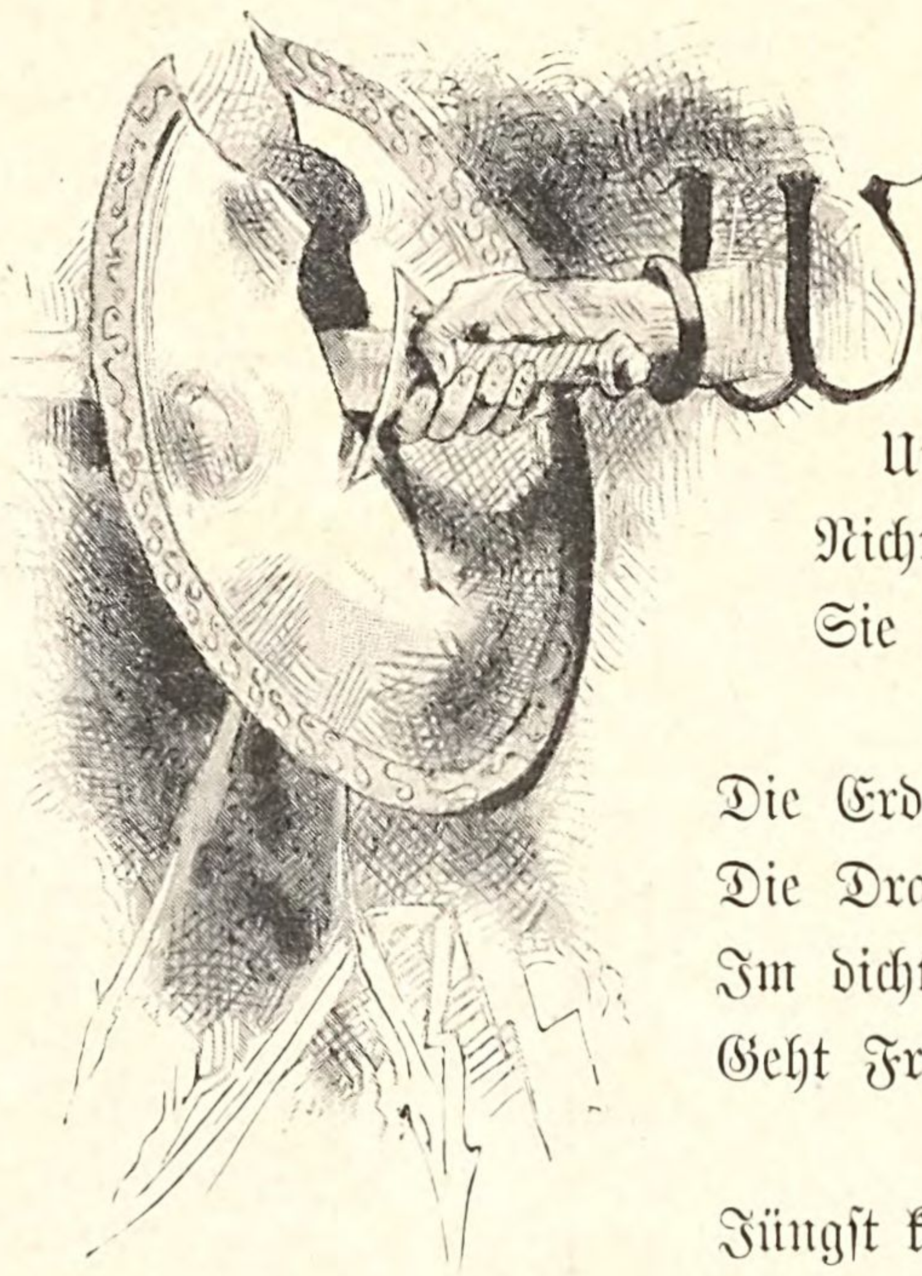


Ward er gefragt, was er sah in der Nacht, so schwieg er mit Schauer.
Bele doch hörte zuerst ein Lied, das klang wie ein Trolllied;
Drauf vernahm er Gerassel, wie wenn zwei Klingen sich kreuzen,
Endlich ein gräßlich Geschrei; still ward's. Her stürzete Thorsten,
Bleich und verwirrt und verstört; mit dem Tod ja hatt' er gekämpfet,
Gleichwohl trug er den Ring. „Viel kostet er", sprach er noch öfters:
„Einmal hab' ich im Leben gebebt, als den ich mir holte."
Groß an Ruhm war der Ring, und von Nordlands Ringen der erste.

Schiff Ellide zuletzt war Kleinod auch im Geschlechte.
Wiking (sagt man) einmal, da zurück er kehrte vom Heerzug,
Segelte längs dem Gestade, da sah er auf schwimmendem Schiffswrack

Jemand sich schaukeln; es war, als spielte der Mann mit den Wogen.
Hoch war der Mann und von edler Gestalt, und offen das Antlitz,
Fröhlich, veränderlich doch, wie das Meer, spielt dies in der Sonne.
Blau war der Mantel und golden der Gurt mit Korallen besetzet,
Weiß ihm der Bart, wie Wogengeschäum, seegrün war das Hauptthaar.
Wiking steuerte hin mit der Schneck', um den Armen zu bergen,
Nahm den Erfrornen nach Hauf' und erquickt' ihn mit gastlicher Pflege.
Doch als der Wirth ihm das Bett anwies, da lacht' er und sagte:
„Gut ist der Wind, und mein Schiff, wie du sahst, ist nicht zu verachten;
Hundert Meilen, so hoff' ich, gewiß noch mach' ich zu Abend.
Herzlichen Dank für die Labung, die freundliche; könnt' ich doch wieder
Auch ein Geschenk dir verleihn, doch mein Gut liegt in der Tiefe.
Morgen triffst du jedoch vielleicht ein Geschenk am Gestade."
Tages darauf stand Wiking am Meer, und sieh, wie ein Seeaar,
Wenn er verfolget den Raub, flog ein in die Mündung ein Drachschiff.
Niemand sah man darauf, nicht einmal den Steuerer sah man;
Aber es schlängelte dennoch sich hin durch Klippen und Schären,
Gleich als wohnete drinnen ein Geist; wie es nahte dem Ufer,
Refften die Segel sich selbst; ohn einige menschliche Hülfe
Senkte der Anker sich ein und biß mit den Hacken den Seesand.
Stumm stand Wiking und sah; da sangen die spielenden Wogen:
„Aegir, ihn bargst du, vergißt nicht der Schuld, er schenkt dir den Drachen."
Königlich war das Geschenk; die gebogenen Planken vom Eichbaum
Waren, wie sonst, nicht gefugt, ein Wachsthum band sie zusammen.
Langhin war er gestreckt, wie ein Drache der See, und am Buge
Hob er empor sein Haupt, und von Rothgold flammte der Rachen.
Blau war der Bauch und gesprenkelt mit Gelb; doch hinten am Steuer
Schlug er in Ringel den mächtigen Schweif, hell schuppig von Silber;
Schwarz die Flügel mit Kanten von Roth, und wenn er sie spannte,
Nahm er es auf mit dem sausenden Sturm, doch es wich ihm der Adler.
War der gewappneten Mannen er voll, als schwimmende Festung
Schien er dem Aug' alsdann und als Stadt des mächtigen Königs.
Groß an Ruhm war das Schiff, und von Nordlands Schiffen das erste.
  Dieses und Anderes viel noch ererbete Frithjof vom Vater;
Kaum wohl fand sich in Nordens Gebiet ein reicherer Erbe,
Wenn nicht ein Königessohn, denn der Könige Macht ist die erste.
War er nicht Königessohn, war königlich doch das Gemüth ihm,
Freundlich und edel und mild, und er wuchs tagtäglich an Rufe.
Kämpen auch waren ihm zwölf, grauhaarige, Fürsten an Mannssinn,
Thorstens Genossen, mit stählerner Brust und mit narbigen Stirnen.
Unter den Kämpen zuletzt saß dort auf der Bank noch ein Jüngling.
So wie die Ros' im verblichenen Laub; Björn war sein Name.
Froh wie ein Kind, doch fest wie ein Mann und klug wie ein Alter.
Auf wuchs einst er mit Frithjof, und Blut auch mischten sie beide,

Waffenbrüder, nach Nordens Gebrauch, und schwuren einander
Noth und Freude zu theilen, und Rach' einander im Tode.
Nun, beim Todtengelag, umgeben von Kämpen und Gästen,
Trank, ein trauernder Wirth, und erfüllt mit Thränen das Auge,
Frithjof nach heimischem Brauche des Vaters Gedächtniß und hörte
Skaldengesang ihm ertönen zum Lob, ein donnerndes Drapa,
Stieg auf des Vaters Gestühl, nun seins, und setzte sich nieder
Zwischen Oden und Frej; Thors Platz ist's oben in Walhall.



4. Frithjofs Brautwerbung.

Wohl klingen die Lieder in Frithjofs Saal,
Und Skalden preisen die Ahnenzahl.
Nicht Freude bringen
Sie Frithjof, er hört nicht was Skalden singen.

Die Erde hat wieder ihr grün Gewand,
Die Drachen ruhen nicht länger am Strand;
Im dichten Haine
Geht Frithjof und träumet im Mondenscheine.

Jüngst konnt' er noch glücklich der Freude sich weihn,
Denn Halfdan und Helge die lud er ein,
Die Königssöhne;
Mit ihnen erschien die Schwester, die schöne.

Er saß ihr zur Seite, ihr drückend die Hand,
Und wieder den traulichen Druck er empfand,
Hing voll Entzücken
Ohn End' an den lieben, edlen Blicken.

Da sprachen sie viel von dem frohen Tag,
Als Morgenthau auf dem Leben noch lag,
Von Kindheitsfreuden,
Für edle Seelen nur Rosenweiden.

Viel grüßte sie ihn von Thal und Hain,
Von Namen, geschnitten den Birken ein,
Von Grabeshöhen,
Wo Eichen im Heldenstaube stehen.

„So wohlig nicht war es im Königshof,
Denn Halfdan ist kindisch, und Helge schroff.
Die beiden Brüder,
Sie hörten nur Bitten und Schmeichellieder.

Und Keiner (da wurde sie rosenroth),
Dem klagen man könnte den Kummer, die Noth.
Im Königssaale
Viel dumpfer da ist's als in Hildings Thale.

Die Tauben, die einst sie gezogen groß,
Nun sind sie verscheucht von des Habichts Stoß.
Ein Paar alleine
Blieb noch; von den beiden nimm du die eine.

Der Tauber zum Täubchen wohl fliegt zurück,
Sie sehnen sich beide nach Lieb' und Glück.
Bind' ohne Sorgen
Ein Briefchen ihm unter, das bleibt verborgen."

So saßen sie flüsternd den Tag entlang,
Sie flüsterten noch, da die Sonne sank:
Gleich Abendwinden,
Die Frühlings flüstern in grünen Linden.

Doch nun ist sie weg, und Frithjofs Muth
Hinweg ist mit ihr; das junge Blut
Zur Wang' ihm steiget,
Er brennt und seufzet beständig, und schweiget.

Der Traber sein muthig Stampfen nicht stillt,
Nach Raub, nach Raub schreit der Falke wild.
Doch Frithjof jaget
In Wolken allein, und verzehrt sich und klaget.

Ellide nicht Ruh auf der Woge hat,
Am Anker rücket sie früh und spat.
Ellide, stille;
Denn Krieg und Streit ist nicht Frithjofs Wille.

Auch Strohtod ist ja ein Tod; zum Schluß
Wie Oden ich selber mich ritzen muß.
Es kann nicht fehlen,
Willkommen sind wir bei blauweiß Helen."



Er schrieb mit dem Tauber betrübt seine Noth,
Und froh fuhr ab nun der Liebesbot.
Ach doch der Leiden!
Nicht konnt er vom Weibchen wieder scheiden.

Doch Björn dies Wesen zu Sinne nicht war
Er sagte: „was macht uns den jungen Aar
So still verschlossen?
Ist die Brust ihm getroffen, die Flügel geschossen?

Was willst du? Ist hier doch nicht Noth zu schaun
An Speck so weiß und an Meth so braun?
Und an Skaldenmenge;
Kein Ende nehmen die langen Gesänge.

Da Frithjof dem Drachen die Bande hob,
Das Segel schwoll und die Woge schnob.
Grad' hin sie zogen;
Schnell ging's zu den Königen über die Wogen.

Die saßen den Tag auf Bele's Grab,
Gericht vor dem Volke sie hielten ab.
Mit lautem Schalle
Sprach Frithjof; es tönten die Wiederhalle:

„Schön Ingborg, ihr Könige, lieb' ich sehr,
Von euch ich die Schwester zur Braut begehr;
Und die Vereinung,
Sie war wohl auch König Bele's Meinung.

Er ließ uns wachsen bei Hilding auf,
Wie jung Holz wächset zusammen im Knauf;
Die Wipfel oben
Hat Freja mit goldenen Schnüren verwoben.

Nicht König, nicht Jarl war mein Vater zwar,
Doch lebt er in Liedern noch manches Jahr;
Des Stammes Geschichten
Runsteine auf herrlichen Gräbern berichten.

Leicht wär's zu gewinnen mir Reich und Land,
Doch lieber bleib' ich am heimischen Strand.
Da will ich bewachen
Den Königshof wie die Hütte des Schwachen.

Auf Bele's Hügel ja sind wir, er hört
Dort unten das Wort, das euch bittend beschwört.
Die Willenstöne
Des Alten im Hügel vernehmet, ihr Söhne!" —

Da hob sich Helge und sagte mit Hohn:
„Die Schwester ist nicht für den Bondensohn.
Dem Königssohne
Allein wird die Walhalltochter zum Lohne.

Laß trotzig dich grüßen den Ersten im Nord,
Zeig' Männern die Stärk' und den Weibern das Wort.
Dem Uebermuthe
Wird nimmer die Schwester von Odens Blute.

Des Reichs nicht brauchst du zu nehmen dich an,
Ich schütz' es mir selbst; doch du werde mein Mann.
Ein Platz ist offen
Mir unterm Gesinde, den hast du zu hoffen."

„Dein Mann werd' ich nie", rief Frithjof klar,
„Bin Mann für mich selbst, wie mein Vater war.
Aus Silberscheide
Flieg', Angurwadel, die Ruhe meide!"

Es blitzt in der Sonne der blaue Stahl,
Roth glühete drauf der Runen Zahl.
„Du Angurwadel",
Sprach Frithjof, „du bist doch von altem Adel!

Wenn Friede des Grabes nicht wohnte hier,
Schwarzkönig, mein Schwert sollt's zeigen dir.
Die Lehr empfahe:
In Zukunft komm nicht dem Schwert zu nahe!"

So sprach er und theilte mit mächtigem Streich
Den Goldschild Helge's, der hing am Zweig,
In zwei Halbrunde;
Sie klangen am Hügel — es klang im Grunde.

„Wohl trafst du, mein Degen! Nun lieg und denk
Auf höhere Thaten; doch jetzt versenk
Die Runengluthen!
Heim geht's nun über die blauen Fluthen."



5. König Ring.



Und König Ring schob vom Tische den Goldstuhl fort,
Und Kämpen und Skalden
Aufstanden zu hören des Königs Wort
Berühmt im Nord;
Klug war er wie Mimer und fromm wie Balder.

Sein Land war ein Hain, trug Götterspur;
Der Waffen Tosen
Nie hörte die grüne, die schattige Flur,
Befriedet nur
Ergrünten die Auen und blühten die Rosen.

Gerechtigkeit thronte so streng als hold
Auf dem Richtersteine.
Vom Frieden ward jährlich die Schuld gezollt,
Getreidegold,
Rings lag es erglänzend im Sonnenscheine.

Schwarzbrustige Schnecken durchwogten das Meer,
Mit weißen Schwingen,
Von hundert Landen gesendet daher,
Mit Gütern schwer,
Reichthum den Reichen zu bringen.

Doch Freiheit wohnte beim Frieden dort
In froher Einung.
Alle liebten als Vater den Landeshort;
Doch immerfort
Scholl frei auf dem Tinge die Meinung.

3

Dreißig Winter herrscht' er in Fried' und Glück
Auf Nordlands Boden;
Betrübt ging Keiner zum Felsen zurück,
Des Volkes Blick
Am Abend ihm Heil erflehte von Oben.

Und König Ring schob vom Tische den Goldstuhl fort,
Und All' in Freude
Aufstanden zu hören des Königs Wort
Berühmt im Nord;
Doch er seufzte und sprach im Leide:

„Auf Purpur sitzet in Folkwangs Luft
Meine Königin droben;
Doch hier ist das Gras auf ihrer Gruft,
Von Blumenduft
Ist am Bach der Hügel umwoben.

Nie wird ein Gemahl mir so gut, so schön
Dem Reich zu Ehren;
Den Lohn genießt sie in Walhalls Höhn,
Doch Landes Flehn
Und Kinder die Mutter begehren.

König Bele war oft im Saale hier
Beim Lerchensange.
Er ließ eine Tochter, die wählt' ich mir,
Die Lilie schier,
Mit Morgenroth auf der Wange.

Zwar ist sie noch jung, und die junge Maid
Liebt Blumenflocken;
Ich ging in Saat, und es hat geschneit
Schon lange Zeit
In des Königs spärliche Locken.

Doch kann sie lieben den redlichen Mann
An Alters Gränze,
Und wenn sie der Zarten sich nehmen kann
Als Mutter an,
So bietet der Herbst seinen Thron dem Lenze.

Nehmt Gold aus dem Schatze, den Brautschmuck schön
Aus eichnem Schreine;

Und folget, ihr Skalden, mit Harfengetön;
Muß Brage gehn
Mit Spiel und mit Freite doch stets im Vereine."

Aus zogen die Mannen mit Poltern und Klang,
Mit Gold und Ringen;
Es folgten die Skalden, ein Zug so lang,
Mit Heldengesang;
Zu Bele's Söhnen sie gingen.



Sie tranken, sie tranken der Tage drei,
Am vierten Morgen,
Was ihnen für Antwort beschieden sei,
Sie fragten frei;
Der Heimkehr müßten sie sorgen.

Der Falk ward gebracht, das Roß geführt
Zum Opferhaine.
König Helge von Wala, vom Priester erspürt,
Was sich gebührt
Zu thun für die Schwester, die seine.

3*

Nicht Priester noch Wala stimmten ein,
Nicht Opferlungen;
Erschreckt gab Helge, sich fügend drein,
Bestimmt sein Nein;
Der Mensch gehorche den Götterzungen.

König Halfdan, der muntre, lachte hell:
„Lebt wohl, ihr Feste!
König Graubart, o wär' er doch selber zur Stell',
Ich hülfe schnell
Zu Pferd dem Alten aufs beste."

Erbittert die Boten sich machten auf;
Vom Schimpf die Mähre
Zu Ring sie brachten; er sprach darauf:
„In kurzem Lauf
Wird König Graubart rächen die Ehre."

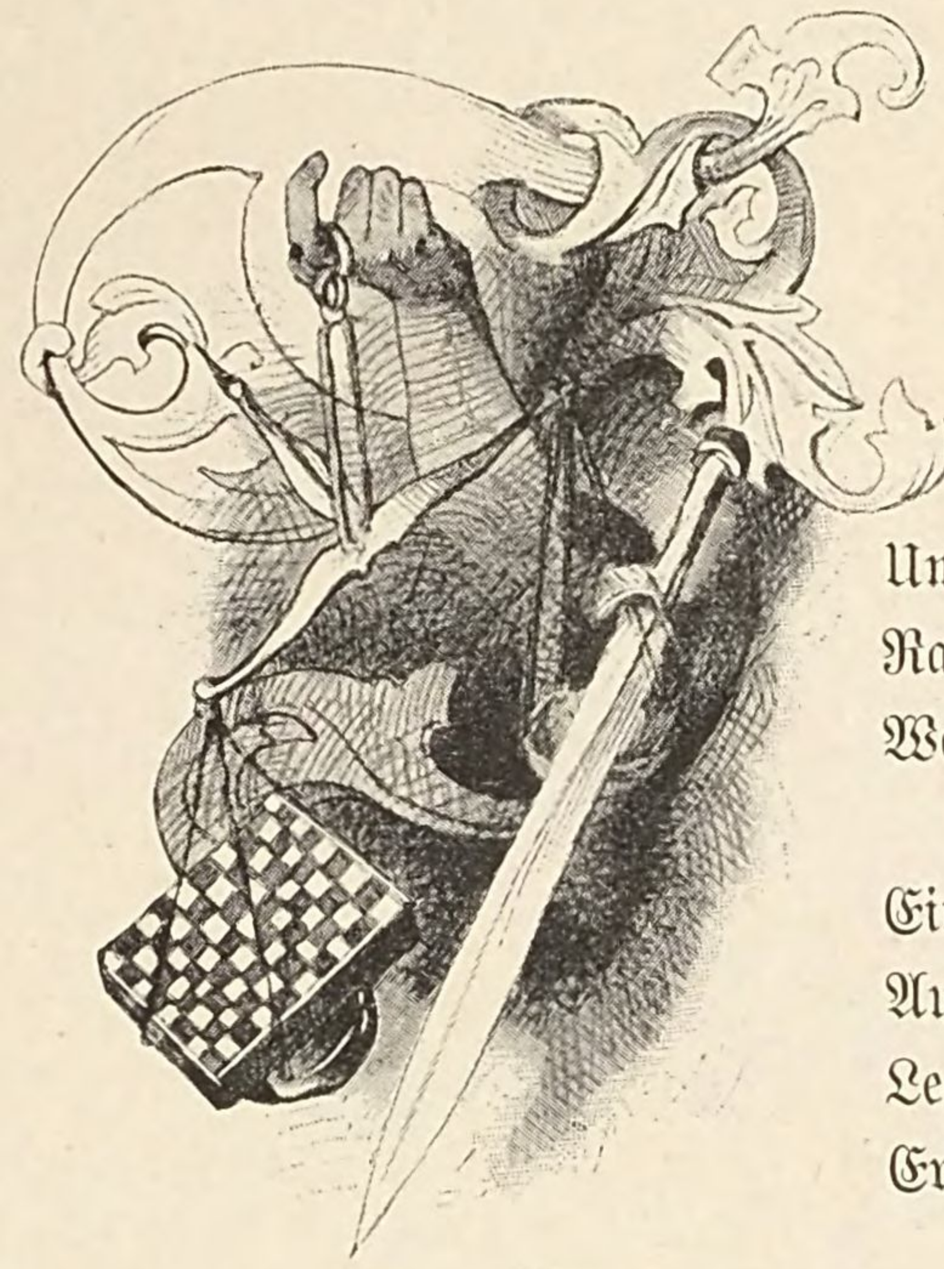
Den Heerschild schlug er; der hing am Stamm
In hoher Linde.
Herbei nun die Menge der Drachen schwamm,
Blutroth von Kamm,
Die Helme nickten im Winde.

Kampfboten nun eilten hin und her;
Doch Helge redet:
„König Ring ist mächtig, der Streit wird schwer;
In Balders Wehr,
Im Tempel man Ingborg nicht fehdet."

Da sitzt wehmüthig die Liebende hold
Im Friedenssaale.
Sie stickt in Seide, sie stickt in Gold;
Zum Busen rollt
Die Thrän'; es ist Thau auf der Lilie im Thale.


L. K.

6. Frithjof spielt Schach.



Frithjof saß mit Björn, dem treuen,
Um am Schachbret sich zu freuen;
Rauten dies von Silber hatte
Wechselweise und von Gold.

Ein trat Hilding: „Her dich setze,
Auf der Hochbank dich ergötze;
Leer' dein Horn, den Schluß verstatte
Erst mir, Pflegevater hold!"

Hilding sang: „Von Bele's Söhnen
Laß zu dir die Bitt' ertönen.
Sieh, Gefahr ich künd' und Trauer,
Landeshoffnung bist du blos."

Frithjof sang: „Du mußt dich wahren,
Björn, dem König droh'n Gefahren;
Retten kann ihn nur ein Bauer,
Fall' er auch, das ist sein Loos."

„Frithjof, hör' und wohl es merke:
Klein ist nicht der Adler Stärke;
Mögen auch vor Ring sie zagen,
Mächtig sind sie gegen dich."

„Björn, ich seh', du drohst dem Thurme,
Leicht begegn' ich deinem Sturme.
Schwer dir wird's den Thurm zu schlagen,
In die Schildburg zieht er sich."

„Ingborg sitzt in Balders Hage
Und verweinet ihre Tage;
Lockt sie dich zum Streite nimmer
Mit der blauen Augen Zähr?"

„Björn, die Kön'gin willst du jagen?
Sie, mir werth seit Kindheitstagen,
Beste Pupp' im Spiel mir immer!
Wie es geh', ihr bin ich Wehr."

„Frithjof, willst du mich nicht hören?
Soll dein Pflegevater kehren
Heim ohn' Antwort, weil nicht kommen
Will ein Puppenspiel zum Schluß?" —

Auf steht Frithjof, eilt zu fassen
Hildings Hand und spricht gelassen:
„Vater, schon hast du's vernommen;
Kund ist dir ja mein Beschluß.

Reit', und dies die Kön'ge lehre;
Nach der Kränkung meiner Ehre
Müsse zwischen uns es enden,
Schütz' ich nicht für sie das Land."

„Wohl, die eigne Bahn dir wähle,
Auf dein Zürnen ich nicht schmäle.
Oden woll's zum Besten wenden!"
Sagte Hilding und verschwand.

7. Frithjofs Glück.

Durch Bele's Söhne mag erschallen
Von Thal zu Thal der Ruf ins Feld.
Ich ziehe nicht; in Balders Hallen
Da ist mein Kampfplatz, meine Welt.
Von da nicht will zurück ich blicken,
Auf Königsrach', auf Erdensorg',
Nein, Götterlust soll mich entzücken,
Vereint mit meiner Ingeborg.

So lang der Sonne Strahlenfülle
Den Purpurglanz der Blumen weckt,
Gleich Rosenflore, dessen Hülle
Den Busen meiner Ingborg deckt,
So lange irr' ich noch am Strande,
Von ew'ger Sehnsucht abgezehrt,
Und schreibe seufzend in dem Sande
Den theuren Namen mit dem Schwert.

Sind denn erlahmt der Stunden Flügel?
Du Dellings Sohn, was weilt dein Strahl?
Sahst du denn heut die Hain' und Hügel,
Die Sund' und Ön zum ersten Mal?
Wohnt denn im West der Jungfrau'n keine,
Die deiner längst geharret hat,
Ans Herz dir fliegt im Götterhaine,
Von Liebe redend früh und spat?

Ermattet von des Weges Mühen
Sinkst endlich du von deiner Wacht,
Den Rosenteppich eilt zu ziehen
Der Abend vor der Götterpracht.
Es flüstert Lieb' im Hauch dort oben,
Es flüstert Lieb' im Stromeslaut.
Dich, Göttermutter, will ich loben,
Dich, Nacht, im Perlenschmuck der Braut!

Wie still die hohen Sterne gehen!
Still wie zur Maid der Knabe schleicht;
Ellide, laß die Flügel wehen,
Stoß, Welle, nach und mach' es leicht!
Es grünen dort des Gottes Haine,
Zu guten Göttern geht es hin;
Der Tempel glänzt im Sternenscheine,
Der Liebe Göttin wohnt darin.

Wie selig tret' ich ans Gestade!
Ich küsse dich, geliebtes Land;
Euch Blumen, weiß und roth am Pfade,
Umschlängelnd den gewundnen Rand.
Du Mond, mit deinem Glanze säumest
Du Tempel, Hain und Grab und Maal,
Wie schön doch sitzest du und träumest,
Wie Saga sitzt im Hochzeitssaal.

Du Blumenbach, wer mochte sagen
Die Sprache meiner Liebe dir?
Du Nordens Nachtigall, dein Klagen
Wer stahl aus meiner Brust es mir?
Mit Abendroth die Alfen malen
Mir Ingborgs Bild am Himmel dort;
Doch Freja fühlt des Neides Qualen,
Sie duldet's nicht und haucht es fort.

Doch schwinde, Bild am Himmelssaume!
Sie selbst, die Holde, naht sich schon,
Und treu, gleich einem Kindheitstraume,
Kommt sie mit meiner Liebe Lohn.
Geliebte, komm und laß mich drücken
Dich an das Herz, das liebewarm!
Wunsch meiner Seele, mein Entzücken,
O komm und ruh' in meinem Arm!

Was flüsterst du von Balders Grimme?
Er zürnet nicht. Der fromme Gott,
Er liebte auch, und seine Stimme
Ist unsre Liebe, sein Gebot.
Der Gott mit ew'ger Treu im Herzen,
Auf seiner Stirn das Sonnenlicht,
O liebte in des Todes Schmerzen,
Wie ich dich lieb', er Nanna nicht?



Schlank wie der zarten Lilie Stengel,
Voll wie die reife Rose blüht,
Rein wie die Götter ohne Mängel,
Und doch so warm, wie Freja glüht;
Küß, Holde, mich, hinüberziehen
In dich laß meine Gluthen hier;
Des Himmels Rund, die Erde fliehen
Bei deinem Kuß, Geliebte, mir.

Was bebst du? Fürchte nicht Gefahren!
Dort mit dem Schwert ist Björn gestellt,
Mit Kämpen gnug, uns zu bewahren,
Wär's nöthig, gegen eine Welt.
Ich selbst, o daß ich könnte streiten
Für dich, wie ich dich halte hier!
Welch Glück, zu Walhalls Höh'n zu schreiten,
Wenn du Walkyre würdest mir.

Da steht sein Bild, er selbst ist nahe;
Wie blickt er doch so mild und gut!
Zum Opfer er ein Herz empfahe
Erfüllt von Zärtlichkeit und Gluth.
Beug' auch dein Knie! Auf nichts von oben
Schaut Balder so mit Huld herab,
Als auf zwei Herzen, die geloben
Sich seine Treue bis ins Grab.

Nicht irdisch ist, vom Himmelsbogen
Stammt meine Liebe; flieh sie nicht!
Im Himmel ward sie groß gezogen,
Heim sehnt sie sich zum Himmelslicht.
O wer doch schon dort oben weilte,
Wer jetzt, mit dir dem Tod geweiht,
Als Sieger zu den Göttern eilte,
Umarmt von seiner blassen Maid!

Wenn dann die andern Kämpfer reiten
Durchs Silberthor hinaus aufs Feld,
Dein wartend, säß' ich dir zur Seiten,
Als treuer Freund dir zugesellt.
Wenn rings zum Mahl Walkyren bringen
Das Methhorn mit dem goldnen Schaum,
Mit dir allein nur würd' ich klingen,
Nur süßem Flüstern geben Raum.

Wie singt die Drossel dort im Haine!
Das Lied kommt von Walhalla's Strand.
Wie glänzt der Sund im Mondenscheine!
Der Schein kommt aus der Todten Land.
Gesang und Licht, ach sie verkünden
Uns eine Welt ohn' Harm und Sorg;
Und diese Welt, sie möcht' ich finden
Mit dir, mit dir, o Ingeborg.



Und eine Laube an den Fluthen
Würd' ich erbau'n, an blauer Bucht:
Wo sicher wir im Schatten ruhten,
Im Hain mit seiner goldnen Frucht.
Und strahlte Walhalls Sonne nieder,
Wie klar, wie herrlich ist ihr Schein!
Dann sähen wir die Götter wieder,
Voll Sehnsucht doch nach uns allein.

Mit Sternen würd' ich dir bekränzen
Die Stirne, deiner Locken Gold,
Im Wingolfsaale unter Tänzen
Dich rosig röthen, Lilie hold!
Bis daß ich aus dem Tanz dich trüge
Zum Friedenszelt der Lieb' und Treu,
Wo Brag' im Silberbarte schlüge
Am Abend uns dein Brautlied neu.

O weine nicht! noch strömt das Leben
In meinen Adern, weine nicht!
Doch Lieb' und Männerträume heben
Gern schwärmend sich zum Himmelslicht.
Ach, schlingst du deinen Arm nur wieder
Um mich, ruht nur dein Blick auf mir,
Wie leicht lockst du den Schwärmer nieder
Von Götterseligkeit zu dir! — —

„Horch, dort die Lerche!“ Nein, im Haine
Girrt eine Taub' in süßer Lust;
Noch schläft im Nest auf grünem Raine
Die Lerche an des Gatten Brust.
Die Glücklichen! denn ihnen bringet
Der Tag nicht Trennung noch Gefahr,
Frei leben sie, zur Wolke schwinget
Sich frei hinauf das frohe Paar.

„Schau Tagesdämmern!“ Nein, die Flammen
Der Bake leuchten östlich dort.
Noch können sprechen wir zusammen,
Noch ist die theure Nacht nicht fort.
Spät komme heut mit deinem Schimmer,
Verschlaf dich, goldner Tagesstern!
Für Frithjof magst du schlafen immer
Bis Ragnaröck — er sieht es gern.

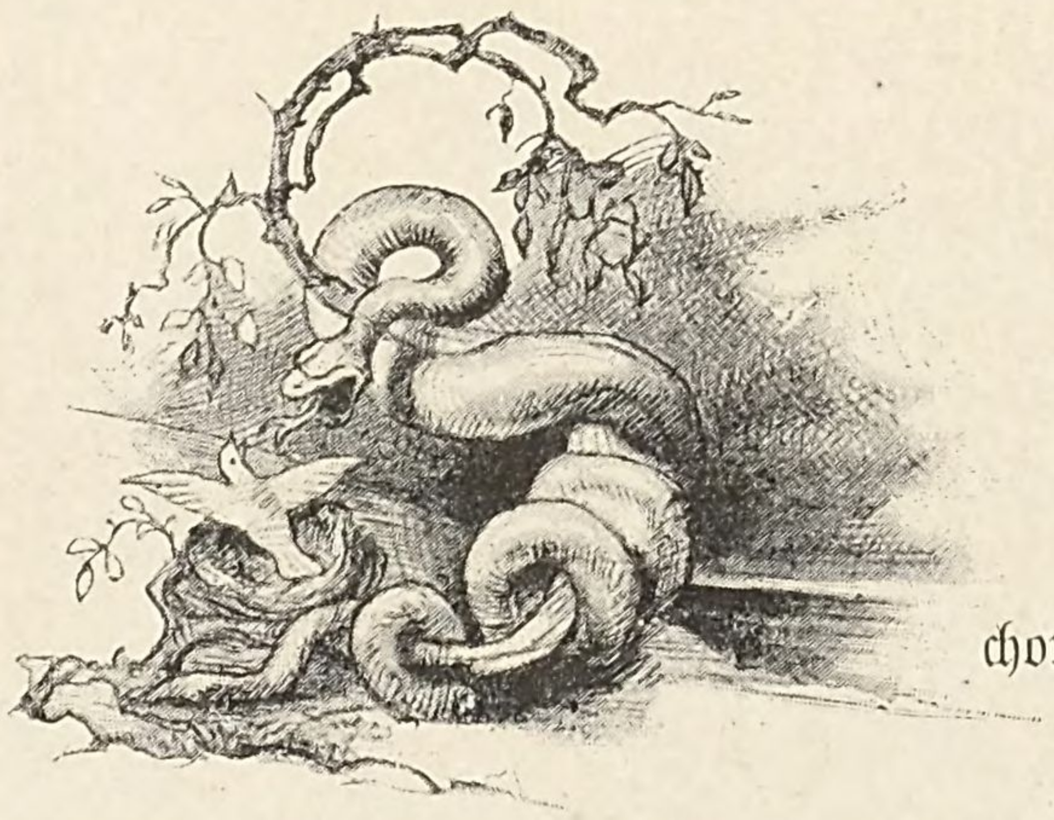
Doch eitel ist es, dies zu hoffen;
Es wehet schon ein Morgenhauch.
Des Ostens Rosen sind schon offen,
So frisch sind Ingborgs Wangen auch.
Sieh dort in klarer Wolke Flimmern
Der Sänger Schaaren zwitschernd ziehn;
Das Leben rauscht, die Wogen glimmern,
Der Liebende, die Schatten fliehn.

Da kommt sie ganz in ihrem Prangen!
Vergieb, o Sonne, was ich bat!
Ein heil'ger Schauder faßt mich Bangen;
Ich fühl's, daß eine Gottheit naht!

O wer, wie du, so hehr und mächtig,
Zu seiner Laufbahn träte auf,
Und stolz und froh, gekleidet prächtig
In Licht und Sieg, vollbrächt' den Lauf!

Hier vor dein hohes Aug' ich stelle,
Was schön im Nord du sahest nur;
Nimm sie in deine Hut, du Helle!
Sie ist dein Bild auf grüner Flur.
Ihr Herz ist rein wie deine Strahlen,
Ihr Aug' ist wie dein Himmel klar,
Das Gold, das deine Blicke malen,
Trägt sie in ihrem Lockenhaar.

Leb' wohl, Geliebte! Einer neuen
Und längern Nacht ja harren wir.
Noch diesen Kuß der Stirn, der treuen,
Und diesen noch den Lippen hier.
Schlaf' nun, und träum' von mir, erwache
Am Mittag, zähle sehnsuchtsvoll
Die Stunden, so wie ich, und fache
Die Liebesgluth! Leb' wohl, leb' wohl!



8. Der Abschied.

chon wird es Tag, doch immer nicht kommt Frithjof.
Gleichwohl ward gestern schon das Ting gehalten
Auf Bele's Grab; der Platz war gut gewählt;
Dort sollt' entscheiden sich der Tochter Schicksal.
Wie manche Bitten hat es mir gekostet,
Wie manche Thränen, Freja zählte sie,
Des Hasses Eis um Frithjofs Herz zu schmelzen,
Dem Stolzen das Versprechen zu entlocken,
Aufs neu' die Hand zu bieten zur Versöhnung!
Ach! hart ist doch der Mann, und für die Ehre,
So nennt er seinen Stolz, ist es ihm gleich,
Ja völlig gleich, ob mehr er oder minder

4

Ein treugesinntes Herz zermalmen möge.
Das arme Weib, an seine Brust gekettet,
Ist wie ein Moosgewächs, das an der Klippe
Mit bleichen Farben blüht, mit Mühe nur
Hält sich das unbemerkte fest am Felsen,
Und seine Nahrung sind der Nächte Thränen.

Bestimmt ward gestern also mein Geschick,
Und drüber nieder ging die Abendsonne.
Doch Frithjof kommt nicht. Ach, die bleichen Sterne
Erlöschen nach einander und verschwinden,
Und mit jedwedem, welcher niedersinkt,
Geht eine Hoffnung auch in mir zu Grabe.
Doch warum hoff' ich auch? Nein, Walhalls Götter
Sind mir nicht hold, erzürnet hab' ich sie.
Den hohen Balder, dem ich anvertrauet,
Hab' ich beleidigt; ird'sche Liebe ist
Nicht rein genug für eines Gottes Blicke:
Und Erdenfreude darf sich nimmer wagen
Dorthin, wo sie, die heiligen und ernsten,
Die hohen Mächte haben ihre Wohnung. —
Und doch, was ist mein Fehl? Wie kann doch zürnen
Der fromme Gott ob einer Jungfrau Liebe?
Ist sie nicht rein, wie Urda's Silberwoge,
Nicht unschuldsvoll, wie Gefions Morgenträume?
Die hohe Sonne wendet ja nicht fort
Von zweien Liebenden ihr reines Auge;
Und die gestirnte Nacht, des Tages Witwe,
Hört, selber trauernd, ihren Eid mit Freude.
Was löblich nun ist unterm Sternendome,
Ist das Verbrechen unterm Tempeldome?
Ich liebe Frithjof, hab' ihn stets geliebt,
So weit zurück nur gehen die Gedanken.
Die Lieb' ist aufgewachsen mit mir selber;
Ich weiß nicht, wann sie anfing, ja nicht denken
Kann ich's einmal, daß einst sie nicht gewesen.
So wie die Frucht sich ansetzt um den Kern
Und sich um ihn im vollen Wachsthum rundet
Beim Sonnenschein gleich einem goldnen Ball,
So bin auch ich gewachsen, froh gereift.
Bin ich um diesen Kern, mein Wesen ist
Die äuß're Schale nur von meiner Liebe.
Vergieb mir, Balder! Sieh, ein treues Herz
Bracht' ich in deine Halle, nur ein treues

Will heim ich führen, und mit diesem ziehen
Hin über Bifrosts Brücke, so mich stellen
Mit meiner Liebe hin vor Walhalls Götter.
Da soll sie stehn, ein Asakind wie die,
Sich spiegeln in den Schilden und soll fliegen
Mit freien Taubenflügeln durch den blauen
Endlosen Raum hin zu Allfaders Schooße,
Woher sie kam. — O warum faltest du
In Morgendämmerung die lichte Stirne?
In meinen Adern fließt, wie in den deinen,
Des alten Oden Blut. Dir, Blutsverwandter,
Nein, dir nicht kann ich opfern meine Liebe,
Will's nicht einmal, werth ist sie deines Himmels.
Doch wohl des Lebens Glück kann ich dir opfern,
Kann fort es werfen, wie die Königin
Den Purpurmantel hinwirft und dieselbe
Bleibt, die sie war. — Wohlan, es ist beschlossen!
Nein, Walhalls Höhe soll sich nimmer schämen
Der Enkelin, ich stehe meinem Schicksal,
So wie der Held dem seinen. — Da kommt Frithjof!
Wie wild, wie bleich! Es ist vorbei, vorbei!
Mit ihm zugleich kommt zürnend meine Norne.
Sei, Seele, stark! — Willkommen, doch zu spät!
Bestimmt ist unser Loos, es steht zu lesen
Auf deiner Stirne.

Frithjof.

Stehn daselbst nicht auch
Blutrothe Runen, die von Schimpf und Hohn
Und Banne sprechen?

Ingeborg.

Frithjof, fasse dich!
Erzähle, was geschah; das Schwerste ahne
Ich lange schon; ich bin gefaßt auf Alles.

Frithjof.

Ich kam zum Ting dort auf dem Grabeshügel,
Und rings an dessen Seiten, Schild bei Schild,
Das Schwert gefasset, standen Nordlands Männer,
Der eine dicht gereihet an den andern,
Bis auf zum Gipfel. Auf dem Richtersteine,
Der Wetterwolke gleich, saß König Helge,
Der bleiche Blutmann mit den düstern Blicken;
Und bei ihm saß, ein vollgewachsen Kind,
Gedankenlos ans Schwert gelehnet, Halfdan.
Da trat ich vor und sprach: „Es steht der Krieg

4*

Und schlägt den Heerschild an des Landes Gränzen,
Dem Reich, o König Helge, droht Gefahr.
Gieb mir die Schwester, und ich leihe dir
Den Arm zum Streit, er kann dir nützlich werden.
Laß zwischen uns vergessen sein den Groll,
Nicht gerne heg' ich den auf Ingborgs Bruder.
Sei billig, König, rette dir zugleich
Die goldne Krone und das Herz der Schwester.
Hier meine Hand. Bei Asa-Thor, ich reiche
Zum letzten Mal sie dar dir zur Versöhnung." —
Geräusch ward auf dem Ting; von tausend Schwertern
Erklang der Beifall laut an tausend Schilden,
Und Waffenton flog bis zur Wolke, die
Den Beifall freier Männer trank für's Rechte,
„O gieb ihm Ingeborg, die schlanke Lilie,
Die schönste, welche wuchs in unsern Thälern;
Er ist das beste Schwert in unserm Lande.
O gieb ihm Ingeborg!" — Mein Pflegevater,
Der alte Hilding mit dem Silberbarte,
Trat vor und sprach in Worten voller Weisheit,
In kräft'gen Sprüchen, die wie Schwertschall klangen.
Auch Halfdan, der sich hob vom Königsitze,
Bat selber viel mit Worten und mit Blicken.
Vergebens war es; eitel jede Bitte.
Es strahlt der Sonnenschein auf Klippen fruchtlos,
Er locket kein Gewächs von ihren Herzen;
Und König Helge's Antlitz bleibt sich gleich,
Ein bleich aussehend Nein auf menschlich Bitten.
„Dem Bondensohne", sprach er drauf verächtlich,
„Könnt' Ingborg werden, doch der Tempelschänder
Paßt wenig, däucht mir, für die Walhalltochter.
Du Frithjof, brachest du nicht Balders Frieden?
Sahst du die Schwester nicht in seinem Tempel,
Als sich der Tag verbarg vor eurem Frevel?
Ja oder Nein? Da tönte laut ein Ruf
Im Männertinge: „Sprich blos Nein, sprich Nein!
Wir trauen deinem Wort, wir frei'n für dich,
Du Thorstens Sohn, du gleich den Königssöhnen!
Sprich Nein, sprich Nein, und dein ist Ingeborg!" —
„Mein Lebensglück hängt ab von einem Wort",
Sprach ich, „doch soll's, o König, dich nicht schrecken,
Nicht lügen will ich mich in Walhalls Freude,
Nicht ein in die der Erde. Deine Schwester
Sah ich und sprach zu Nacht mit ihr im Tempel,

Doch Balders Frieden brach ich darum nicht.“ —
Hier mußt' ich schweigen. Ein Getös des Schreckens
Flog durch das Ting; die mir die Nächsten standen,
Sie flohn hinweg, als wär' ich pestbefallen.
Wohin ich sah, da hatte Wahnesthorheit
Jedweden Mund gelähmt! die Wangen waren
Kalkweiß, die jüngst noch froh von Hoffnung glänzten.
Da siegte Helge. Jetzt mit einer Stimme
Versteckt und finster, wie der Todten Wala
In Wegtamsqwida, da sie sang vor Oden
Der Asen Unglück und von Hela's Siegen,
So finster sprach er: „Landflucht oder Tod
Könnt' ich ja setzen nach der Väter Willen
Auf deine That; doch milde will ich sein,
Wie Balder ist, deß Heiligthum du höhntest.
Im Meer gen Westen ist ein Kranz gelegen
Von Inseln, die Jarl Angantyr beherrscht.
So lange Bele lebte, gab der Jarl
Den Jahrstribut, doch nicht nach Bele's Tode.
Zeuch übers Meer und treibe ein den Schoß;
Die Buße leiste mir für deine Kühnheit.“
Mit niederm Hohne sprach er noch: „Harthändig,
Sagt man, sei Angantyr, wie Fafnersdrache
Wälz' auf dem Gold er sich. Wer aber stände
Wohl unserm neuen Sigurd Fafnersbane?
Mannhafter wahrlich ist ja diese That,
Als listig zu bethören eine Jungfrau.
Im nächsten Sommer sehn mit deiner Ehre,
Vor allem mit dem Schosse wir dich wieder.
Wenn nicht, bist du ein Schurk in Aller Augen,
Und lebenslang in unserm Lande friedlos.“ —
So war sein Spruch, dies war des Tinges Ende.

Ingeborg.

Und dein Beschluß?

Frithjof.

Hab' ich noch eine Wahl?
Hängt meine Ehre nicht an seinem Fordern?
Die will ich lösen, wenn auch Angantyr
Sein Lumpengold verbärg' in Nastrands Fluthen.
Noch heute fahr' ich ab.

Ingeborg.

Und lässest mich?

Frithjof.

Nein, nein, dich lass' ich nicht, du folgest mit.

Ingeborg.

Unmöglich!

Frithjof.

Hör', o höre mich zuvor!
Dein weiser Bruder, Helge, scheint's, vergaß,
Daß Angantyr war Freund von meinem Vater,
So wie von Bele; möglich ist's, er giebt
Mit Güte, was ich fordre; doch wenn nicht,
So hab' ich einen mächtigen und scharfen
Bereder hängen hier an meiner Linken.
Das werthe Gold, das schick' ich dann an Helge,
Und damit lös' ich für uns beid' auf immer
Das Opfermesser des gekrönten Heuchlers.
Wir selber aber, schöne Ingborg, hissen
Ellide's Segel über fremde Wogen.
Sie schaukelt uns zu einem milden Strande,
Der Freistatt spendet der verfehmten Liebe.
Was ist mir Norden, was ist mir ein Volk,
Das bleich schon wird, wenn seine Priester sprechen,
Frech in den Blumenkelch von meinem Wesen,
In meines Herzens Heiligthum will greifen?
Bei Freja, das soll nimmer ihnen glücken.
Ein armer Sklav ist an die Scholl' gefesselt,
Die ihn gebar, doch ich will wallen frei,
Frei wie der Bergeswind. Ein wenig Staub
Von meines Vaters Hügel und von Bele's
Gewinnt noch Raum im Schiffe; das ist Alles,
Was wir bedürfen von dem Mutterlande.
Geliebte, eine andre Sonne giebt es,
Als hier die bleiche über Schneegebirgen,
Und einen schönern Himmel giebt's als hier,
Und milde Sterne sehn mit Götterglanze
Hernieder in den warmen Sommernächten
In Lorbeerhainen auf ein treues Paar.
Mein Vater Thorsten Wikingssohn zog ferne
Ringsum auf Heerfahrt, und erzählte öfters
Beim Schein des Herds am langen Winterabend
Vom Meere Griechenlands und seinen Inseln,
Von grünen Hainen in der Spiegelwelle.
Ein mächtig Volk hat früher dort gewohnt,
Und hohe Götter in den Marmortempeln.
Nun stehn sie da verlassen, Gras ergrünt
Auf öden Steigen, eine Blume wächst
Aus Runen, die der Vorwelt Weisheit gründen;

Und schlanke Säulenstämme grünen dort,
Von Südens reichen Ranken rund umwunden.
Doch von sich selbst trägt rings die schöne Erde
Von dem, was Menschen brauchen, reiche Ernten,
Und goldne Aepfel glühen unterm Laube;
Es hängen rothe Trauben an den Zweigen
Und schwellen üppig auf, wie deine Lippen.
Dort, Ingeborg, dort baun wir in der Woge
Uns einen kleinern, aber schönern Norden,
Und füllen dort mit unsrer treuen Liebe
Die leichten Domgewölbe, segnen noch
Mit unsrem Glücke die vergessnen Götter.
Wenn dann mit schlaffen Tüchern einst der Segler
(Nicht Sturm ist dort) vorbei den Inseln schaukelt
Im Schein des Abendroths und fröhlich blickt
Von rosenfarbner Fluth hinauf zum Strande —
Dann wird er schauen auf des Tempels Schwelle
Die neue Freja (Aphrodite, glaub' ich,
Heißt sie in ihrer Sprache), wird bewundern
Die goldnen Locken, die im Winde fliegen,
Die Augen heller als des Südens Himmel,
Und um sie her erwächset nach und nach
Ein junges Tempelwohnervolk von Alfen,
Mit Wangen anzusehn, als hätte Süden
Auf Nordens Schnee gepflanzet seine Rosen. —
Ach! Ingeborg, wie schön, wie nahe steht
Ein jedes Erdenglück zwei treuen Herzen!
Nur Muth bedarf's, es eilig zu ergreifen;
Es folget willig mit und bauet ihnen
Ein Wingolf schon hinieden auf der Erde.
Komm, eile! jedes Wort, das wir noch reden,
Nimmt fort uns einen Theil von unsrer Wonne.
Bereit ist Alles, und Ellide spannt
Die dunklen Adlerschwingen schon zum Flug,
Und frische Winde weisen fort uns schon
Auf ewig von dem wahnerfüllten Strande,
Wie, zauderst du?

Ingeborg.

Ich kann dir nimmer folgen.

Frithjof.

Du mir nicht folgen!

Ingeborg.

Frithjof, du bist glücklich;
Du folgest nicht, du gehest selbst voraus,

Wie deines Drachen Bug; es steht am Steuer
Dein eigner Will' und lenket deine Fahrt
Mit fester Hand hin über wilde Wogen.
O wie ganz anders ist es doch mit mir!
Mein Schicksal ruhet ja in Andrer Händen,
Die lassen nicht den Raub, wiewohl er blutet;
Sich opfern, klagen, sich in langem Kummer
Abzehren ist der Königstochter Freiheit.

Frithjof.

Bist du nicht frei, sobald du willst? Im Hügel
Sitzt ja dein Vater.

Ingeborg.

Helge ist mein Vater,
Ist mir an Vaters Stelle, mein Geschick
Beruht auf ihm, und Bele's Tochter stiehlt
Ihr Glück sich nicht, wie nah es ihr auch liege.
Was ist die Frau, wenn von den Banden los,
Womit Allfader selbst ihr schwaches Wesen
Fest an den Starken band, sie sich gerissen?
Der bleichen Wasserlilie gleichet sie;
Die steiget mit der Fluth und fällt mit ihr;
Des Seglers Kiel geht über sie hinweg
Und merkt nicht, daß er ihr den Stengel schneidet.
Das ist ihr Schicksal nun, und doch, so lange
Die Wurzel fest noch in dem Sande hängt,
Wächst freudig sie wie sonst, und leiht die Farbe
Sich von den bleichen Schwestersternen droben,
Ein Stern sie selber auf der blauen Tiefe.
Doch, wann sie los sich reißt, dann treibet sie,
Ein welkes Blatt, umher auf öder Fluth.
Vergangne Nacht — die Nacht war voll Gefahren,
Ich wartete auf dich, du kamest nicht,
Gedanken, finster, ernst, der Nacht Geburten,
Mit schwarzen Locken, gingen still vorüber
Dem wachen Aug', es brannte ohne Thränen;
Und Balder selbst, der bleiche Gott, er sah
Mit drohungsvollem Blick auf mich herab —
Vergangne Nacht hab' ich mein Loos erwogen;
Gefaßt ist mein Beschluß, ich bleibe hier,
Ein folgsam Opfer am Altar des Bruders.
Doch gut war's, daß ich dich daselbst nicht hörte
Mit deinen Dichterinseln in den Wolken,
Wo stete Abendröthe rings umgiebt
Die stille Blumenwelt voll Fried' und Liebe.

Wer fühlt sich selbst nicht schwach? Der Kindheit Träume,
Die lang gestillten, stehen wieder auf,
Und flüstern mir ins Ohr mit einer Stimme
So wohlbekannt als Stimme einer Schwester,
So zärtlich, wie wenn ein Geliebter spräche.
Ich hör' euch nicht, o nein, ich hör' euch nicht,
Ihr lockenden, ihr vormals theuren Stimmen!
O was soll ich, des Nordens Kind, im Süden?
Für Südens Rosen bin ich viel zu bleich;
Zu farblos ist mein Herz für seine Gluth;
Verbrennen würd' es an der heißen Sonne.
Mit Sehnsucht würde stets mein Auge blicken
Hin nach dem Nordstern, welcher ruhig steht
Als Himmelswacht hoch über Vätergräbern.
Mein edler Frithjof wird hinweg nicht flüchten
Vom lieben Lande, das er soll beschirmen;
Wird nicht verschleudern seinen Ruf für eine
So kleine Sach', als eines Mädchens Liebe.
Ein Leben, drin die Sonne Jahr für Jahr
Den einen Tag so wie den andern spinnt,
Ein schönes, aber ew'ges Einerlei,
Ist nur für Mädchen; doch für Männerseelen,
Für dich zumal, ist Lebensstill' ermüdend.
Dir ist am besten, wann der Sturm sich tummelt
Auf schaum'gem Rosse über blauer Tiefe;
Wann auf der Planke du auf Tod und Leben
Kannst kämpfen mit Gefahr um deine Ehre.
Die schöne Wüste, die du malest, würde
Ein Grab nur sein noch nicht geborner Thaten;
Zugleich mit deinem Schilde würde rosten
Dein freier Sinn. Nein, das soll nicht geschehen!
Nicht ich will stehlen meines Frithjofs Namen
Hinweg aus Skaldenliedern, will nicht löschen
Des Helden Ehr' in ihrer Morgenröthe.
Sei weise, Frithjof; weise laß uns weichen
Den hohen Nornen; laß zum mindesten
Die Ehr' uns retten aus des Lebens Schiffbruch;
Des Lebens Glück ist nicht zu retten mehr.
Wir müssen scheiden.

Frithjof.

Warum müssen wir?
Weil schlummerlos dir eine Nacht verstrich?

Ingeborg.

Weil mein Werth und der deine Rettung heischen.

Frithjof.

Des Mannes Liebe macht den Werth des Weibes.

Ingeborg.

Es liebt der Mann nicht länger als er achtet.

Frithjof.

Haltlose Laun' erwirbt nicht seine Achtung.

Ingeborg.

Gefühl fürs Rechte — das ist edle Laune.

Frithjof.

Nicht stritt dagegen gestern unsre Liebe.

Ingeborg.

Auch heute nicht, doch desto mehr die Flucht.

Frithjof.

Nothwendigkeit gebietet sie, o komm!

Ingeborg.

Was edel ist und recht, das ist nothwendig.

Frithjof.

Hoch steht die Sonn', es eilt die Zeit vorbei.

Ingeborg.

Weh mir, sie ist vorbei, vorbei auf immer!

Frithjof.

Bedenke dich! Ist dies dein letztes Wort?

Ingeborg.

Bedacht ist Alles und dies Wort das letzte.

Frithjof.

Wohlan, es sei! Leb' wohl, du Schwester Helge's!

Ingeborg.

O Frithjof, Frithjof, sollen so wir scheiden?
Hast du denn keinen Freundesblick zu geben
Der Kindheitsfreundin, keine Hand zu reichen
Der Leidenden, die du bisher geliebt?
Glaubst du, ich steh, auf Rosen hier und weise
Mein Lebensglück mit Lachen von mir weg?
Reiß' ohne Schmerz die Hoffnung aus der Brust,
Die ganz zusammenwuchs mit meinem Wesen?
Warst du nicht meines Herzens Morgentraum?
Jedwede Freude, die ich fühlt', hieß Frithjof.
Was groß und edel nur im Leben ist,
Vor meinem Auge trug es deine Züge;
Verdunkle nicht das Bild vor mir, mit Härte
Begegne nicht der Schwachen, wenn sie opfert
Das Liebste, was sie hatte hier auf Erden,
Das Liebste, was ihr wird in Walhalls Sälen.
Dies Opfer, Frithjof, ist schon schwer genug;

Ein Wort des Trostes könnt' es wohl verdienen.
Ich weiß, du liebst mich, ja ich wußte das
Schon wie mein Wesen nur begann zu tagen.
Und der Gedank' an deine Ingeborg folgt dir
Noch sicher manches Jahr, wo du auch ziehest.
Doch Waffenklang betäubt die Trauer endlich;
Fort weht sie endlich auf den wilden Wogen,
Und Platz nicht wird ihr auf der Bank des Kämpen,
Wann feiernd seinen Sieg er leert das Horn.
Zuweilen nur, wenn du in nächt'ger Stille
Noch einmal musterst die verflossnen Tage,
Rauscht noch ein bleiches Bild an dir vorüber.
Du kennst es wohl, es bringt dir einen Gruß
Aus lieber Gegend, und es ist das Bild
Der bleichen Jungfrau hier in Balders Hage.
Nein, fort nicht weise du es, wenn es auch
In Trauer blickt, o flüstre du ins Ohr
Ein freundlich Wort ihm, und auf treuen Schwingen
Wird her zu mir der Nächte Wind es führen;
Ein Trost jedoch, ich habe keinen andern! —
Für mich ist nichts, was meinen Schmerz zerstreute,
Nein, Alles um mich her ruft mir ihn zu.
Des Tempels Hochgewölbe redet nur
Von dir, und Balders Bild, das drohen sollte,
Dein Angesicht nimmt's an beim Schein des Mondes.
Blick' ich aufs Meer, dort ging dein Kiel und schnitt
Im Schaum den Weg zur Sehnenden am Ufer.
Geh' ich im Haine, dort steht mancher Stamm
Mit Ingborgs Runen, eingeritzt der Rinde.
Aus wächst die Rinde jetzt, mein Name schwindet,
Und das bedeutet Tod, so spricht die Sage.
Frag' ich den Tag, wo er zuletzt dich sah,
Frag' ich die Nacht, sie beide schweigen still,
Und selbst die Woge, die dich trägt, giebt Antwort
Mit einem Seufzer nur hieher zum Strande.
Mit jedem Abendrothe, das sich taucht
In deine Wellen kommt von mir ein Gruß;
Des Himmels Schiff, die Wolke, sie wird führen
Am Bord die Klage von der Heimgebliebnen.
So werd' in meinem Frau'ngemach ich sitzen,
Als Witwe, schwarzgehüllt nach Lebenswonne,
Gebrochne Lilien sticken in den Teppich,
Bis einst der Lenz den Teppich webt, ihn füllend
Mit bessern Lilien auf meinem Grabe.

5*

Doch wenn die Harf' ich nehm', um auszusingen
Den langen, langen Schmerz in tiefen Tönen,
Zerfließ' in Thränen ich, wie jetzt — —

Frithjof.

Du siegest, Bele's Tochter, weine nicht!
Vergieb dem Zorn, es war ja nur der Kummer,
Der für den Augenblick in Zorn sich hüllte!
Nicht lange kann er tragen dies Gewand.
Du, Ingeborg, bist meine gute Norne.
Am besten lehrt ein edler Sinn das Edle.
Die Weisheit der Nothwendigkeit hat Keinen,
Der, so wie du, das Wort ihr könnte führen,
Du schöne Wala mit den Rosenlippen!
Ja, weichen will ich der Nothwendigkeit,
Will gehn von dir, doch nicht von meiner Hoffnung;
Die nehm' ich mit mir über Westens Meer,
Die nehm' ich mit mir hin zur Grabespforte.
Der erste Frühlingstag bringt mich zurück,
Und Helge, hoff' ich, wird mich wiedersehen.
Gelöst ist mein Gelübd', erfüllt sein Fordern,
Versöhnt der Frevel, deß ich ward beschuldigt,
Und dann begehr' ich, nein, ich fordre dich,
Auf offnem Tinge zwischen blanken Waffen,
Von Helge nicht, o nein, von Nordens Volk;
Das ist der Vormund dir, du Königstochter!
Wer dann sich weigert, soll mir Rede stehn.
Leb' wohl indeß, sei treu, vergiß mich nicht,
Und nimm zum Denkmal unsrer Jugendliebe
Den Armring hier, ein schön Waulunderwerk
Mit Himmelswundern, eingeritzt dem Golde.
Das beste Wunder ist ein treues Herz.
Wie schön er paßt zu diesem weißen Arme,
Ein Glühwurm um den Lilienstiel sich windend!
Leb' wohl, Geliebte, Braut, o lebe wohl!
Nur wenig Monde noch, und es ist anders.

(Er geht.)

Ingeborg.

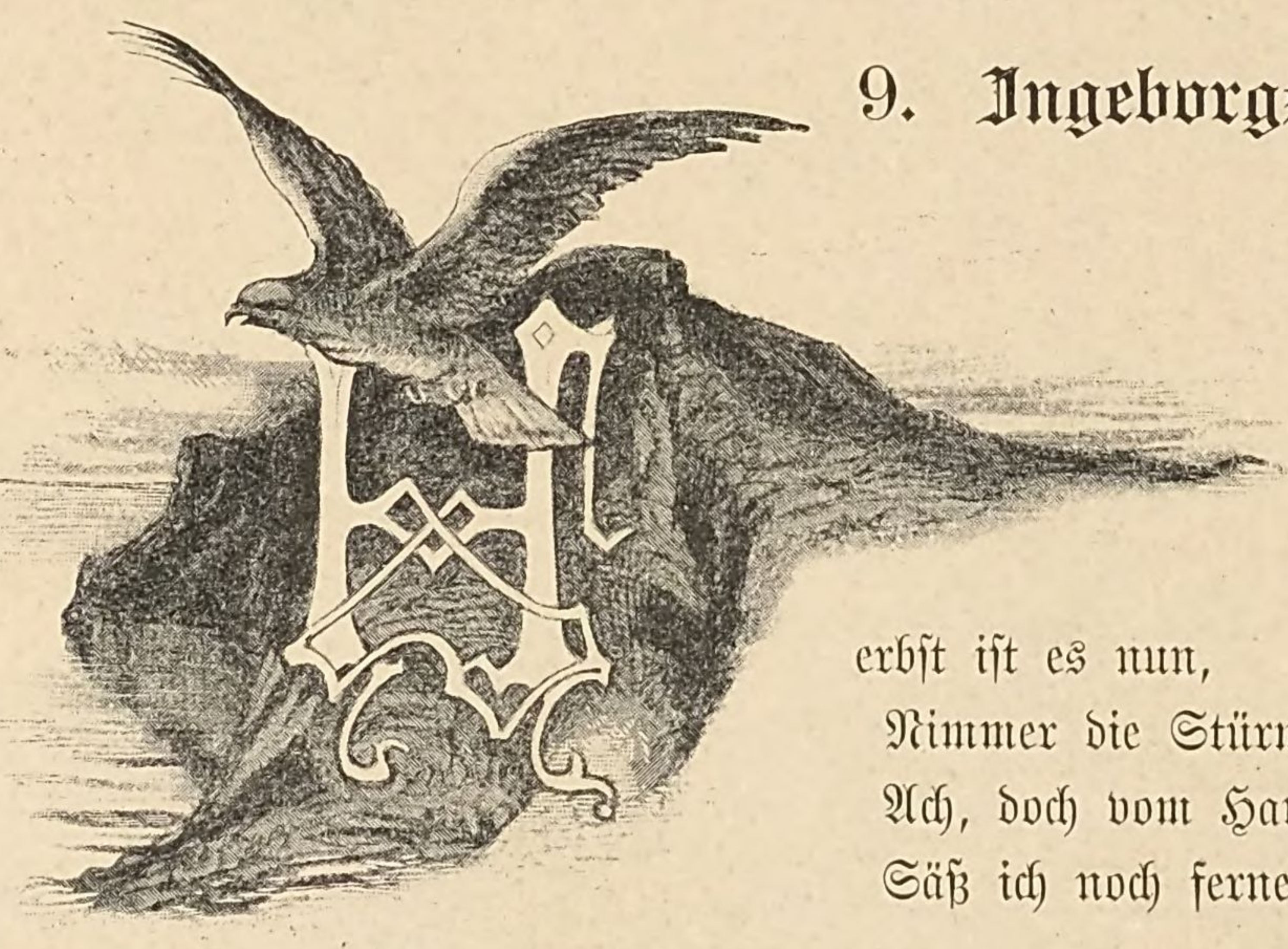
Wie froh, wie trotzig und wie hoffnungsvoll!
Er setzt die Spitze seines guten Schwertes
Der Norne auf die Brust und spricht: Entweiche.
Du armer Frithjof; nimmer weicht die Norn',
Sie gehet ihren Gang, lacht Angurwadels.
Wie wenig kennst du meinen finstern Bruder!
Dein offner Heldensinn begreifet nicht



Die düstre Tiefe seines Sinns, sein Hassen,
Das in der Brust, der neidischen, ihm glüht.
Der Schwester Hand giebt er dir nie, weit eher
Giebt preis er seine Krone, preis sein Leben,
Und opfert mich dem alten Oden, oder
Dem alten Ring, mit dem er jetzt im Kampfe. —
Wohin ich seh', kein Hoffen schimmert mir,
Doch bin ich froh, es lebt in *seinem* Herzen.
Für mich behalten will ich meine Schmerzen.
O folget ihm, ihr guten Götter ihr!
Doch zählen will ich seines Armrings Glieder,
Die Monde kürz' ich so der langen Sorg'.
Zwei, viere, sechs — dann kannst du kehren wieder,
Doch kehrst du nicht zu deiner Ingeborg.

---

9. Ingeborgs Klage.



Herbst ist es nun,
Nimmer die Stürme des Meeres ruhn.
Ach, doch vom Hause wie gerne
Säß ich noch ferne.

Lange gesehn
Hab' ich gen Westen das Segel hinwehn;
Darf es doch Frithjof auf weiten
Meeren geleiten!

Bläuliches Meer,
Eilend ja geht es; o schwelle nicht mehr!
Zeiget dem Segler, ihr Sterne,
Wege der Ferne!

Kommt nun der Mai,
Kehrt er — nicht kommt die Geliebte herbei,
Nicht ihm entgegen im Saale,
Nicht auch im Thale.

Lieget im Staub,
Kalt und erblichen, der Liebe Raub;
Oder sie blutet darnieder,
Opfer der Brüder. —

Falke, der blieb,
Nun du bist mein; o wie hab' ich dich lieb!
Fliegender Jäger, dich hegen
Will ich und pflegen;

Ihm auf der Hand,
Wirk' ich dich hier in des Teppichs Rand,
Silbern die Schwingen zu schauen,
Golden die Klauen.

Falkenschwingen nahm
Freja sich einstens und suchte, von Gram
Rings durch das Weltall getrieben,
Öder, den Lieben.

Liehest du hier
Mir auch die Schwingen, was hülfen sie mir?
Kann doch der Tod mir nur bringen
Himmlische Schwingen!

Jäger so schön,
Mir von der Schulter aufs Meer sollst du sehn!
Sehen wir sehend auch immer,
Kehrt er doch nimmer.

Bin ich nun todt,
Kehret er sicher; vernimm mein Gebot:
Grüße mir Frithjof! Nicht wehren
Wird er den Zähren.



10. Frithjof auf dem Meere.



Doch es sang am Strand
König Helg' im Grimm,
Zu den Trollen gewandt,
Mit erboster Stimm'.

Finster wird's am Himmelsbogen,
Donner geht durch öden Raum,
In der Tiefe kochen Wogen,
Oben schwillt es auf mit Schaum.
Blitze in den Wolken ziehen
Blut'ge Streifen hier und dort,
Alle Meeresvögel fliehen
Schreiend von den Wogen fort. —

„Hart wird's Wetter, Brüder!
Sturmesschwingen hör' ich
Flattern in der Ferne;
Doch wir beben nicht.

Sitz' du still im Haine,
Denk an mich mit Sehnen,
Schön in deinen Zähren,
Schöne Ingeborg!"

Nun ein Trollpaar kam
Mit Ellid' in Streit.
Es war windkalt Ham,
Es war schneeig Hejd.

Los sind nun des Sturmes Schwingen;
Jetzt zu öder Tiefen Graus
Tauchen sie, und wieder bringen
Wirbel sie zum Götterhaus.
Alle Schreckensmächte schreiten,
Reitend auf der Welle Lauf,
Aus dem schaumigen, dem weiten,
Bodenlosen Grab herauf.

„Schöner war das Fahren
In des Mondes Schimmer
Ueber Spiegelwellen
Hin zu Balders Hain.
Wärmer, als es hier ist,
War's an Ingborgs Herzen;
Weißer als der Seeschaum
Hob ihr Busen sich." —

Nun Salundarö
Aus dem Schaume sich hebt!
Da ist stiller die See;
Hin zum Hafen gestrebt!

Aber kühner Wiking zaget
Nicht so leicht auf sicherm Kiel,
Steht am Steuer, es behaget
Ihm der wilden Winde Spiel;
Eilt die Segel mehr zu festen,
Reißt die Woge schärfer auf.
Hin gen Westen, hin gen Westen
Geht es mit der Wellen Lauf.

„Noch ein Weilchen freut mich
Mit dem Sturm zu kämpfen;
Sturm und Nordmann treffen
Gern sich auf der See.
Ingborg würd' erröthen,
Wenn ihr Seeaar flöge,
Bang vor einem Windstoß,
Flügelschlaff ans Land."

Doch die See mehr streift,
Es vertieft sich der Schlund;
In den Tauen es pfeift,
Und es knacket im Grund.

Wie sich auch die Wogen heben,
Wie sich tummelt auch die Fluth,
Kennt Ellide doch kein Beben,
Ja sie trotzt der Meereswuth,
Wie der Sternschuß schießt, der helle,
Schießt sie fort in frohem Sinn,
Hüpfet mit des Steinbocks Schnelle
Ueber Höh' und Abgrund hin.

„Schöner war's zu küssen
Dort die Braut im Haine,
Als hier stehn und schmecken
Salzschaum hochgespritzt.
Schöner wär's, die Königs-
Tochter zu umarmen,
Als das Steuerruder
Festzuhalten hier."

Schaurig kalt und wild
Nun der Schnee hinfegt,
Und auf Deck und Schild
Hagelwetter schlägt!

Auf des Schiffes Mitte schauen
Kannst du nur des Dunkels Macht;
So weilt Finsterniß und Grauen
In der Todtenkammer Nacht.
Woge tobt behext, will immer
Ziehn den Segler tief hinab;
Weißgrau, wie mit Aschenschimmer,
Klaffet ein unendlich Grab.

„Blaue Polster bettet
Ran uns in der Tiefe,
Nein doch harren deine
Polster, Ingeborg!
Gute Bursche heben
Mir Ellide's Ruder;
Kiel, gebaut von Göttern
Trägt ein Weilchen noch."

Uebern Steuerbord
Nun die See hinwühlt,
Das Verdeck sofort
Hat sie rein gespült.

Ab vom Arm nun Frithjof ziehet
Seinen Goldring, drei Mark schwer,
Gleich der Morgensonn' er glühet,
König Bele's Gab' ist er;
Haut ihn durch mit Schwertesstreichen,
Den der Zwerge Kunst ersann,
Von den Stücken eilt zu reichen
Eines er an jeden Mann

„Gold ja muß man haben,
Wenn man fährt zur Freite;
Keiner geh' zur blauen
Ran mit leerer Hand.
Kalt ist sie zu küssen,
Flüchtig zu umarmen;
Doch die Seebraut fesseln
Wir mit lauterm Gold."

Mit erneuter Macht
Ist der Sturmwind da,
Und die Schote kracht
Und es springt die Raa.

Halb begraben hat die Welle
Nun das Schiff und entert schon;
Pumpen gehn mit großer Schnelle,
Woge spricht den Pumpen Hohn.
Frithjof selber sieht mit Trauer,
Daß den Tod er hat an Bord;
Mehr als Well' und Sturmesschauer
Donnert doch sein Herrscherwort.

„Björn, komm her ans Steuer!
Halt' es mit der Tatze!
Solch ein Wetter senden
Walhalls Mächte nicht.
Zauberwerk muß walten;
Schurke Helge sang es
Sicher her zur Woge;
Ich will hin und sehn."

Wie ein Marder flog
Er zum Mastesspitz',
Und da saß er hoch,
Sah hinab vom Sitz.

Wie ein loses Eiland breitet
Schwimmend sich ein Walfisch aus,
Und ein widrig Trollpaar reitet
Auf ihm in der Wogen Graus:
Hejd im Schneepelz, den er träget,
Gleich dem Eisbär an Gestalt;
Ham mit Schwingen, die er schläget
Wie der Sturmaar mit Gewalt.

„Nun, Ellide, gilt es!
Sehn laß, ob du birgest
Muth in eisenfester,
Wölb'ger Eichenbrust.
Lausch' auf meine Stimme,
Bist du Göttertochter;
Mit dem Kupferkiele
Stoß den Zauberwal!"

Und Ellide hört
Des Gebieters Stimm',
Und sie springt und fährt
Auf den Wal mit Grimm.

Und ein Blutstrahl steigt und rauchet
Aus der Wunde hoch empor;
Das durchbohrte Unthier tauchet
Brüllend in des Abgrunds Moor.
Von des Helden Arme springen
Lanzen zwei in einem Flug,
In des Sturmaars Brust sie dringen,
In des Eisbärs rauhen Bug.

„Gut, Ellide, trafst du;
Nicht in Kurzem, glaub' ich,
Tauchet Helge's Drache
Auf aus blut'gem Moor.
Hejd und Ham sie halten
Nun die See nicht länger;
Bitter ist's zu beißen
In den blauen Stahl." —

Und der Sturmwind flieht
Von der See sofort,
Nur die Brandung zieht
Hin zum Eiland dort.

Und auf einmal kommt die Sonne
Wie ein König in den Saal,
Füllt mit neuer Lust und Wonne
Schiff und Meer, und Berg und Thal.
Ihre letzten Strahlen krönen
Felsenhöhn und Hainesgrund,
Nun erkennen sie den schönen
Grünen Strand von Efjesund.

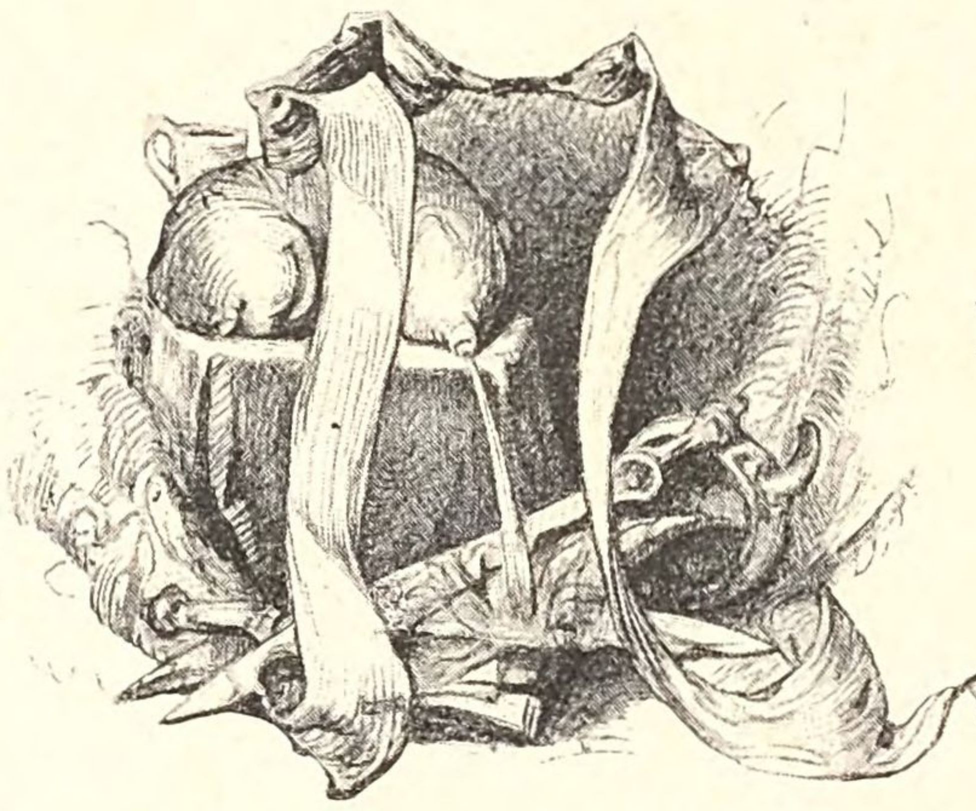
„Ingborgs Bitten stiegen,
Mägde bleich, gen Walhall,
Beugten lilienweiße
Knie auf Göttergold.
Zähr' in blauen Augen,
Flehn aus Schwanenbusen
Rührten Asaherzen;
Ihnen sei der Dank!" —

Doch des Fisches Stoß
Fühlt Ellide hart.
Und sie schleichet blos,
Müde von der Fahrt.

6

Aber von der Fahrt noch müder
Sind die Mannen Frithjofs doch;
Kaum, gestützt aufs Schwert die Glieder,
Halten sie sich aufrecht noch.
Björn auf mächtger Schulter träget
Vier von ihnen an das Land,
Frithjof aber acht, und leget
Hin sie an des Feuers Rand.

„Schämt euch nicht, ihr Bleichen!
Wog' ist mächt'ger Wiking.
Hart ja ist zu kämpfen
Gegen Meeresfraun.
Seht, da kommt das Methhorn
Wandernd auf dem Goldfuß,
Wärmt erfrorne Glieder.
Skol für Ingeborg!"



11. Frithjof bei Angantyr.

Nun sollt ihr auch noch hören,
Wie mit der Mannen Zahl
Trank in dem Saal von Föhren
Jarl Angantyr beim Mahl.
Voll Freud' er saß und Wonne,
Sah auf die blaue Bahn;
Zum Meere sank die Sonne
Gleichwie ein goldner Schwan.

Es hielt am Fensterbogen
Der alte Halwar Wacht;
Er spähte auf die Wogen,
Nahm auch den Meth in Acht.
Eins war dem Alten eigen,
Stets trank das Horn er leer,
Und reicht' es dann mit Schweigen
Hinein und heischte mehr.

Hin auf des Meeres Spiegel
Vom Saal der Jarl nun sah;
„Das sind Ellide's Flügel,
Auch Frithjof ist wohl da.
Am Haupt so wie am Gehen
Wird Thorstens Sohn erkannt;
Solch Antlitz ist zu sehen
Sonst nicht in Nordens Land."

Nun wirft das Horn, das leere,
Er in den Saal und spricht:
„Ein Schiff ist auf dem Meere,
Doch fröhlich geht es nicht.
Die Männer schon verzagen —
Nun legen sie ans Land;
Zween starke Riesen tragen
Erblichne an den Strand."

Alsbald vom Zechtisch muthig
Nun Wiking Atle springt,
Schwarzbärt'ger Berserk, blutig,
Grimm aus dem Aug' ihm dringt.
„Nun", schrie er, „soll sich weisen,
Ob Frithjof, wie man spricht,
Bezaubern kann das Eisen
Und bitt' um Frieden nicht."

Mit ihm vom Tische springen
Zwölf Kämpen an der Zahl,
Durchhaun die Luft und schwingen
Die Kolbe und den Stahl.
Sie stürmen hin zum Strande,
Wo müd' Ellide ruht,
Und Frithjof sitzt im Sande,
Einsprechend Kraft und Muth.

„Leicht könnt' ich jetzt dich fällen",
So Atle prahlend schreit,
„Jedoch anheim dir stellen
Will Flucht ich oder Streit.
Doch willst du Fried' erflehen,
Sonst wackrer Kämpe hier,
Dann will als Freund ich gehen
Mit dir zu Angantyr."

„Bin von der Fahrt noch müde",
Sprach Frithjof zornbewegt,
„Doch eh' ich bettle Friede,
Sei Hand ans Schwert gelegt."
Nun blitzt der Stahl im Schwunge
Der sonnverbrannten Hand,
Auf Angurwadels Zunge
Steht jede Run' in Brand.

Es hauen derb die Klingen,
Es hagelt Todesstreich',
Und Beider Schilder springen
In Stücke nun zugleich.
Die Kämpen ohne Tadel
Stehn fest und wanken nicht,
Doch scharf beißt Angurwadel,
Und Atle's Klinge bricht.

„Schwertlose hat verletzet",
Sprach Frithjof, „nie mein Schwert,
Doch, wenn's dich nicht ergötzet,
Sei andrer Kampf gewährt."
Wie Fluth im Herbst beweget
Stürmt jeder nun heran,
Des Einen Panzer schläget
An den des Andern an.

Sie ringen wie die Paare
Der Bären auf dem Schnee;
Sie stürzen an wie Aare
Wild über zorn'ger See.
Wohl feste Klippen schwankten
Und wurzelten sich los,
Wohl dichte Eichen wankten
Schon bei geringerem Stoß.

Vom Haupt die Tropfen fließen,
Kalt geht die Brust und schwer,
Gebüsch und Steine stießen
Die Ringer um sich her.
Des Ausgangs harrt mit Zagen
Die Kämpenschaar am Strand,
Weit pries in jenen Tagen
Den Kampf das Nordenland.

Doch Frithjof endlich fällte
Den Feind zu Boden hin,
Das Knie er auf ihn stellte
Und sprach im Zornessinn:
„Hätt' ich nur meine Schneide,
Schwarzbärt'ger Berserk, hier,
Tief in das Eingeweide
Stieß' ich die scharfe dir."

„Die Sorg' ist nur geringe",
War Atle's stolzes Wort,
„Geh, hole deine Klinge,
Ich laufe dir nicht fort.
Der Eine wie der Andre
Wird einst Walhalla sehn;
Wenn ich auch heute wandre,
Magst du wohl morgen gehn."

Held Frithjof ohne Tadel
Das Spiel nun schließen will;
Hoch hebt er Angurwadel,
Doch Atle lieget still.
Das rührt des Helden Sinne,
Den wilden Zorn er band,
Hielt mit dem Schwertstreich inne,
Nahm des Gefallnen Hand.

6*

Laut schreiet Halwar, hebet
Empor den weißen Stab:
„Durch euer Raufen gebet
Ihr wenig Freud' uns ab.
Längst dampft ja auf dem Tische
Das Silberfaß mit Macht,
Kalt werden Fleisch und Fische,
Vor Durst ich schier verschmacht."

Versöhnt die Beiden gehen
Hinein nun in den Saal,
Wo Frithjof sollte sehen
Gar Viel zum ersten Mal.
Nicht kleiden rauhe Planken
Ganz nackte Wände hier,
Goldleder glänzt mit Ranken
Und schöner Trauben Zier.

Nicht Feuerflammen senden
Vom Estrich muntren Schein,
Doch stehen an den Wänden
Kamin' aus Marmelstein.
Rauch konnt' im Saal nicht bleiben,
Ruß an der Wand nicht floß,
Das Fenster hatte Scheiben,
Die Flügelthür ein Schloß.

Und Silberleuchter strecken
Die Arme weit voll Licht,
Es flammt zum Rausch der Recken
Der Kien mit Knistern nicht.
Ein Hirsch bespickt stand oben
Auf rundem Tisch gar fein,
Die goldnen Klau'n erhoben,
Laub in der Hörner Hain.

Bei jedem Kämpen stehet
Die Maid mit Lilienhaut,
Blickt, wie, wenn Sturmwind wehet,
Ein Stern aus Wolken schaut.
Und braune Locken wallen,
Und blaue Augen sprühn,
Die Lippen wie Korallen,
Wie volle Rosen glühn.

Hoch saß auf Silbersitze
Der Jarl in seiner Pracht,
Sein Helm warf Sonnenblitze,
Gold trug des Panzers Macht.
Mit Sternen sah man wogen
Des reichen Mantels Raum,
Mit Hermelin umzogen
War rings der Purpursaum.

Vom Tische ging drei Schritte
Entgegen er dem Gast;
Dem Handschlag folgt die Bitte:
„Nimm mir zur Seite Rast!
Gar manches Glas wohl leerte
Ich einst mit Thorsten hier;
Sein Sohn, der weitgeehrte,
Nicht sitze fern von mir."

Den Becher füllt der Hohe
Mit Wein von Sikelö;
Der glühte wie die Lohe,
Der schäumte wie die See.
„Willkommen hier im Saale
Bei mir, du Freundessohn!
Held Thorstens Skol beim Mahle
Trink' ich mit lautem Ton."

Von Morvens Höh'n ein Skalde
Prüft nun der Harfe Gang;
In welschen Tönen schallte
Sein düstrer Heldensang.
Doch in Norränazungen,
Nach alter Väter Weis',
Held Thorsten ward besungen;
Dies Lied erhielt den Preis.

Gar viel der Jarl nun fragte
Nach seinem Stamm im Nord;
Zur Antwort Frithjof sagte
Manch klug verständig Wort.
Treu Alles er entfaltet,
Giebt Jedem seinen Ruhm,
Gleich Saga, wie sie waltet
Im Zeitenheiligthum.

Der Jüngling nun erzählte
Von seiner Meeresfahrt,
Wie Zauber, der sie quälte,
Von ihm besieget ward.
Die Kämpen jauchzen alle,
Es lächelt Angantyr,
Und Ruhm mit lautem Schalle
Wird Frithjof viel dafür.

Drauf hört man ihn erwähnen
Der theuren Ingeborg,
So schön in ihren Thränen,
So zart in ihrer Sorg'.
Nicht Seufzer bleiben ferne,
Und Wangen stehn in Brand,
Manch Mägdlein hätte gerne
Gedrückt des Treuen Hand.

Den Auftrag nun vollführte
Zuletzt der kühne Mann;
Der Jarl sich gar nicht rührte,
Hört' ihn geduldig an:
„Schoß hab' ich nie gegeben,
Mein Volk ist frei wie ich;
Zwar lass' ich Bele leben,
Doch nie beherrscht' er mich.

Nicht kenn' ich seine Erben,
Doch wird Tribut begehrt,
Laß sie wie Männer werben,
Ihn fordern mit dem Schwert!
Auch unser Schwert dann blinket —
Doch Thorsten sah ich gern."
Und mit der Hand er winket
Der Tochter, die nicht fern.

Auf sprang die Blumenranke
Vom goldnen Stuhl sogleich.
Zart war der Leib, der schlanke,
Der Busen schön und reich.
Im Grübchen saß der lose
Astrild, war schelmisch froh;
Es sitzt im Kelch der Rose
Der Schmetterling also.

Sie sprang zum Fraungemache,
Mit grüner Börs' alsbald
Kam sie zurück; die Bache
Strich drauf im dichten Wald.
Des Mondes Strahlen schienen
Aufs segelvolle Meer,
Das Schloß war von Rubinen,
Von Gold die Quäste schwer.

Die Börse legt die Holde
Dem Vater in die Hand;
Mit fern gemünztem Golde
Füllt er sie bis zum Rand.
„Nimm hier die Willkommsgabe —
Mach was du willst mit ihr,
Doch diesen Winter labe
Dich ruhig bei uns hier.

Muth braucht's an jeder Stätte,
Doch jetzt ist Sturmeszeit,
Und aufgelebt, ich wette,
Sind wieder Ham und Hejd.
Ellide springt nicht immer,
So glücklich, wie sie sprang,
Auch fehlt's an Walen nimmer,
Wenngleich der eine sank."

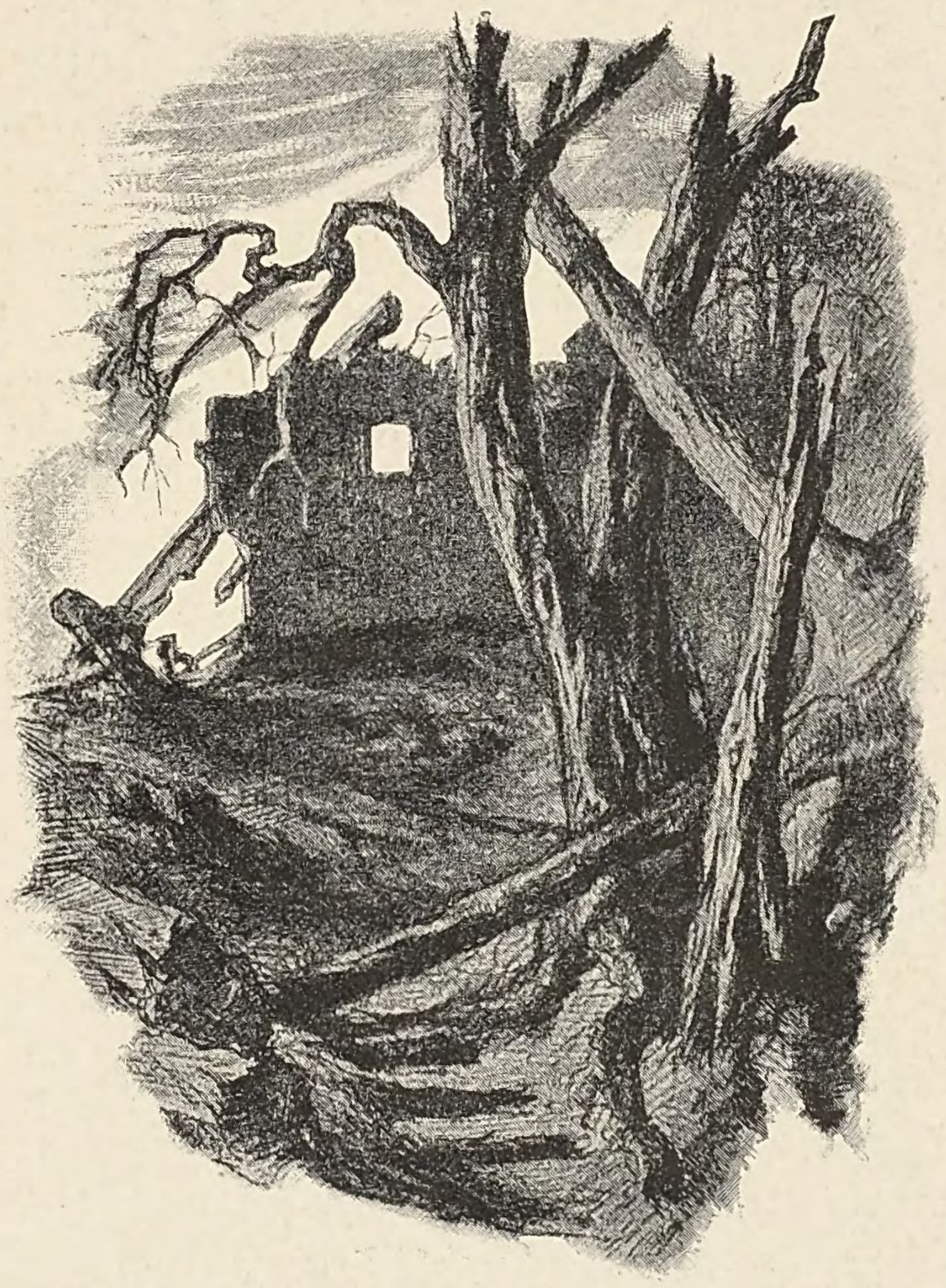
So scherzten da die Zecher
Bis an das Tageslicht;
Es macht der goldne Becher
Sie froh, doch trunken nicht.
Auf Angantyr man leerte
Das Horn mit lautem Skol;
So lang der Winter währte,
Fand Frithjof hier sich wohl.

12. Frithjofs Rückkehr.



Der Lenz doch athmet in blauer Luft,
Die Erde grünet mit frischem Duft.
Da danket Frithjof dem Wirth, aufs neue
Beschifft er wieder des Meeres Bläue,
Und fröhlich schießet sein schwarzer Schwan
Die Silberfurch' auf der Spiegelbahn;
Denn Westens Winde mit Frühlingszungen
Wie Nachtigallen im Segel sungen,
Und Aegirs Töchter mit Schleiern blau
Nachschiebend tanzten auf blanker Au.
Es ist so schön, wenn von fernem Lande
Die Segel kehren zum Heimathstrande,
Wo Rauch aufsteiget vom eignen Herd,
Und Kindheitswelt dir ist ewig werth;
Spielplätz' im lieblichen Quell sich spiegeln,
Die Väter sitzen in grünen Hügeln,
Und voll von Sehnsucht die treue Braut
Vom Felsen hin auf die Woge schaut. —
Sechs Tage schifft er, am siebenten zeiget
Ein blauer Streif sich, der aufwärts steiget;
Der wächst und wächset am Himmelsrand
Mit Klippen, Inseln, zuletzt mit Land.
Sein Land ist's, das aus dem Meere scheidet,
Er sieht die Wälder in Grün gekleidet,
Er hört den Sturz, der sich brausend löst,
Den Marmorbusen die Klipp' entblößt.
Er grüßt den Sund und er grüßt die Spitze,
Dicht fährt er unter dem Göttersitze,
Wo letzten Sommer so manche Nacht
Mit Ingeborg kosend er froh verbracht.
„Erscheint sie nicht, und kann sie nicht ahnen,
Wie nah ich schaukle auf blauen Bahnen?
Ging fort sie etwa aus Balders Hut
Und sitzt betrübt nun auf Helge's Gut
Beim Harfenspiele, beim Seidespinnen?" —
Und sieh, da steigt von des Tempels Zinnen
Sein Falk empor, und wie sonst geschah,

Auf Frithjofs Schulter ist schnell er da.
Er schlägt und schläget mit weißen Schwingen,
Ist von der Schulter nicht wegzubringen;
Er kratzt die goldene Klau mit Hast,
Er läßt nicht Ruh und er läßt nicht Rast.
Den Schnabel will er ins Ohr ihm stecken,
Als hätt' er etwas ihm zu entdecken,
Die nackte Esse vom Staub aufsteiget,
Wie Heldenbeine die Grabhöh' zeiget;
Des Hofes Stell' ist verbranntes Land,
Und Asch' umfliegt den verheerten Strand.
Erbittert Frithjof vom Schiffe springet,
Zur Brandstatt rings ihm das Auge dringet,
Zu Thorstens Höfen, zum Kindheitsplan.



Vielleicht von Ingborg, der lieben Braut;
Doch keiner faßt den gebrochnen Laut.

Ellid' umsauset nun froh die Zunge,
So hüpft im Felde das Reh im Sprunge;
Durch Heimathswogen der Kiel hingeht;
Doch Frithjof munter im Steven steht.
Er reibt die Augen und hält darüber
Die Hand und sieht zum Strand hinüber;
Doch wie er reibet und schaut umher,
Sein Framnäs findet er nirgend mehr.
Mit krausem Haar nur erscheinet Bran,
Sein Hund, der öfters so treu als muthig
Für ihn sich rang mit dem Bären blutig.
Wie hüpft er munter in vollem Lauf!
Wie springt er freudig zum Herrn hinauf!
Milchweißer Renner mit goldner Mähne,
Mit Rehesschenkeln und Hals der Schwäne,
Es ritt ihn Frithjof wohl tausendmal,
Kommt raschen Sprungs nun aus dem Thal.
Er wiehert fröhlich, den Hals er wendet
Nach Brot, oft ward es ihm sonst gespendet.

Doch Frithjof ärmer noch ist als sie,
Hat nichts zu geben den Treuen hie.

Betrübt, ohn Haus — auf ererbtem Raine
Steht Frithjof, schaut die versengten Haine;
Da wird er Hilding, den Greis, gewahr,
Den Pflegevater im Silberhaar.
„Was hier ich sehe, wohl konnt' ich's glauben,
Flog weg der Aar, sie das Nest berauben.
Das nenn' ich mir eine Königsthat!
Den Eidschwur Helge gehalten hat
In Götterfurcht und in Menschenhasse,
Und Mordbrand heißt ihm die Eriksgasse.
Doch Aerger macht es mir mehr denn Sorg';
Nun sage mir, wo ist Ingeborg?" —
„Vernimm's", spricht Hilding, „ich will dir's sagen,
Doch wird's, so fürcht' ich, dir nicht behagen.
Kaum warst du fort, so brach Ring hervor,
Fünf Schild' auf einem vernahm mein Ohr.
Im Disarthal an dem Fluß sie schlugen,
Und blut'gen Schaum nur die Wogen trugen.
Gleich bleibt sich Halfdan und scherzt und lacht,
Als Mann doch zeigt er sich in der Schlacht.
Mein Heerschild deckte den jungen König,
Sein Probestück gefiel mir nicht wenig.
Doch lange dauerte nicht der Strauß,
König Helge floh, und da war es aus.
Wie deinem Hof nun vorbei sie zogen,
Hoch auf zur Wolke die Flammen flogen,
Da blieb den Brüdern nur diese Wahl:
Ring heischt die Schwester sich zum Gemahl;
Sie könn' ihn sühnen nur mit dem Hohne,
Wenn nicht, so nähm' er sich Land und Krone.
Viel Botschaft nun hin und her wohl ging;
Doch jetzt die Braut ist bei König Ring."

„O Weiber, Weiber!" nun Frithjof sagte,
„Das Erste, welches bei Loke tagte,
War eine Lüg', und in Weibsgestalt
Trat hin die Falsche zum Mann alsbald.
Mit blauen Augen, die stets berücken,
Mit falschen Thränen, die stets entzücken;
Die Wangen rosig, der Busen weiß,
Mit Treue, schwindend wie Frühlingseis;
Es flüstern Falschheit und Trug im Herzen,
Meineide stets auf den Lippen scherzen. —
Und theuer war mir die Falsche doch!
Wie theuer war sie! Wie ist sie's noch!
So weit mein Denken zurück ich leite,
War sie im Spiel mir stets zur Seite.
Was je ich übte mit Sinn und Fleiß,
Sie war von Allem mir stets der Preis.
Zwei Stämm' entwachsen der Wurzel zusammen,
Schlägt Thor den einen mit Himmelsflammen,
So welkt der andre; ist einer grün,
Auch alle Zweige am andern blühn:
So war auch Freud' uns und Schmerz gemeinsam,
Ich kann, ich kann mich nicht denken einsam.
Jetzt bin ich einsam. Du hohe War,
Die rings du waltest und offenbar,
Und Eide schreibest auf goldene Scheiben!
O laß die Posse, o laß das Schreiben!
Die Scheibe füllst du mit nichts als Lug,
Zu gut ist das Gold für solchen Trug.
Von Balders Nanna sie zwar erzählen,
Doch Wahrheit ist nicht in Menschenseelen,
In Menschenbrust ist die Falschheit nur —
Seit Ingborgs Stimme den Meineid schwur;
Sie, gleich dem Winde auf Blumenbreiten,
Dem Harfenlaute auf Brage's Saiten.
Nicht horchen will ich auf Harfenlaut,
Nicht denken will ich der falschen Braut.
Ihr Sturmestänze, ihr sollt mir winken,
Blut, Weltmeerswoge, nur sollst du trinken!
Wo Grabessaaten das Schwert hinstreut,
Auf Höh'n, in Thälern erwächst mir Freud.
Treff' einen König wohl mit der Krone,
Doch sehen möcht' ich, ob den ich schone.
Ich treff' auch wohl in der Streiter Schwarm
Ein Bürschchen an mit verliebtem Harm;
Was will auf Treue der Narr noch bauen?
Aus Mitleid will ich ihn niederhauen;
Ich will ihm sparen, dereinst zu stehn
Beschimpft, verrathen, wie mir geschehn!"

„Wie tobt's und sprudelt's im Jugendblute!"
Sprach ruhig Hilding; „dem heißen Muthe
Muß Kühlung bringen der Jahre Schnee.

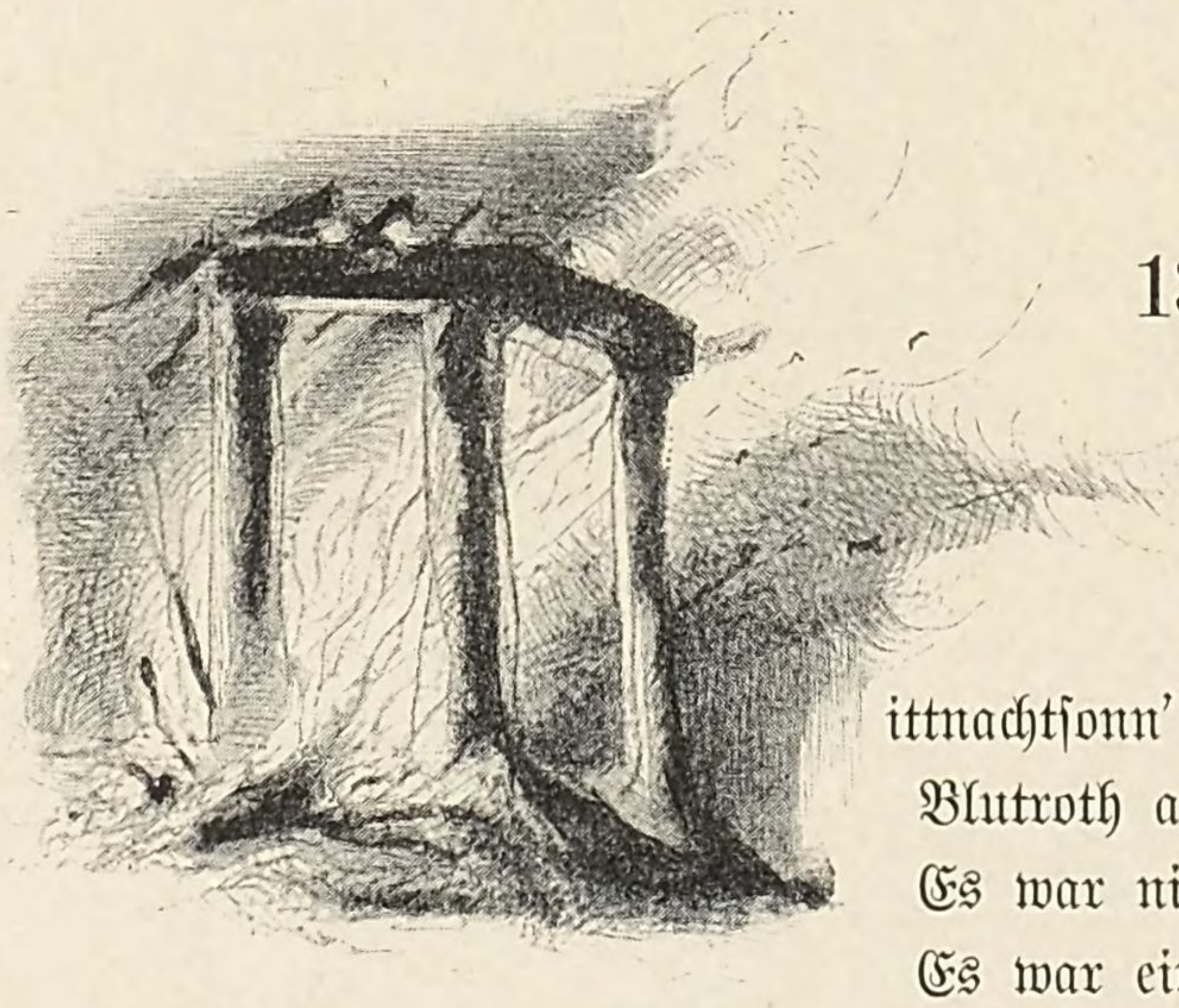


Wie thust der edlen Maid du weh!
Nicht schilt auf Ingborg, sie fehlte nimmer,
Schilt auf die Norne; sie schleudert immer
Den Pfeil des Grimms, und es fällt ihr Loos
Aus Donnerwolk' in der Menschen Schooß.
Wohl schwieg beständig der Edlen Klage,
Wie Widar schweigt in der Göttersage.
Sie trauerte still, wie in Südens Hain
Die Turteltaube, die blieb allein.
Ihr Leid erschloß sie nur meinem Herzen,
Die namenlosen und tiefen Schmerzen.
Wie taucht getroffen vom Todespfeil
Das Seehuhn nieder zur Tief' in Eil,
Daß nicht der Tag ihm glüh, in der Wunde,
Verbluten will es auf tiefem Grunde:
So auch ihr Kummer in Nacht hinsank;
Ich weiß allein, wie die Starke rang.
„Ein Opfer bin ich; Schneeblumenglocken
Umduften", sprach sie, „der Jungfrau Locken;
Geschmückt ja bin ich mit Wiesengrün,
Und so mein väterlich Reich ich sühn'.
Ich könnte sterben: doch härt're Buße
Ist mir beschieden nach Balders Schlusse;
Langsamer Tod, und nicht Ruh im Schmerz,
Die Pulse schlagen, es klopft das Herz.
Doch Keinem sprich von dem Streit der Armen,
Wohl leiden will ich, doch kein Erbarmen;
Die Königstochter erträgt die Sorg',
Doch Frithjof grüße von Ingeborg!" —
Am Hochzeitstag — o wie säh' ich gerne
Doch diesen Tag mir vom Runstab ferne! —
Zum Tempel schritten nun Paar bei Paar
Bewehrte Mannen, der Jungfrau'n Schaar.
Trüb zog der Skald vor dem Hochzeitstrosse,
Bleich saß die Braut auf dem schwarzen Rosse,
Bleich wie ein Geist auf der Wolke sitzt,
Der schwarzen, wenn es am Himmel blitzt.
Dem Roß enthob ich die lilienschlanke,
Und führte sie hin zur Altarschranke
Im Raum des Tempels, da gab die Braut
Ihr Ja an Lofn so fest als laut,
Rief auch zu Balder mit vielem Flehen;
In Thränen Alle, nur sie nicht, stehen.
Nun deinen Ring ihr am Arme sieht
König Helg', und grimmig er ab ihn zieht;
Der Goldring hängt nun an Balders Bilde.
Da ging mein Zürnen auch in das Wilde;
Der Seit' entriß ich mein gutes Schwert,
Nicht viel war mir der König werth.
Doch Ingborg flüstert: „Das Schwert laß fahren!
Ein Bruder hätt' es mir können sparen;
Viel trägt das Herz ja, bevor es bricht,
Allfader richtet, ich murre nicht."

„Allfader richtet!" nun Frithjof saget,
„Ein wenig Richten auch mir behaget.
Ist heut nicht Balders Mittsommertag?
Dort hält der Königpriester Gelag,
Mordbrenner, der mit der Schwester handelt;
Die Lust zu richten auch mich anwandelt." —

---

13. Balders Scheiterhaufen.



Mittnachtsonn' auf den Bergen lag,
Blutroth anzuschauen;
Es war nicht Nacht, es war nicht Tag,
Es war ein eignes Grauen.

7

Balders Scheiterhaufen stand,
Bild der Sonn', auf dem Herde;
Bald doch ist er niedergebrannt,
Dann herrscht Hödr auf der Erde.

Priesterhauf' im Tempel war
Thätig bei den Bränden,
Bleiche Alte im Silberhaar,
Flintsteinmesser in harten Händen.

Helge mit der Kron' ist nicht weit,
Dienet am Altarsteine.
Horch! da klingen zu Mittnachtzeit
Waffen im Opferhaine.

„Björn, bewache die Pforte hier,
Sind sie doch nun in der Falle!
Aus noch ein laß Keinen mir;
Lieber tödte sie alle."

Bleich ward Helge, nur zu wohl
Kannt' er diese Stimme.
Ein trat Frithjof Zornes voll,
Sang, wie ein Sturm, im Grimme:

„Hier den Schoß! Auf dein Gebot
Holt' ich ihn über die Fluthen.
Nimm ihn! Dann auf Leben und Tod
Kämpfe bei Balders Gluthen!

Schild auf den Rücken, die Brust ganz frei!
So gebührt es zu streiten.
Erster Hieb als König dir sei,
Denk', ich habe den zweiten.

Blicke so bang nicht auf die Thür!
Fuchs ist gefangen im Blocke,
Denk' an Framnäs, denk' auch hier
An Ingborg mit goldner Locke!"

Also sprach der Held mit Fug,
Griff zum Gurt, und wenig
Sorgsam er den Beutel schlug
An die Stirn dem König.

Blut ihm sprang aus Nas' und Mund,
Schwach ward ihm der Schenkel;
Sinnlos bleich am Altarrund
Lag der Asen Enkel.

„Duldest du nicht dein eigen Gold?
Feigster in Nordens Reichen!
Angurwadel hat nicht gewollt
Fällen deinesgleichen.

Priester, still mit dem Opferkneif,
Bleiche Mondscheinfürsten!
Sonst seid ihr zum Tode reif;
Unsre Klingen dürsten.

Weißer Balder, zähme den Harm,
Und dein Zürnen fahre!
Mit Vergunst, dein Ring am Arm
Ist gestohlne Waare.

Nicht für dich, das sag' ich weit,
Schmiedete ihn Waulunder.
Räuber stahl ihn, es weinte die Maid;
Fort mit dem Schurkenplunder!"

Tapfer zog er, doch Ring und Arm
Schienen gewachsen zusammen.
Wie sich's löst, da stürzt vor Harm
Balder sich in die Flammen.

Hör', es knattert! die Lohe geht
Golden in Dach und Sparren.
Todtbleich Björn an der Pforte steht,
Frithjofs Glieder starren.

„Auf die Thür! das Volk hinaus!
Wach' ist nun vorüber!
Tempelbrand! Gießt Wasser aus,
Gießt das Meer darüber!" —

Und vom Tempel bis hin zum Strand
Geht eine Kette von Händen;
Wellen wandern von Hand zu Hand,
Zischen an glüh'nden Bränden.

Frithjof sitzt, wie des Regens Gott,
Hoch auf Balken und Fluthen;
Allen giebt er sein Machtgebot
Ruhig in Todesgluthen.

Eitel! Das Feuer nimmt überhand,
Qualmende Wirbel sich wälzen.
Gold schon tröpfelt auf glüh'nden Sand,
Silberplatten schmelzen.

Alles verloren! Es fliegt ein Hahn
Gluthroth aus den Flammen
Hin zur First und kräht sodann,
Schlägt die Flügel zusammen.

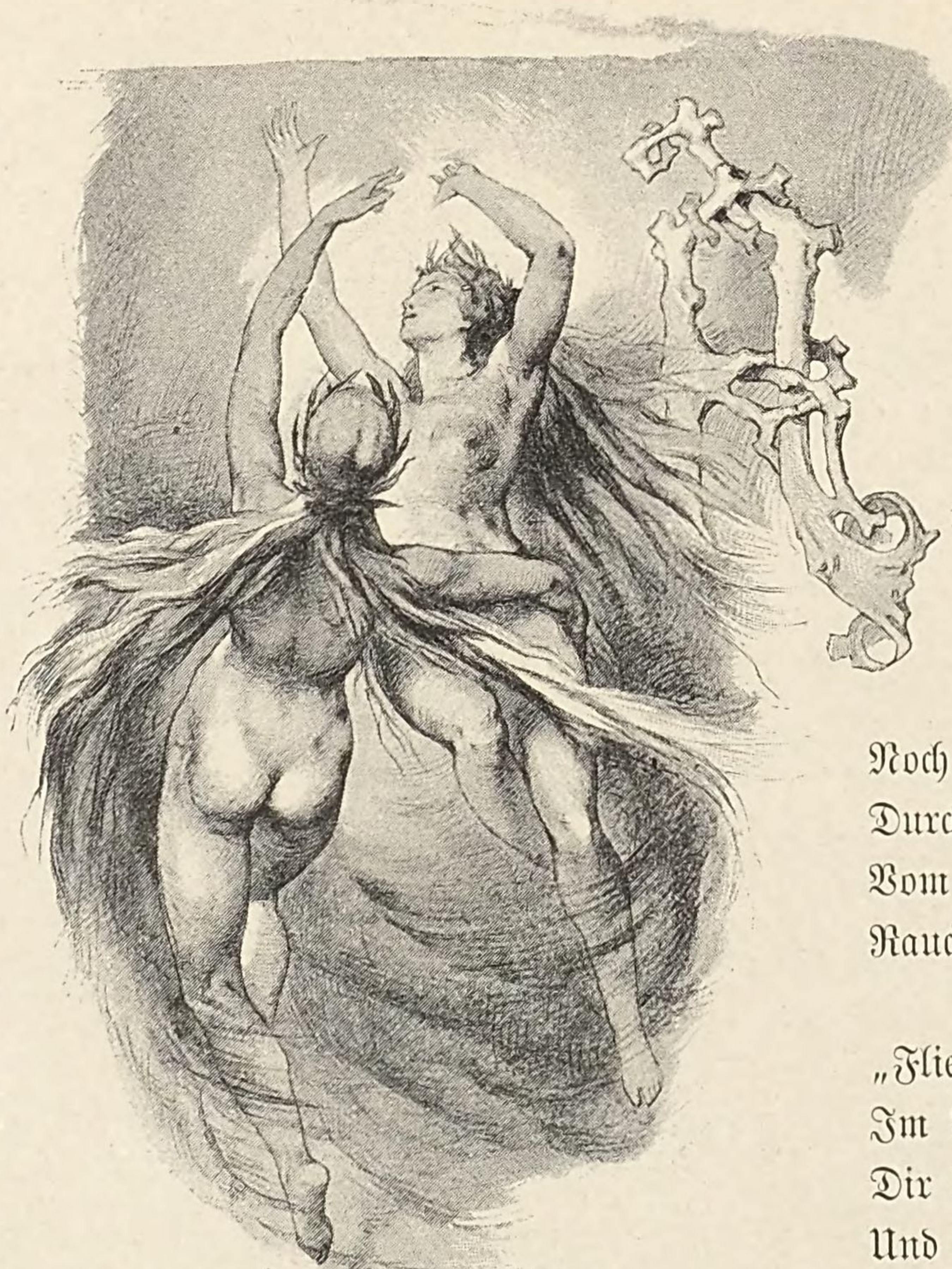
Scharfer Frühwind spielet von Nord,
Hoch vom Himmel es fähret.
Balders Hain ist ausgedorrt,
Flamm ist hungrig und zehret.

Rasend geht's in die Zweig' hinein,
Weite Gränz' hat die Lohe.
Ei, wie tobt's! Welch grauser Schein!
Mächtig ist Balder der hohe.

Hör'! wie knastert's im Wurzelspalt!
Sieh, wie die Wipfel sprühen!
Nicht ja zähmet Menschengewalt
Muspel's Söhn' im Glühen.

Gluthmeer wogt in des Haines Rund,
Strandlos schwellen die Fluthen;
Sonn' erscheint, doch Bucht und Sund
Spiegeln nur Abgrundsgluthen.

Asch' ist nun der Tempel alsbald,
Asch' ist alles im Haine.
Traurig fort jetzt Frithjof wallt,
Weinet im Morgenscheine.



14. Frithjof wird landflüchtig.

Auf Schiffsdeck wacht
In Sommernacht
Der Held voll Kummer,
Ihn flieht der Schlummer.
Noch Sorg' und Schmerz
Durchwogt sein Herz;
Vom Tempelbrande
Raucht's noch am Strande.

„Flieg', Rauch, und such'
Im Wirbelflug
Dir Walhalls Höhe,
Und niederflehe
Des Weißen Grimm
Mit starker Stimm'!

7*

Sprich, daß erschallen
Die Götterhallen,
Vom Tempelrund,
Verbrannt im Grund;
Vom Bild von Holze,
Es fiel das stolze,
Ging auf in Brand,
Wie andrer Tand.
Sodann vom Haine,
Dem Friedensraine
Von Anbeginn —
Gluth nahm ich hin.
Der Flamme Lodern
Ließ ihn nicht modern. —
Dies, was geschah,
Was sonst man sah,
Dem Gott erzähle,
Und nichts verhehle,
Du Nebelbot',
Dem Nebelgott!

Gerühmt nicht wenig
Wird einst der König.
Er bannte mich,
Wenn nicht von sich,
Doch von dem Reiche.
Wohlan, ich weiche
Zum Wellenblau,
Zur Wogenau.
Du darfst nicht weilen,
Fort mußt du eilen,
Ellid', als Held,
Ans End' der Welt;
Dich wiegend sausen
Durch Meeresbrausen,
Mein Drache gut!
Ein Tropfen Blut,
Der schadet nimmer.
Brich auf nur immer!
Im Sturmgesaus
Bist du mein Haus;
Das andre brannte,
Der Gottverwandte.
Du bist mein Nord,
Mein Heimathort;
Denn von dem andern
Muß ich ja wandern.
Bist meine Maid
Im schwarzen Kleid;
Die weiße trübte
Den, der sie liebte. —

Du freies Meer,
Wogst frei einher
Von Königstücken
Und Herrschernücken.
Gebieter dein
Ist der allein,
Der nimmer bebet,
Wie hoch sich hebet
In Zorneslust
Die schaum'ge Brust.
Des Helden Stelle
Ist auf der Welle;
Sein Kieleslauf —
Er pflügt darauf,
Blutregen thauen
Auf Schiffesauen;
Stahlbänke hat
Daselbst die Saat.
Das Feld der Meere —
Es trägt ihm Ehre,
Es trägt ihm Gold;
Meer, sei mir hold!
Mit euch, ihr Wogen,
Nun fortgezogen!
Des Vaters Grab
Sinkt nie hinab.
Grün steht der Hügel
Am Wellenspiegel;
Mein Grab sei blau
Auf Schaumesau;
Es schwimme immer
In Nebelschimmer,
Mög' endlich ziehn
Zur Tiefe hin. —
Du wardst mir Gabe
Und Lebenshabe,

Wirst Grabeshöh'
Mir, freie See!"

So sang der Wilde; —
Von Sogns Gefilde
Sein treues Spriet
In Trauer schied.
Sanft hin sich's wiegte,
Durch Klippen schmiegte
Sich's, die im Nord
Der Buchten Hort.
Doch Rächer wachen.
Mit zehn der Drachen
Kam auf dem Meer
Nun Helge her.
Da scholl's von Allen:
„Nun will er fallen,
Will Streit, der Held!
Nicht mehr gefällt
Dem Walhallsohne,
Daß hier er wohne:
Zur Heimath hin
Steht ihm der Sinn;
Zu Odens Höhen
Will er nun gehen." —

Gesagt dies war,
Als unsichtbar
Sich Kräfte machen
An Helge's Drachen,
Und mehr und mehr
Ziehn alle schwer
In Rana's Arme.
Mit Müh' und Harme
Nur Helge schwamm
Vom Wrackesstamm. —
Björn aber lachte
Laut auf und sagte:
„Du Asablut,
Die List war gut.
Mich spornte keiner.
Ich bohrt', ich einer,
Die Schiffe an;
Gut ist's gethan.

Ran, hoff' ich, heget
Sie, wie sie pfleget,
In ihrem Schooß.
Doch Schade blos,
Daß Helg' im Sunde
Nicht ging zu Grunde."

Vom Grimm entbrannt
König Helge stand,
Entflohn den Wogen,
Und spannt den Bogen
Von Stahl und rund
Am Klippengrund.
Er selber kannte
Nicht, wie er spannte,
Mit einem Klang
Der Bogen sprang.

Doch Frithjof wieget
Die Lanz': „Es lieget
Mein Todesaar ja
Gefesselt da.
Wollt' ich ihn senden,
Du würdest enden,
Du Wicht, für Lug,
Gewalt und Trug.
Doch Muth gefasset!
Die Lanze hasset
Des Feigen Blut.
Sie ist zu gut
Für solche Schüfte.
Wohl Runengrüfte
Sie treffen mag,
Nicht solchen Schlag
Von Schurkenpfählen
Will sie sich wählen. —
Hinab ins Meer
Sank deine Ehr'.
Zu Lande, König,
Auch gilt sie wenig.
Rost bricht den Stahl,
Nicht du; ein Mal
Von weitern Strecken
Will ich mir stecken.

Gieb Acht, dein Ziel
Ist mir ein Spiel.“ —

Nun faßt er heftig
Das Ruder kräftig,
Mastföhr' einmal
In Gudbrands Thal.
Er faßt das zweite,
Strebt hin ins Weite
Und schlägt mit Kraft.
Wie Rohrpfeilschaft,
Wie spröde Klingen,
Die Ruder springen. —

Da Sonnenblitz
Auf Felsenspitz',
Und Winde säuseln
Vom Land und kräuseln
Die See zum Tanz
Im Morgenglanz.
Wie tanzt so schnelle
Auf blauer Welle
Ellid' und springt!
Doch Frithjof singt:

„Heimskringla's Scheitel,
Du hoher Nord!
Für mich bist eitel
Du Freudenort.
Von dir ich stamme,
Drauf trotz' ich wohl.
Nun, Heldenamme,
Leb' wohl, leb' wohl!

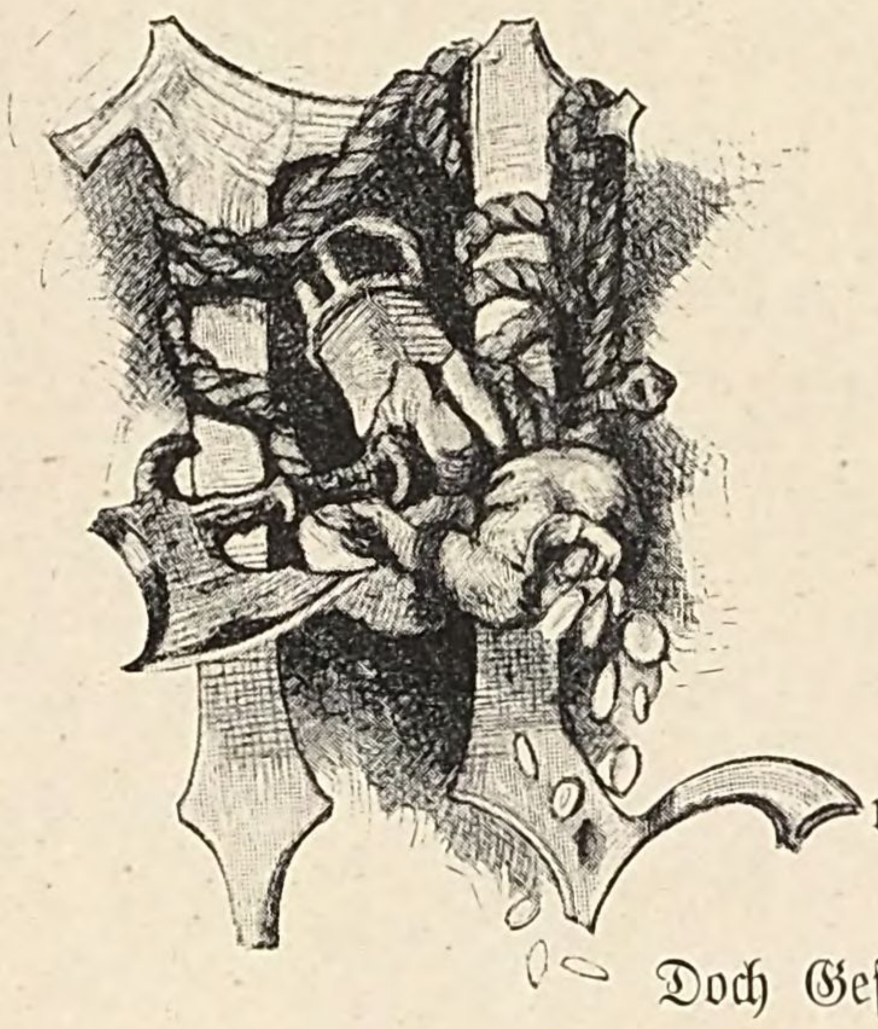
Leb' wohl und funkel',
Walhallathron!
Du Aug' im Dunkel,
Mittsommersonn'!
Du klarer Himmel,
Du hehrer Pol,
Du Sterngewimmel,
Lebt wohl, lebt wohl!

Ihr Berg' und Thale,
Wo Ehre wohnt,
Im Runensaale,
Wo Akthor thront!
Ihr blauen Seen,
Ich kenn' euch wohl;
Ihr Sund' und Öen,
Lebt wohl, lebt wohl!

Ihr Grabeshöhen
An blauer See,
Wo Düfte wehen
Von Lindenschnee;
Doch Saga wäget
Gerecht und wohl,
Was Erde heget:
Lebt wohl, lebt wohl!

Lebt wohl, ihr Haine,
Du Silberbach;
Ihr grünen Raine,
Wo oft ich lag.
Ihr Freunde, theuer
War ich euch wohl;
Stets denk' ich euer.
Lebt wohl, lebt wohl!

Verhöhnt mein Lieben,
Mein Hof verbrannt!
Vom Gut vertrieben,
Entehrt, verbannt!
Zum Meer wir scheiden
Vom Lande wohl;
Doch Lebensfreuden,
Lebt wohl, lebt wohl!“



15. Wikingerbalk.

Nun er schwebet rings auf dem einsamen Meer, fuhr weit, wie der jagende Falk;
Doch Gesetz er da schrieb für die Kämpen am Bord. Du nun höre den Wikingerbalk:

„Auf dem Schiffe nicht zelt, und im Hause nicht schlaf; es sind drinnen nur Feinde gestellt.
Auf dem Schild schlaf, Wiking, das Schwert in der Hand, und den Himmel, den blauen, zum Zelt!

„Kurzschaftig der Hammer des siegenden Thor, elllang ist bei Frej nur das Schwert.
Das genügt; ist dir Muth, gehe nahe dem Feind, und zu kurz nicht bist du bewehrt.

„Wann es stürmet mit Macht, dann die Segel du hiss'; es ist lustig auf stürmender See.
Wie es gehet, so geh's; wer da streichet, ist feig: eh du streichest, zu Grunde du geh.

„Schütz' am Lande die Maid, doch sie bleibe von Bord; wär's Freja, sie täuschte dich doch;
Denn das Grübchen der Wang' ist die falscheste Grub', und ein Netz ist die fliegende Lock'.

„Wein Walfader trinkt, und ein Rausch ist vergönnt, doch Besinnung bewahre du dir;
Wer da taumelt am Land, steht auf, doch zu Ran, die dich einwiegt, taumelst du hier.

„Wenn der Krämer sich naht, so beschütze sein Schiff, doch den Zoll dir der Schwache bezahl'.
Du bist König der See, er ist Sclav des Gewinns, und sein Gold ist nicht mehr denn dein Stahl.

„Theil' Gewinn auf dem Decke durch Würfel und Loos; wie er fällt, nicht beklage du dich;
Seekönig er selbst doch den Würfel nicht wirft, er behält nur die Ehre für sich.

„Nun ein Wikingerschiff! Da geentert, gekämpft! in dem Streite die Schwerter nicht ruhn;
Wenn du weichst um ein Haar, bist du unser nicht mehr. Was dir obliegt, kennest du nun.

„Dir genüge der Sieg! Wer um Frieden dich fleht, ist entwaffnet, er ist nicht dein Feind.
Flehn stammt aus Walhalla, den Bleichen erhör': Nur ein Schurke die Bitte verneint.

„Wund' ist Wikingsgewinn, und sie schmücket den Mann, wenn sie steht auf der Stirn, auf der Brust;
Wie sie blute, verbinde vor Abend sie nicht; wir begrüßen dich sonst nicht mit Lust."

So nun schrieb er Gesetz, und an jeglichem Tag in der Ferne sie nannten ihn weit.
Seines Gleichen nicht war auf dem wogenden Blau, und die Kämpen ergötzte der Streit.

Doch er selber saß an dem Steuer betrübt, sah nieder ins wallende Meer.
„Du bist tief, in der Tief' ist der Friede vielleicht, doch hier oben da tobet es sehr.

Ist der Weiße mir gram, nun, so zieh' er sein Schwert, und ich falle ja gerne dahin;
Doch er sitzt im Gewölk und Gedanken er schickt, die verfinstern mir stetig den Sinn." —

Doch wenn nahet der Streit, dann ihm hebt sich der Muth, wie nach Ruhe sich hebet der Aar;
Und die Stirn ist ihm klar, und die Stimm' ist ihm hoch, und er steht so wie Thor vor der Schaar.

So nun schwamm er von Siegen zu Siegen getrost auf dem schäumenden Grabe daher;
Und er schaute im Süden die Schären und Öen, und so kam er zum griechischen Meer.

Als die Hain' er nun sah, die entstiegen der Fluth, mit der Tempel hinsinkender Zier,
Was er sann, weiß Freja, es weiß es der Skald, und ihr wißt es, ihr Liebenden, ihr! —

„Hier Behausung uns wär'! Hier ist Insel und Hain, hier der Dom, den mein Vater beschrieb.
Ach! ich flehte die Theure zu ziehen hierher, doch im Norden die Grausame blieb.

Ist nicht Fried' in den Thälern, den seligen, dort; nicht Erinn'rung im marmornen Gang?
Und wie Liebesgeflüster der Quellen Geräusch? Ist nicht Brautlied der Vögel Gesang?

Wo ist Ingeborg nun? Ob sie mein noch gedenkt bei dem greisen, verwelkten Gemahl?
Ach, ich kann nicht vergessen, ich stürbe, wie gern, sie zu sehn, sie zu sehn nur einmal!

Hin der Jahre sind drei, seit ich schaute mein Land, das der Saga Königessaal;
Ragt das hehre Gebirge noch himmelempor? Ist es grün noch im heimischen Thal?

Auf dem Hügel des Vaters ihm pflanzt' ich die Lind'; ob die zarte noch lebt auf dem Grab?
Und wer pfleget sie nun? Gieb, Erde, dein Naß, und den Thau gieb, Himmel, herab!

Doch was lieg' ich noch länger auf fremdem Gewog' und beschatze mit mordender Hand?
Mir ist Ehre genug, und das flammende Gold, das veracht ich, den lumpigen Tand.

Da die Flagg' auf dem Mast, und nach Norden sie zeigt, und das theuerste Land ist mir dort.
Ja ich folge der Winde, der himmlischen, Gang, ja ich steure zum heimischen Nord."



16. Frithjof und Björn.

Frithjof.

Björn, es ist müde des Meers mein Sinn;
Sind doch die Wogen gar wilde Gesellen!
Nordens geliebte und feste Fjällen
Locken mich zu sich — ich muß dahin.
Glücklich ist der, dem sein Land nicht verschlossen;
Darf er doch sein, wo die Väter ihm ruhn!
Ach, zu lange, zu lange geflossen
Bin auf dem Meer ich Verfehmeter nun.

Björn.

Gut ist das Meer; o laß dir's gefallen!
Freiheit und Freud' auf ihm du nur hast.
Siehe, sie kennen nicht weibliche Rast,
Lieben es stets mit den Wogen zu wallen!
Kommt mir das Alter, dann mag ich auch dort
Fest wie das Gras an der Erd' einst kleben;
Jetzt will ich kämpfen und trinken am Bord,
Jetzt will ich nutzen das lustige Leben.

Frithjof.

Hat doch das Eis uns gejagt auf das Land,
Rings um den Kiel sind die Wellen gefroren!
Winter, du langer, nicht sei mir verloren
Hier unter Klippen am einsamen Strand!
Eins will im Nord ich noch julen in Freude,
Gasten bei Ring, bei der früheren Braut,
Sehen des Haupthaars goldene Seide,
Hören der Stimme bezaubernden Laut.

Björn.

Gut, ich versteh'; Ring soll es verspüren,
Wikingsrache sei wie der Blitz,
Wenn wir ihm zünden den Königssitz,
Sengen den Alten, die Schöne entführen.

8

Oder vielleicht auch nach Wikingerweis'
Hältst du ihn werth, daß er Holmgang mache,
Oder du ladest zur Schlacht ihn aufs Eis: —
Sprich! ich bin fertig zu jeglicher Sache.

Frithjof.

Sprich nicht von Krieg mir, von Morden und Brand;
Friedlich ja will ich zum Könige gehen.
Er nicht, die Gattin nicht hat es versehen,



Sondern die Götter mit rächender Hand.
Wenig nur hab' ich zu hoffen auf Erden,
Abschied nur nehm' ich von ihr, die mir werth,
Abschied auf ewig! Wann weiden die Heerden,
Früher vielleicht noch, bin heim ich gekehrt.

Björn.

Frithjof, die Narrheit ist mir zuwider;
Klag' und Geseufz' um ein Weib ist toll.
Leider! die Welt ist von Weibern voll;

Missest du eins, hast tausend du wieder.
Hol' ich dir doch, wenn du willst, von dem Kram
Schnell eine Ladung vom Süden herüber,
Roth wie die Rosen, wie Lämmer so zahm;
Theilen wir dann, oder losen darüber!

Frithjof.

Björn, so wie Frej, bist du offen und schlicht,
Klug auch im Rath und bist tapfer im Streite;
Oden und Thor, sie stehn dir zur Seite,
Freja, die Himmlische, kennest du nicht.
Wecke den Zorn nicht der Ewigen! Trunken
Wird ja, was athmet, durch ihre Macht.
Früh oder spat ihr noch schlummernder Funken
Göttern und Menschen im Busen erwacht.

Björn.

Gehe nicht einzeln, du machst mir bange.

Frithjof.

Einzeln nicht geh' ich, mein Schwert ist auch da.

Björn.

Denke daran, wie es Hagbart geschah.

Frithjof.

Wen sie ergreifen, verdient, daß er hange.

Björn.

Sinkest du, Bruder, so räch' ich dich wohl,
Blutaar ritz' ich bei Frithjofs Falle.

Frithjof.

Björn, des bedarf's nicht. Vom Hahnrufsschalle
Hört er nicht länger, denn ich. Leb' wohl!



17. Frithjof kommt zu König Ring.

König Ring, er saß im Hochsitz beim Meth und jult' und trank,
Und bei ihm saß die Königin, weiß, rosenroth und schlank,
Wie Lenz und Herbst, so saßen sie bei einander da,
In ihr den frischen Frühling, in ihm den Herbst man sah.

Und sieh, da trat ein alter, wildfremder Mann herein,
Vom Haupt bis zu den Füßen hüllt Bärenfell ihn ein.
Am Wanderstabe ging er gebückt einher und schwach,
Doch standen ihm an Größe die andern alle nach.

Er setzte sich ganz unten dicht bei der Thür im Saal,
Das ist der Armen Stelle noch jetzt, wie dazumal,
Die Schranzen lachten höhnisch und sahn einander an,
Und mit dem Finger wiesen sie auf den rauhen Mann.

Scharf blitzt mit beiden Augen der Fremdling und ergrimmt,
Mit einer Hand er eilends nun einen Höfling nimmt,
Und auf den Kopf bedächtig stellt er den jungen Mann.
Da schwiegen still die andern; wir hätten's auch gethan.

8*

„Was für ein Lärm ist drunten? Wer stört den Frieden hier?
Komm auf zu mir, du Alter, und Rede stehe mir.
Wie ist dein Nam'? Was willst du? Wo ist dein Vaterland?"
So sprach im Zorn der König; der Greis im Winkel stand.

„Gar Vieles fragst du, König, doch Antwort geb' ich gern:
Nicht kümmert dich mein Name, er hat schon seinen Herrn.
Land Jammer ist mir Heimath, Noth heißt der Erbhof mir,
Beim Wolfe lag ich gestern und komme heut' zu dir.

Vor Zeiten ritt ich fröhlich auf meinem Drachen hin,
Er hatte starke Flügel und flog in frohem Sinn;
Nun ist er eingefroren und liegt gelähmt am Land;
Alt bin ich selbst geworden und brenne Salz am Strand.

Sehn wollt' ich deine Weisheit, die weit im Land erschallt,
Da neckten sie mich höhnisch, für Hohn bin ich zu alt;
Ich faßte einen Narren und drehte ihn herum,
Doch stand er auf ganz munter; nicht zürne, König, drum!" —

„Nicht übel", spricht der König, „stehn deine Worte dir,
Das Alter muß man ehren, komm, setz' dich her zu mir.
Laß fallen die Verkleidung, laß sehn dich frank und frei;
Verkleidung stört die Freude, ich will, daß froh man sei."

Da fiel vom Haupt des Gastes die rauhe Bärenhaut,
Und statt des Alten Jeder nun einen Jüngling schaut.
Von hoher Stirne nieder und breiter Schultern Macht
Floß rings wie goldne Wellen der lichten Locken Pracht.

In blauem Sammetmantel trat prächtig er nun auf,
Handbreit der Silbergürtel und wilde Thiere drauf,
In hochgetriebner Arbeit vom Künstler angebracht,
Rund um des Helden Mitte in wild entflammter Jagd.

Des Ringes goldne Zierde umgab den Arm ihm reich,
Das Schwert hing an der Seite, gehemmtem Blitze gleich.
Das stille Heldenauge auf Saal und Gäste sah.
Schön stand er da wie Balder, hoch stand wie Thor er da.

Schnell in die bleichen Wangen der Kön'gin schießt das Blut;
So wird ein Schneegefilde bemalt von Nordscheinsgluth;
Gleichwie zwei Wasserlilien bei wilder Sturmeslust
Stehn schaukelnd auf den Wogen, hob sich die weiße Brust.

Nun blies das Horn im Saale, still stand der Zungen Lauf,
Nun war Gelübdesstunde, Frejs Eber trug man auf.
Mit Kränzen um die Schultern, den Apfel in dem Mund,
Es beugten sich die Kniee wohl in des Fasses Rund.

Und König Ring erhebt sich im Silberlockenschein,
Berührt des Ebers Stirne; dies das Gelübde sein:
„Bekommen will ich Frithjof, geht gleich kein Kämp' ihm vor;
So helfe Frej und Oden, dazu der starke Thor!"



Mit Trotzgelach erhob sich der fremde Mann so hoch,
Ein Blitz des Heldenzornes sein Antlitz überflog;
Sein Schwert schlug auf die Tafel, so daß der Saal erklang,
Auf von den Eichenbänken ein jeder Kämpe sprang.

„Vernimm auch mein Gelübde, du nun, Herr König, hier;
Wohl kenn' auch ich den Frithjof, er ist verwandt mit mir;
Beschirmen will ich Frithjof, wenn eine Welt sich wehrt;
So helfe meine Norne, dazu mein gutes Schwert!"

Der König lacht' und sagte: „Das heißt gelockt zum Streit;
Doch frei ist jede Rede, wo König Ring gebeut.
Gieß Wein ins Horn ihm, Kön'gin, den besten, den du hast,
Der Fremdling, will ich hoffen, ist unser Wintergast."

Da nahm die Frau, die edle, das Horn, das vor ihr stand,
Das Kleinod, einst die Zierde des Urs, in ihre Hand,
Auf blanken Silberfüßen, mit goldner Reifen Wehr,
Das Vorzeitsbilder schmückten und Runenschrift umher.

Mit zücht'gen Augen reichte dem Gast das Horn sie dann,
Doch ihre Hand erzittert, und etwas Wein verrann.
Wie abendrother Purpur bestrahlt der Lilien Rand,
So glühn die dunklen Tropfen ihr auf der weißen Hand.

Froh nahm nun von der Hohen der Gast des Horns Gewicht.
Wie jetzt die Männer, leerten es zwei der Männer nicht.
Leicht leert' der Starke solches, zur Lust der Königin,
In einem Athemzuge, kein Tropfen blieb darin.

Da nahm der Skald die Harfe am Königstisch beim Mahl,
Von süßer Lieb' im Norden erklang es nun im Saal,
Von Hagbart und Schön Signe: zu Lieb' und Herzenslust
Schmolz bei der tiefen Stimme der Helden Panzerbrust.

Er sang von Walhalls Sälen und der Einherier Ehr',
Von tapfrer Väter Thaten im Feld und auf dem Meer.
Ans Schwert griff nun ein Jeder, im Auge Gluth und Zorn,
Und fleißig an der Tafel ging um das tiefe Horn.

Gar scharf die Kämpen tranken im hohen Königshaus,
Und wackren Julrausch zeugte ein Jeder sich beim Schmaus,
Ging fort sodann zu schlafen, befreit von Harm und Sorg';
Doch König Ring der alte schlief bei Schön Ingeborg.



18. Die Eisfahrt.



König Ring mit der Königin fährt zum Schmaus,
Wie ein Spiegel so breitet das Eis sich aus.

„Nicht fahr' über's Eis“, so der Fremde rief,
„Es bricht, und das kalte Bad ist zu tief!“ —

Ring spricht: „Ein König ertrinkt nicht so leicht;
Umgehe den See, wer in Furcht erbleicht.“

Barsch sieht ihn der Fremdling und finster an,
Schnell spannt er sich unter den Stahlschuh dann.

Eistraber setzet mit Macht dahin,
Er schnaufet Flammen in frohem Sinn.

„Streich aus“, schreit Ring, „mein Traber gut,
Laß sehn, ob du bist von Sleipners Blut!“

Es geht, wie Stürm' auf der See hingehn.
Der Alte nicht achtet der Königin Flehn.

Der Stahlschuhkämp' auch stehet nicht still,
Er fährt vorbei so schnell er nur will.

Er reißt in das Eis viel Runen werth,
Schön Ingborg den eignen Namen befährt.

So eilen sie hin auf der glatten Bahn,
Doch unten da lauert die falsche Ran.

Sie stößt ein Loch in ihr Silberdach;
In offner Wacke der Schlitten lag.

Schön Ingborg nun auf der Wang' erblaßt,
Da kommt wie ein Wirbelwind der Gast.

Den Stahlschuh bohrt er ins eisige Feld,
Das Roß bei der Mähn' er greift und hält.

Ein einziger Zug, und siehe, mit Macht
Sind Pferd und Schlitten aufs Eis gebracht.

„Den Zug", ruft Ring, „den preis' ich fortan;
Nicht Frithjof, der Starke, hätt's besser gethan."

Da kehrten sie um und zum Hofsaal hin;
Der Fremdling er blieb bis zum Frühling drin.

---

19. Frithjofs Versuchung.

Frühling kommt; der Vogel zwitschert; Wald belaubt sich, Sonne lacht,
Hin zum Meere tanzet singend der gelösten Ströme Macht.
Aus der Knospe blickt die Rose schön wie Freja's Wangengluth,
Und in Menschenbrust erwachen Hoffnung, Lebenslust und Muth.

Jagen will der alte König, Königin soll mit zur Jagd,
Und der ganze Hof versammelt rings sich nun in bunter Pracht.
Bogen klingen, Köcher rasseln, Huf der Hengste kratzt den Staub,
Und mit Kappen vor den Augen schrei'n die Falken nach dem Raub.

Sieh, da kommt der Jagd Gebiet'rin! Armer Frithjof, blicke fort!
Wie ein Stern auf Frühlingswolke glänzt auf weißem Roß sie dort.
Halb als Freja, halb als Rota, beide doch sind nicht so schön;
Auf dem leichten Purpurhute hoch die blauen Farben wehn.

Schau' nicht auf der Augen Himmel, schau' nicht auf der Locken Gold!
Sieh nicht auf den Leib, den schlanken, auf den Busen weiß und hold!
Blick' nicht auf die Ros' und Lilie, wechselnd auf dem Angesicht!
Auf die Stimme, die da säuselt wie der Lenzhauch, horche nicht!

Fertig ist die Schaar der Jäger. Heissa, über Berg und Thal!
Hörner schmettern, Falken steigen grad hinauf in Odens Saal.
Aengstlich fliehn des Waldes Thiere, suchen ihrer Höhlen Dach.
Doch mit vorgestrecktem Spieße eilt Walkyria ihnen nach.

Alter König kann nicht folgen, wie die Jagd im Fluge fährt,
Einzeln an der Seit' ihm reitet Frithjof stumm, in sich gekehrt;
Trübes, wehmuthvolles Sinnen füllt den Busen ihm mit Qual,
Und wohin er sich nur wendet, klagt mit ihm es überall.

„Warum schied ich von den Wellen, ach! zum eignen Schaden blind?
Sorg' ist nicht auf Meereswogen, fliehet mit des Himmels Wind.
Grübelt Wiking, kommt Gefahr an, fordert schnell ihn auf zum Tanz,
Und die finstern Grillen weichen, angeblitzt vom Waffenglanz.

Hier doch ist es ein ganz Andres; tiefe Sehnsucht schläget mir
Ihre Flügel um das Antlitz, wie ein Träumer geh' ich hier;
Kann nicht Balders Hain vergessen, nicht der Eid will mir entfliehn,
Den sie schwur — sie brach ihn nimmer, grimme Götter brachen ihn.

Denn der Menschen Stämme hassend, schaun sie grollend ihre Lust;
Meine Rosenknospe legten hin sie an des Winters Brust.
Nutzt dem Winter wohl die Rose? Er versteht nicht ihren Preis;
Doch sein kalter Athem kleidet Knosp' und Blatt und Stiel in Eis." —

Also klagt er. Es umgiebt sie nun des stillen Thals Bezirk,
Düster, eingezwängt von Bergen; drüber schatten Erl' und Birk'.
Ab nun stieg der König, sagte: „Hier ist schön und kühl der Hain!
Müde bin ich, laß uns ruhen; laß mich hier dem Schlaf mich weihn!"

„Hier nicht darfst du schlafen, König, auf dem Boden hart und kalt:
Schwer ist hier der Schlaf, ich führe dich zurück zur Wohnung bald."
„Unverhofft wie andre Götter kehrt sich Schlaf den Müden zu,"
Sprach der Alte, „gönnt dem Wirthe nicht der Gast ein wenig Ruh?"

Ab nun zieht den Mantel Frithjof, breitet auf den Boden ihn,
Und es ruht der alte König mit dem Haupt auf Frithjofs Knien,
Schlummert sanft, wie auf dem Schilde schläft ein Held nach Kampf und Harm,
Wie ein Kind, das still und sicher schlummert auf dem Mutterarm.

Als er schlummert, horch! da singet schwarzer Vogel her vom Zweig:
„Eile, Frithjof, triff den Alten, schließ den Zwist mit einem Streich.
Nimm' die Kön'gin, dir gehört sie, die den Brautkuß einst dir gab;
Sieht dich doch kein menschlich Auge, und verschwiegen ist das Grab."

Frithjof lauschet. Horch! da singet weißer Vogel her vom Zweig:
„Sieht dich auch kein menschlich Auge, Odens Auge sieht den Streich.
Schurke, willst den Schlaf du morden? Waffe ja dem Greis gebricht;
Was du immer auch gewinnest, Heldenruhm gewinnst du nicht.“ —

So die beiden Vögel sangen, doch sein Schlachtschwert Frithjof zog,
Warf's mit Abscheu fort, und weit hin in den finstern Wald es flog.
Schwarzer Vogel fliegt gen Nastrand, doch der andre, leichtbeschwingt,
Säuselnd wie ein Ton der Harfe hoch empor zur Sonne dringt.



Stracks ist wach der alte König: „Viel war dieser Schlaf mir werth;
Lieblich schlummert sich's im Schatten, wenn uns schützt des Tapfren Schwert.
Doch wo ist dein Schwert, o Fremdling? Wo des Blitzes Bruder? Sprich!
Wer hat euch getrennt, die beide niemals sollten trennen sich?“ —

„Gleich mir gilt es“, sagte Frithjof. „Schwerter sind genug im Nord;
Scharf, o König, ist des Schwertes Zung' und spricht kein Friedenswort.
Finstre Geister sind im Stahle, Niflheims schwarze Geisterschaar;
Schlummer ist für sie nicht sicher, und sie lockt das Silberhaar.“ —

„Nicht geschlafen hab' ich, Jüngling, nur erproben wollt' ich dich,
Nie verläßt auf Mann und Klinge ohne Prob' ein Kluger sich.
Du bist Frithjof. Ich erkannte dich, wie in den Saal du stiegst,
Alter Ring, er wußte lange, was du, kluger Gast, verschwiegst.

Warum schlichst du tief verkleidet, namenlos dich ein zu mir?
Weil die Braut du wolltest stehlen aus dem Arm des Alten dir.
Ehre, Frithjof, setzt sich nimmer namenlos als Gast zum Mahl,
Sonnenhell ist ihres Schildes, offen ihres Blickes Strahl.

Viel genannt ward mir ein Frithjof, Göttern Feind, der Menschen Schreck;
Tempel brannte der Verwegne, Schilde spaltete er keck.
Bald mit Heerschild, glaubt' ich immer, kommt er zu dir in dein Land;
Und er kam in Bettlerlumpen und den Stock in seiner Hand.

Warum schlägst den Blick du nieder? Mir auch war einst Jünglingsgluth;
Streit von Anfang ist das Leben, Jugend ist die Berserkwuth;
Schilde müssen ein sie klemmen, bis von Wildheit sie genas;
Ich erprobte und verzieh dir; ich beklagte und vergaß.

Alt, du siehst's, ich bin geworden, steige bald ins Grab hinein,
Nimm mein Reich dann hin, o Jüngling! Nimm die Gattin, sie ist dein.
Sei mein Sohn indeß und bleibe hier im Saale wie bisher!
Schütz' mich, waffenloser Kämpe! Unsre Zwietracht ist nicht mehr."

„Ich", antwortet Frithjof finster, „kam nicht wie ein Dieb zu dir,
Wollt' ich dir die Gattin nehmen, sprich, wär hätt's gewehret mir?
Meine Braut nur wollt' ich sehen, einmal, ach, zum letzten Mal;
Weh mir! Halbgelöschte Flamme schürt' ich auf zu neuer Qual.

Bei dir säumt' ich schon zu lange, König, fort muß ich nunmehr!
Unversöhnter Götter Zürnen ruht auf meinem Haupte schwer.
Balder mit den lichten Locken, der mit Lieb' auf Alles blickt,
Mich nur haßt er; ich Verstoßner, ich nur bin mit Bann umstrickt.

Ja, ich steckt' in Brand den Tempel; Wolf im Tempel heiß' ich drum;
Kinder schrei'n bei meinem Namen, und das Freudenmahl wird stumm;
Nicht des Vaterlandes freut sich der verstoßne Sohn mit Lust,
Friedlos bin ich in der Heimat, friedlos in der eignen Brust.

Mir ist auf der grünen Erde nun für keine Freude Raum;
Unterm Fuße brennt der Boden, keinen Schatten hat der Baum.
Ingeborg hab' ich verloren; alter Ring ist ihr Gemahl;
Meine Lebenssonn' ist unter, Finsterniß ist überall.

9*

Darum hin zu meinen Wogen! Eia, auf, mein Drache gut!
Bade dir die Brust, die schwarze, wieder in der salz'gen Fluth!
Schwing' die Flügel in die Wolken, zischend reiß' die Wellen auf!
Flieg', so weit die Sterne leiten, als dich trägt der Wogen Lauf!

Laß mich hören Sturmesbrausen, Donnerschall sei meine Lust!
Wann Getöse mich umlärmet, dann ist Still' in Frithjofs Brust.
Schildeklang, Pfeilregen, Alter! Heerschlacht giebt's hoch auf der See!
Und ich stürze froh und schreite zu versöhnter Götter Höh."

---

20. König Rings Tod.



kinfax' entrücket,
Goldmähnumflossen,
Lenzsonne schöner dem Meer denn zuvor.
Morgenstrahl schmücket,
Holder ergossen,
Spielend den Thronsaal; da pocht's an das Thor.

Kummerumzogen
Frithjof sich nahet.
Bleich sitzt der König; bei Ingeborg hebt
Brust sich wie Wogen.
Fremdling, er fahet
Abschiedslied an mit der Stimme, die bebt:

„Flügelroß badet
Sich in der Welle,
Seeroß, es sehnet hinweg sich vom Strand.
Woge, sie ladet:
Fort muß ich schnelle,
Fort von dem Freund und dem theuersten Land.

Ingeborg, meinen
Ring nimm aufs Neue;
Heil'ge Erinnrung bewahrt er in sich.
Gieb ihn an Keinen!
Gern ich verzeihe.
Nimmer auf Erden mehr siehest du mich.

Nicht werd' ich blicken,
Wie er auch schwelle,
Rauch mehr im Norden. Nur Sclaven sind wir.
Nornen beschicken,
Wüste der Welle,
Heimath und Grab ja gewähret sie mir.

Geh nicht zum Strande,
Ring, mit der Frauen,
Geh nicht vor allem beim Sternenschein!
Treiben zum Sande
Könntest du schauen
Frithjofs, des flüchtigen Wikings, Gebein." —

König nun singet:
„Was kann es frommen,
Klagt wie ein wimmerndes Mägdlein der Mann?
Todessang klinget,
Hab' ihn vernommen;
Fällt, was da lebt, denn dem Tode nicht an?

Nornengewebe
Schlingt uns in Bande;
Klage nicht wendet's, nicht wendet es Trutz.
Frithjof, dir gebe
Weib ich und Lande,
Nimm für den wachsenden Sohn sie in Schutz.

Freundereich sprach ich,
Sitzend im Saale,
Goldener Friede, dich hielt ich umfaßt.
Tapfer doch brach ich
Schilde im Thale,
Schild' auf dem Meer, und nie bin ich erblaßt.

Will mich nun röthen,
Geirsodd mir schneiden;
Strohtod ist Herrschern des Nordens nicht Ehr'.
Müh' ist vonnöthen
Wenig zum Scheiden;
Mehr als zu leben ist Sterben nicht schwer."

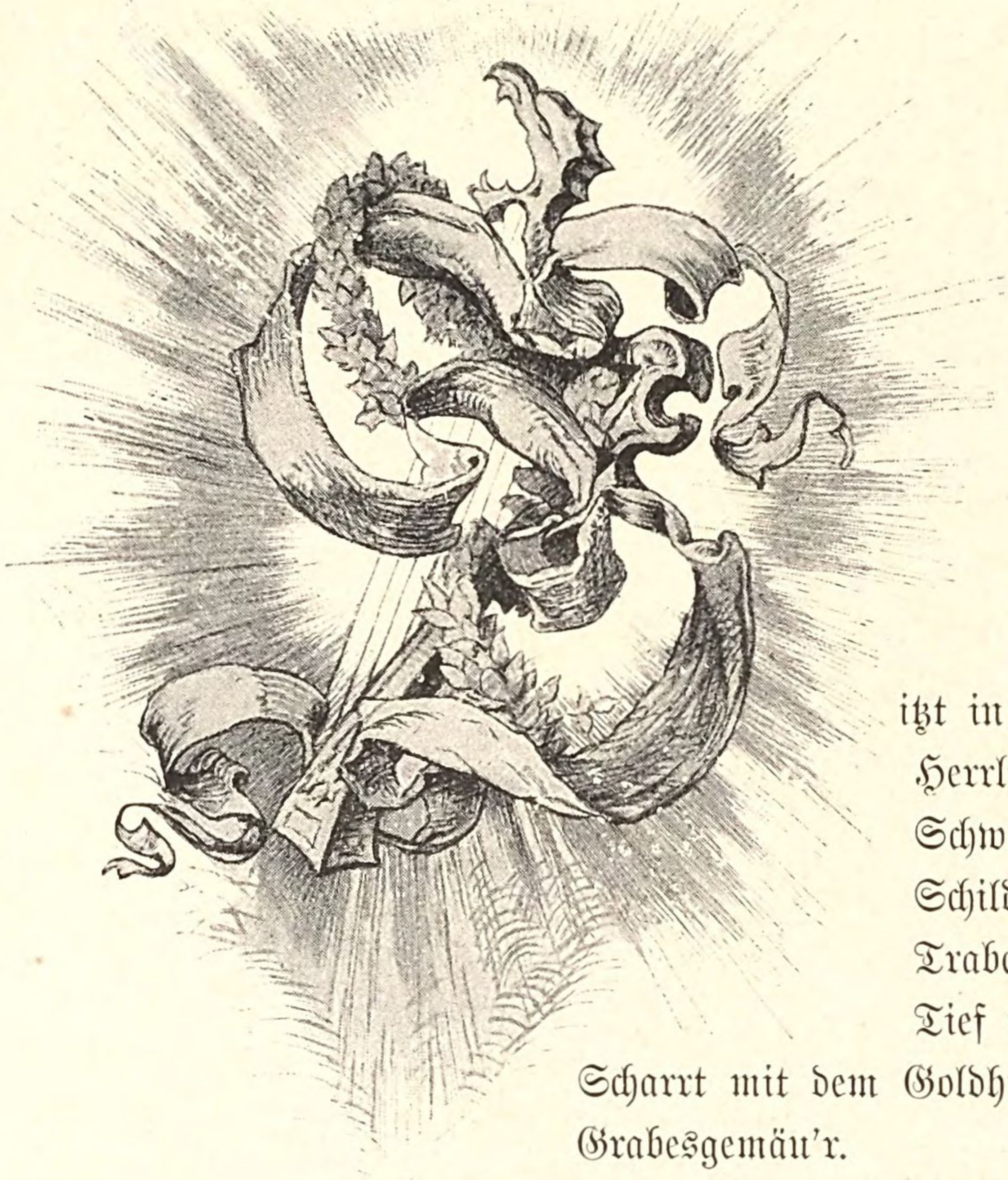
Nun schnitt er ehrlich
Runen für Oden,
Todsrunen tief, auf die Brust und den Arm;
Sah nun, wie herrlich
Haarigem Boden
Blut zwischen Silber entströmte so warm.

„Kommt mit dem Horne!
Skol deinem Preise,
Skol deiner Ehre, du herrlicher Nord!
Reifendem Korne,
Denkender Weise
War ich geneigt, und dem friedlichen Wort.

Unter den wilden,
Blut'gen Genossen
Sucht' ich den Frieden — er weilete nie.
Jetzt seh' den milden
Stammhügelsprossen
Harren ich mein bei der Himmlischen Knie.

Heil sei euch Göttern,
Walhallasöhnen!
Erde verschwindet — zum Asenpalast
Ladet das Schmettern.
Wonnen umkrönen
Schön wie ein Goldhelm den kommenden Gast." —

Sprach es und drückte
Ingborg die Hände,
So auch dem weinenden Freund und dem Sohn.
Auge nun zückte,
Geist nun behende
Flog mit dem Seufzer zu Allfaders Thron.



21. Rings Drapa.

Sitzt in dem Hügel
Herrlicher König,
Schwert an der Seite,
Schild auf dem Arm.
Traber der treue
Tief unten wiehert,
Scharrt mit dem Goldhuf
Grabesgemäu'r.

Reitet nun reicher
Ring über Bifrost,
Bogig die Brücke
Beuget sich ihm.
Auf springen Walhalls
Wölbige Pforten,
Asen ergreifen
Ihn bei der Hand.

Thor ist vom Hause,
Heerfahrt zu üben.
Walfaders Wink den
Weinbecher heischt.
Frej schmückt des Königs
Krone mit Aehren,
Frigg windet blaue
Blumen hinein.

Brage, der greise,
Greift in die Harfe,
Sanfter nun säuselt
Sang denn zuvor.

Wanadis lauschend
Lehnt an die Tafel;
Brennend ihr weißer
Busen sich hebt.

„Hoch singt der Schwerter
Schwung in den Helmen;
Wogende Wellen
Wallen mit Blut.
Kraft, von den Göttern
Gütig verliehen,
Barsch wie der Berserk
Beißt sie den Schild.

Drum war der hohe
Herrscher uns theuer,
Schützte des Friedens
Flur doch sein Schild.
Ruhiger Stärke
Strahlendes Abbild,
Hob er wie Rauch von
Opfer sich schön.

Worte der Weisheit
Walfader redet,
Sitzend bei Saga,
Söqwabäcks Maid.
Klar war das Wort des
Königs wie Mimers
Wellen, und war auch
Wie sie so tief.

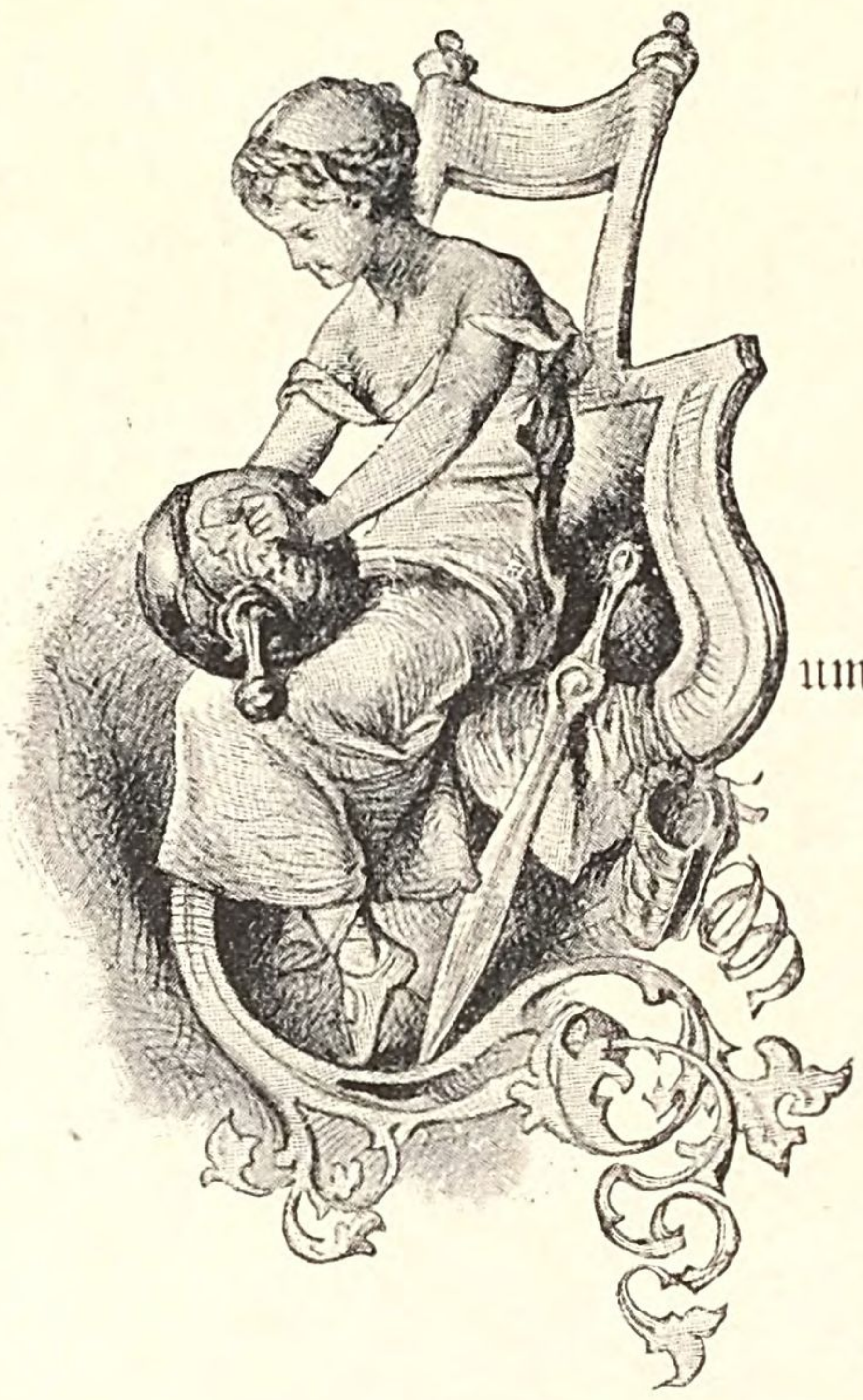
Karg gab der König
Keinem, er streute
Tagsglanz der Zwerge,
Drachenbett aus.
Gerne die Gab' aus
Gütiger Hand ging,
Leicht von den Lippen
Lindernder Trost.



Friedlich vergleichet
Forsete Zwiste,
Waltend an Urda's
Wallender Fluth,
So saß auch richtend
Ring auf dem Steine;
Bruderhand bot die
Blutrache dar.

Willkommen, weiser
Walhalla=Erbe!
Lang noch im Norden
Lebet dein Ruhm.
Brage begrüßt dich,
Bringt dir den Horntrank,
Friedbot' der Nornen,
Nahend vom Nord!"

22. Die Königswahl.



Zum Ting! Zum Ting! Der Budstock geht
Um Berg und Thal.
König Ring ist todt: bevor nun steht
Die Königswahl.

Das Schwert der Mann nimmt von der Wand,
Der Stahl ist blau.
Es wird die Schneide mit der Hand
Erprobt genau.

Der Knaben Schaar mit Freude mißt
Den Glanz der Wehr.
Zwei heben sie, für einen ist
Die Last zu schwer.

Den Helm die Tochter scheuert rein,
Daß blank sein Blick; —
Und roth wird sie — es giebt der Schein
Ihr Bild zurück.

Zuletzt den Wehrschild nimmt er dann,
Eine Sonn' in Blut.
Heil dir, du freier Eisenmann,
Du Bonde gut!

Sitz in der freien Brust dir hat
Des Landes Ehr'.
Im Frieden bist du Landes Rath,
Im Kriege Wehr.

Sie sammeln sich mit Schildgekrach
Auf offnem Feld,
Mit Waffenschall; des Himmels Dach
Ist ihr Gezelt.

Hoch ragte Frithjof auf dem Stein;
Und bei ihm war
Der Königssohn, ein Knabe klein,
Mit goldnem Haar.

Da geht ein Murmeln durch den Kreis:
„Zu klein ist er
Als Richter, und zu führen weiß
Er nicht das Heer!" —

Doch auf dem Schilde Frithjof hebt
Das Kind empor:
„Hier steht der König! in ihm lebt
Des Landes Flor.

Seht hier des alten Oden Bild,
So schön und hehr,
Es fühlt so leicht sich auf dem Schild
Wie Fisch im Meer.

Ich schütze seines Reiches Glanz
Mit Schwert und Stahl,
Und schmücke mit des Vaters Kranz
Den Sohn einmal.

Forsete, Balders hoher Sohn,
Hört meinen Schwur.
Und sprech' ich je dem Schwure Hohn,
Tödt' er mich nur!" —

Vom Schildesthron blickt in die Luft
Das Kind so klar,
Wie schaut' zur Sonn' aus tiefer Kluft
Der junge Aar.

Doch endlich wird dem jungen Blut
Die Zeit zu lang,
Mit einem Königssprung voll Muth
Zur Erd' er sprang.



Laut schallt es nun hoch auf dem Ting:
„Dich kiesen wir,
Wir alle, werde so wie Ring,
Schildknabe hier! —

Und Frithjof herrsch' im Königssaal,
Bis stark dein Sinn.
Jarl Frithjof, du nimm zum Gemahl
Die Mutter hin!" —

„Heut ist", ruft finster Frithjof laut,
„Ja Königswahl,
Doch Hochzeit nicht; und meine Braut
Ist eigne Wahl.

10

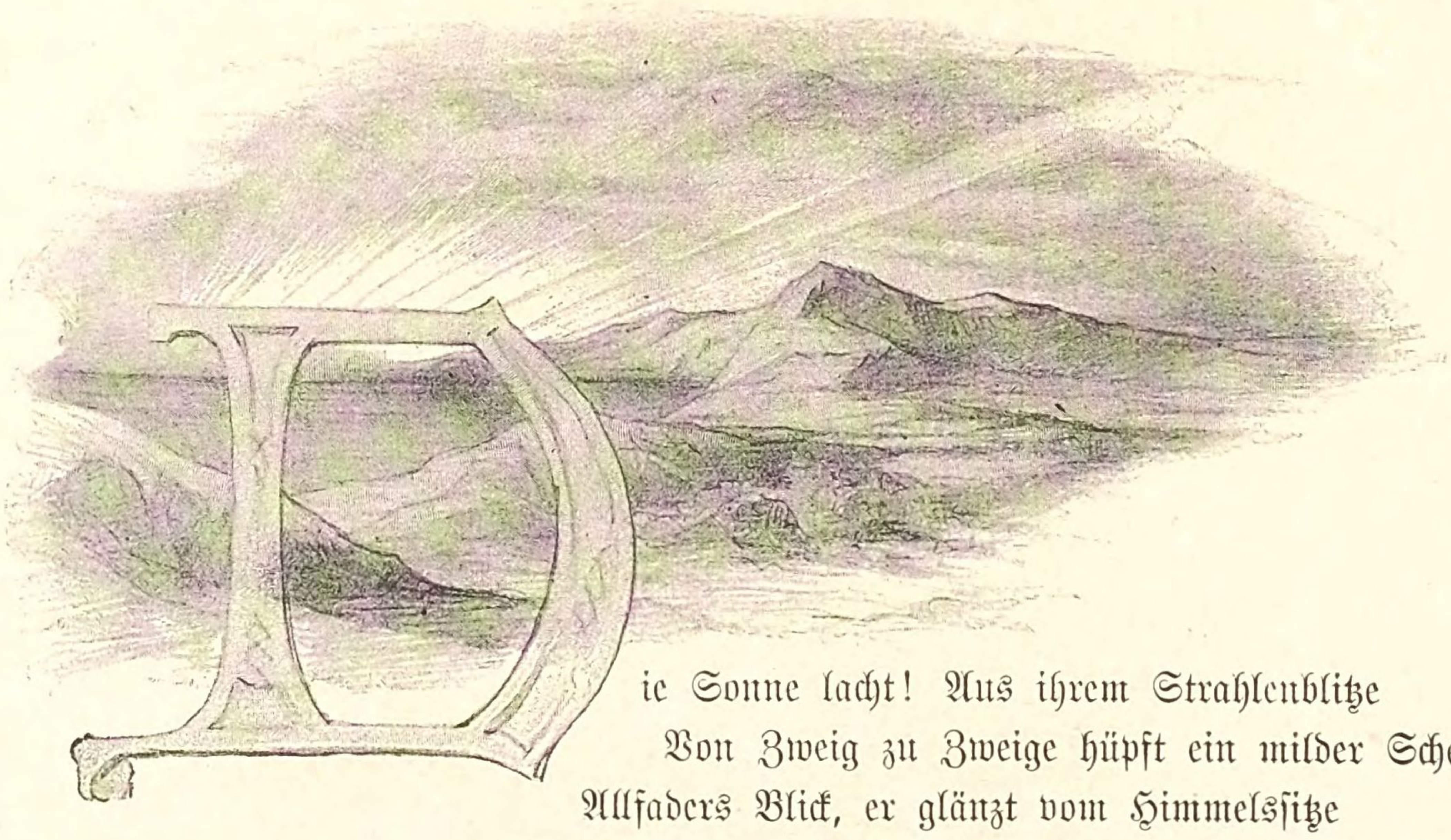
Fort muß ich nun zu Balders Hain;
Es warten ja
Zum ernsten Wort die Nornen mein
Schon lange da.

Ein Wort muß mit den Schildjungfrau'n
Ich reden dort,
Die unterm Baum der Zeiten bau'n
Und drüber fort.

Noch zürnt der Gott mit Lockenschein
Und bleichem Blick.
Er nahm die Braut, und er allein
Giebt sie zurück."

Des Königs Stirne küßt er dann,
Begrüßend ihn;
Und übers Haidekraut sie sahn
Ihn stille ziehn.

23. Frithjof auf seines Vaters Hügel.



Die Sonne lacht! Aus ihrem Strahlenblitze
Von Zweig zu Zweige hüpft ein milder Schein.
Allfaders Blick, er glänzt vom Himmelssitze
Im Tropfen Thau's, im Weltmeer klar und rein.
Mit Purpur färbt sie jedes Berges Spitze,
O, da ist Blut auf Balders Opferstein!
Von Nacht ist bald das ganze Land umzogen,
Bald senkt der goldne Schild sich in die Wogen.

Zuvor doch will ich sehn die theuren Stellen,
Die fröhlich ich als Kind so oft durchflog.
Dieselben Blumen duften um die Quellen,
Derselbe Vogel schlägt im Walde noch!
Noch tummeln um die Klippe sich die Wellen —
O glücklich, wer auf ihnen nimmer zog!
Von Thatenruhm die falschen stets dir sagen,
Indeß sie fern dich von der Heimath tragen.

Ich kenne dich, du Fluß; auf klaren Wogen
Trugst du so oft den kühnen Schwimmer ja.
Ich kenne dich, du Thal, in dessen Bogen
Wir Treu' uns schwuren, wie die Welt nicht sah.
Ihr Birken, ihr, die einst ich hab' umzogen
Mit Runen rings, ihr stehet ja noch da,
Mit weißem Stamm, mit runder Kron' im Haine;
Wie sonst ist Alles, anders ich alleine.

Wie sonst ist Alles? Wo sind Framnäs' Saale
Und Balders Tempel am geweihten Strand?
Wie waren doch so schön der Kindheit Thale!
Wild gingen drüber hin das Schwert, der Brand.
Von Menschenrach' und zorn'ger Götter Strahle
Spricht nun zum Wandrer das verbrannte Land.
Du frommer Wandrer, hier nicht laß dich schauen!
In Balders Hain jetzt wilde Thiere bauen.

Ja, ein Versucher schreitet durch das Leben,
Der grimme Nidhögg aus des Dunkels Wust;
Er haßt das Asalicht, das fromme Streben
Des Heldenschwertes und der Heldenbrust.
Er schafft, daß wir dem Frevel uns ergeben,
Die finstren Mächte freut des Zornes Lust!
Und wenn's ihm glückt, wenn Tempelbrände flammen,
Dann schlägt die schwarzen Hände er zusammen.

Wohnt denn Versöhnung nicht in Odens Hallen?
Du frommer Balder, sühnt nichts deine Wuth?
Dem Mann wird Buße, dem die Freunde fallen,
Die hohen Götter sühnet man mit Blut.
Man sagt, du seist der mildeste von allen;
Sprich nur, ich opfre gern dir jedes Gut.
Dein Tempel braunte; Frithjof wollt' es nimmer;
O nimm den Fleck ihm von des Schildes Schimmer!

Nimm ab die Bürde mir, die allzuschwere,
Und banne fern der finstren Geister Schaar!
Es sühne Reu' und eines Lebens Ehre
Den Frevel, den der Augenblick gebar.
Ich bebe nicht, ob Thor mir nahe wäre,
Kühn stell' ich selbst der bleichen Hel mich dar.

10*

Dich, frommer Gott, der gleich dem Mond du blickest,
Dich fürcht' ich und die Rache, die du schickest.

Hier ruht mein Vater. Fesselt Schlaf den Helden?
Dorthin, wo Alles bleibt, ritt längst er schon.
Nun wohnt er, sagt man, in den Sternenzelten,
Trinkt Meth und freut sich an der Schilde Ton.
Du Asagast, schau her aus Himmelswelten,
Dich ruft dein Sohn, dich Thorsten Wikingsson!



Nicht Runen bring' ich mit noch Zaubergalder,
Nein, sage nur: Wie sühn' ich Asa-Balder?

Giebt Rede nicht das Grab? Um eine Klinge
Sang einst aus seinem Hügel Angantyr.
Das Schwert war gut, doch Tirfing ist geringe,
Ich bitte mehr, kein Schwert erbitt' ich mir.
Ein Schwert verschafft der Holmgang mir, doch bringe
Versöhnung von den Asen du mit dir.
In meiner Ahnungsdämmrung laß es tagen;
Ein edler Sinn kann Balders Zorn nicht tragen.

Du schweigest, Vater! Horch, die Wogen klingen;
Sanft ist ihr Schall, o leg' dein Wort hinein!
Der Sturmwind fliegt, häng' dich an seine Schwingen
Und flüstre mir beim Rauschen durch den Hain!
Der Westen hänget voll von goldnen Ringen;
Laß einen deines Sinnes Herold sein! —
Kein Wort, kein Zeichen für des Sohnes Kummer?
Wie arm, o Vater, ist der Todten Schlummer!" —

Die Sonn' erlosch, und Abendlüfte sangen
Ihr Wiegenlied den Menschen sanft und mild.
Die Abendröthe fuhr mit Rosenwangen
Auf Purpurrädern um des Himmels Schild.
Zu blauen Höh'n, in blaue Thäler drangen
Die rothen Kreise, ein Walhallabild.
Und plötzlich säuselnd über Westens Fluthen
Naht ein Gesicht, gewebt aus Gold und Gluthen.

Hägring, so nennen wir dies Himmelszeichen,
Doch schöner heißt es in Walhalla's Saal;
Sanft schwebt es nieder über Balders Eichen,
Ein Goldkranz überm grünen Hain und Thal.
Ein Schimmer rings, wohin die Blicke reichen,
Ein Wunderglanz mit nie geseh'nem Strahl.
Zur Erde sinkt zuletzt das Bild, das helle,
Nun selbst ein Tempel, an des Tempels Stelle.

Ein Abbild Breidabliks; zum Himmel ragen
Die hohen Mauern schlank von Silberschein,
Die Pfeiler sind aus dunklem Stahl geschlagen,
Den Altar macht ein einz'ger Edelstein.
Der Dom hing, wie von Geisterhand getragen,
Ein Winterhimmel sternenklar und rein.
Walhalla's Götter sitzen drin auf Thronen,
Mit himmelblauem Schmuck und goldnen Kronen.

Im Thor des Tempels stehen die Gestalten
Der hohen Nornen mit dem Runenschild;
Drei Rosen, die in einer Urn' enthalten,
Mit ernstem Blick, doch wunderschön und mild;
Still zeiget Urda auf den Schutt des alten,
Und Skulda auf des neuen Tempels Bild.

Und kaum, daß Frithjof wieder sich gefunden
Und freudig staunt, ist das Gesicht verschwunden.

„O ich versteh' euch, Schild- und Zeitjungfrauen,
Ein Zeichen, Vater, war's, von dir gesandt:
Den Tempel Balders soll ich wieder bauen,
Schön steh' er auf dem Fels, wo sonst er stand.
O herrlich, daß der Jüngling darf vertrauen,
Die That des Friedens sühne Trotz und Brand.
Der Tiefverworfene kann wieder hoffen,
Des weißen Gottes Arme stehn ihm offen.

Heil euch, ihr Sterne, die ihr kommt gezogen!
Froh schau' ich wieder euren stillen Gang.
Heil dir, o Nordlicht, nun am Himmelsbogen!
Ein Tempelbrand ja warest du mir lang.
Ergrüne, Stammeshügel! Aus den Wogen
Steig' auf wie sonst, du wunderbarer Sang!
Hier will ich träumen, schlummernd auf dem Schilde,
Von Menschensühn' und von der Götter Milde."



24. Die Versöhnung.

Vollendet war nun Balders Tempel. Ringsherum
Stand nicht, wie sonst, ein Pfählezaun; von Eisen war
Mit goldnem Knopf auf jeder Stange nun die Wehr
Um Balders Hain. Gleich einer Kämpenschaar in Stahl,
Bewehrt mit goldnen Helmen und Hellbarden, stand
Es da zur Wach' um Balders neues Heiligthum.
Von lauter Riesensteinen war der Dom erbaut,
Die kühne Kunst zusammenband, ein Riesenwerk
Für Ewigkeit, dem Tempel zu Upsala gleich,
Wo sein Walhall der Norden sah im ird'schen Bild.

Stolz stand er da auf jähem Fels und spiegelte
Im Glanz der Meereswogen ab die hohe Stirn.
Doch ringsumher, gleich einem prächt'gen Blumengurt,
Lag Balders Thal mit seiner Haine sanftem Wehn,
Mit seiner Vögel süßem Lied, ein Friedenssitz.
Hoch war das Thor von Kupfer, und im Innern trug
Ein Säulenpaar auf starken Schultern stolz das Rund
Des hehren Domgewölbes; über dem Tempel hing
So schön es da, gleich einem Riesenschild von Gold.
Im Innern stand der Altar, der gehauen war
Aus einem einz'gen Marmorblock aus Nordens Land.
Rings schlang sich um mit Runenschrift ein Schlangenreif,
Voll tiefer Wort' aus Wala und aus Hawamal.
Doch in der Mauer oberhalb fand sich ein Raum,
Wo goldne Stern' erglänzten auf dem dunklen Blau.
Da saß des Gottes Silberbild, so fromm, so hold,
Wie hoch am Blau des Himmels sitzt der Silbermond. —
Also der Tempel. Paar bei Paar nun traten ein
Der Jungfrau'n zwölf, gekleidet reich in Silberstoff,
Mit Rosen auf den Wangen und mit Rosen auch
Im unschuldvollen Herzen. Vor des Gottes Bild
Umtanzten sie den neugeweiheten Altar,
Wie Frühlingswinde tanzen auf dem klaren Quell,
Wie Waldeselfen tanzen in des Grases Grün,
Wenn Morgenthau noch glänzend auf den Halmen liegt.
Und unterm Tanzen sangen sie ein heilig Lied
Von Balder, von dem Frommen, wie geliebt er war
Von jedem Wesen, wie er fiel von Höders Pfeil
Und Erd' und Meer und Himmel weinten. Nicht als käm'
Hervor er aus der Menschenbrust, war der Gesang,
Nein, wie ein Ton aus Breidablik, des Gottes Saal;
So wie der Maid Gedanke an den fernen Freund,
Wann tiefen Schlag die Wachtel schlägt in stiller Nacht,
Und mild auf Nordens Eichen glänzt der Mond herab. —
Bezaubert da stand Frithjof auf das Schwert gestützt
Und sah den Tanz; es drängte sich vorbei dem Sinn
Der Kindheitsträume lustig und unschuldig Volk,
Mit himmelblauen Augen, und das Haupt umwallt
Reich von der goldnen Locken Fluth; die winkten nun
Den Freundesgruß dem frühern Jugendfreunde zu.
Und niedersank als blut'ger Schatten tief in Nacht
Mit seiner Abenteuer Zahl und allem Streit
Das Wikingsleben, und ihm war, als ständ' er selbst,
Ein blumbekränzter Bautastein, auf ihrem Grab.

Es wuchs das Lied, die Seele hob sich immer mehr
Empor vom nied'ren Erdenthal gen Walaskjalf,
Und Menschenrache, Menschenhaß schmolz sanft dahin,
Wie Eisespanzer schmelzen von des Felsen Brust,
Wann Frühlingssonne scheinet, und es drang ein Meer
Von Fried' und von Entzücken in sein Heldenherz.
Als wenn an seinem Herzen er den Puls des Alls
Vernähm', als wenn er tiefbewegt im Bruderarm
Heimskringla wollt' umfassen, so war ihm; als ob
Mit Allem Fried' er schlösse vor des Gottes Blick. —
Und siehe, Balders Oberpriester trat herein,
Nicht schön und jung wie Balder, doch von hohem Wuchs;
Im edlen Angesichte war des Himmels Huld,
Und nieder auf den Gürtel floß der Silberbart.
Ein neu Gefühl der Ehrfurcht faßte Frithjofs Brust;
Die Adlerschwingen sanken auf dem Helme tief
Hin vor dem Greise. Dieser sprach das Friedenswort:

„Willkommen hier, Sohn Frithjof! Sieh, ich harrte dein;
Denn jede Kraft schweift gerne rings auf Erd' und Meer,
Dem Berserk gleich, der grimmig beißt des Schildes Rand;
Doch müde kehrt sie endlich zur Vernunft zurück.
Der starke Thor zog oftmals hin gen Jotunheim;
Doch trotz der Stahlhandschuhe, trotz des Göttergurts
Sitzt Utgard-Loke immer noch auf seinem Thron.
Der Böse weicht, selbst eine Kraft, niemals der Kraft.
Doch fehlt die Kraft, ist Frömmigkeit nur Kinderspiel.
Sie ist, gleich wie der Sonne Strahl auf Aegirs Brust,
Ein schwankend Bild, das mit der Sonne steigt und fällt,
Unzuverlässig, ohne Halt, denn Grund gebricht.
Jedoch verzehrt sich ohne Frömmigkeit die Kraft,
Gleich wie das Schwert im Hügel, sie des Lebens Rausch.
Doch des Vergessens Reiher schwebet überm Horn,
Und nach verschlafnem Rausche schämt man sich der That.
Jedwede Stärk' ist ird'scher Art, von Ymers Leib;
Die wilden Wasser machen drin die Adern aus,
Geschmiedet sind die Sehnen ihr aus festem Erz.
Doch öde bleibt so lange sie und unfruchtbar,
Bis auf sie scheint die Sonne Himmelsfrömmigkeit.
Dann grünt das Gras, der Purpurteppich hebt sich dann,
Es glänzt des Baumes Krone und der Früchte Gold,
Und Thier und Menschen saugen an der Mutterbrust.
So ist es auch mit Askers Sproß. Allfader hat
Gewichte zwei in jede Lebensschal' gelegt,

Gleich wiegend mit einander, wann die Wage steht,
Und Erdenkraft und Himmelsfrommheit heißen sie,
Stark wohl ist Thor, o Jüngling, wann er straff umschnallt
Dem Megingjard der felsenfesten Hüft' und schlägt.
Und weise wohl ist Oden, wann hinab er schaut
In Urda's Silberwogen; wann des Vogels Flug
Dem Asen=Vater Kunde bringt vom Weltengrund.
Jedoch sie beid' erblaßten, und zur Hälft' erlosch
Der Kronen Glanz, da Balder, da der Fromme fiel;
Denn Balder war in Walhalls Götterkranz das Band.
Nun wurde gelb am Zeitenbaum der Krone Pracht,
Die Wurzel fühlte Nidhöggs Biß; es kamen los
Der alten Nacht Gewalten, Midgardsdrache schlug
Den Schwanz, den eitervollen, Fenrer heulte laut,
Und Suturs Schwert erblitzte hell von Muspelheim.
Wohin seitdem dein Auge blicket, geht der Streit
Mit Heeresschild die Schöpfung durch; in Walhall kräht
Goldkamm'ger Hahn; zum Streite kräht blutrother Hahn
Auf Erden und in Hela's Reich. Zuvor war Fried'
Nicht in der Götter Sälen nur, auf Erden auch,
Fried' in der Menschen, in der hohen Götter Brust.
Denn was geschieht hier unten, das geschah bereits
In größrem Maß dort oben. Ist die Menschheit doch
Ein kleines Bild von Walhall nur; des Himmels Licht,
Es spiegelt sich in Saga's Schild voll Runenschrift.
Ein jedes Herz hat seinen Balder. Denk' der Zeit,
Da Friede dir im Busen war; es war so froh,
So himmlisch still dein Leben, wie des Vogels Traum,
Wann hin und her der Sommernacht Gesäusel wiegt
Der Blumen Haupt, der müden, und ihr grünes Bett.
Da lebte noch in reiner Seele Balder dir,
Du Asasohn, du wanderndes Walhallabild.
Für's Kind ist er gestorben nicht, und Hela giebt,
Sobald ein Mensch geboren wird, den Raub zurück.
Doch gleich mit Balder wächset in der Menschenbrust
Sein blinder Bruder Höder auf, das Kind der Nacht;
Blind kommt ein jedes Böse, wie die Bärenbrut,
Nacht ist sein Mantel, Gutes glänzt im Lichtgewand.
Geschäftig auf tritt Locke, der Versucher, stets,
Und lenkt des Blinden Mörderhand; es fährt der Spieß
In Balders, des Walhallalieblings, junge Brust.
Auf wacht der Haß, zum Rauben auf springt die Gewalt.
Des Schwertes Wolf durchstreichet hungrig Berg und Thal,
Und wilde Drachen schwimmen auf dem blut'gen Meer.

Denn wie ein schwacher Schatten sitzt die Frömmigkeit,
Die Todte unter Todten, bei der bleichen Hel,
Und es liegt in seiner Asche Balders Götterhaus. —
So ist der hohen Asen Leben Vorbild dir
Vom niederen der Menschheit; beide sind allein
Allfaders stilles Sinnen, das unwandelbar.
Was war, was sein wird, singet Wala's tiefes Lied.
Dies Lied ist Wiegenlied der Zeit, ihr Drapa auch
Heimkringla's Thaten gehen nach demselben Ton,
Es hört darin die eigne Saga nur der Mann.
Verstehet ihr's noch oder nicht? fragt Wala dich. —

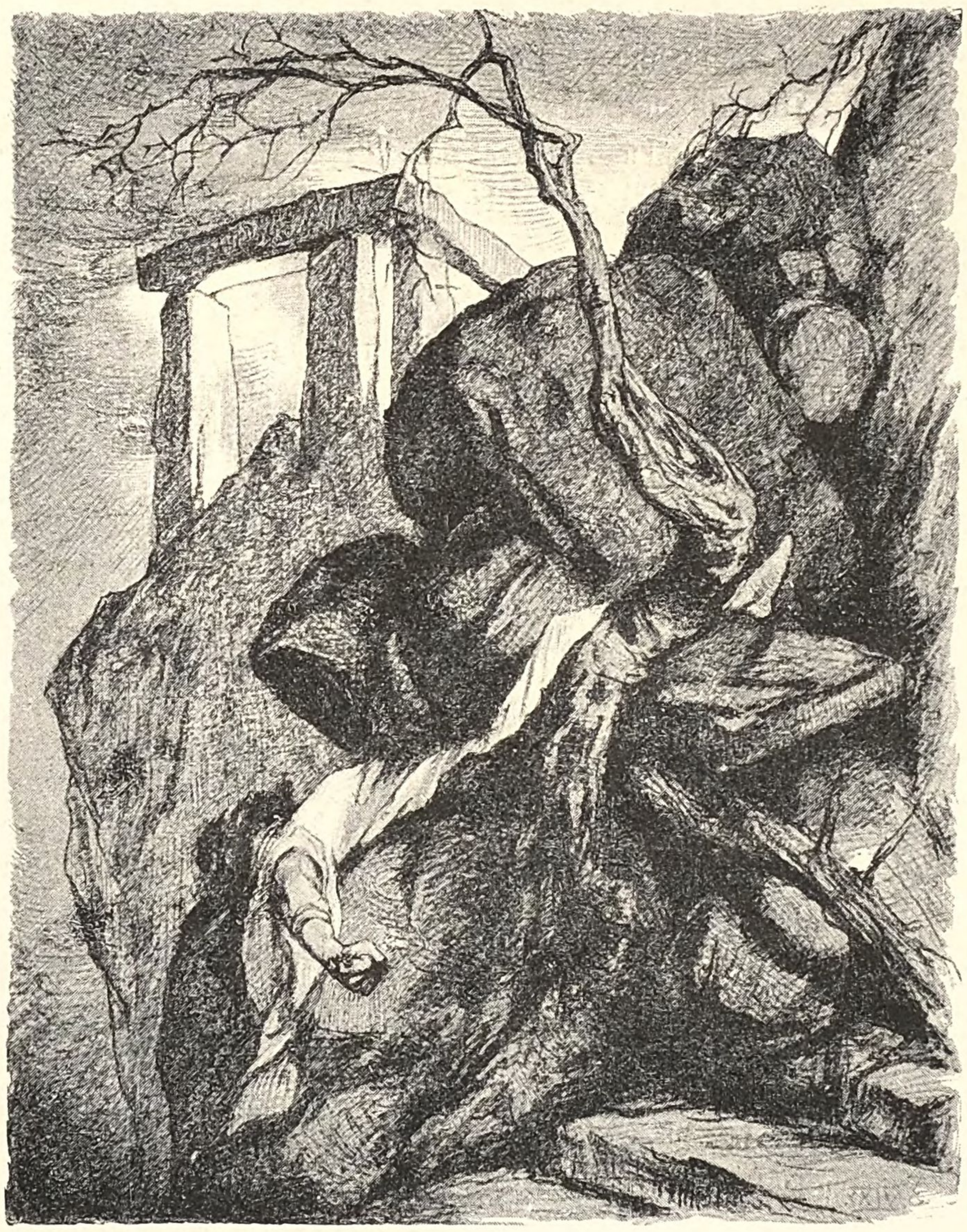
Du willst versöhnt sein. Weißt du, was Versöhnung ist?
Sieh mir ins Auge, Jüngling, und erblasse nicht.
Auf Erden rings sühnt Einer, und sein Nam' ist Tod,
Nur Bodensatz der Ewigkeit ist alle Zeit,
All irdisch Leben Abfall von Allfaders Thron.
Das heißt versöhnt, wenn reiner dorthin heim du kehrst.
Die hohen Asen fielen selber. Ragnarök,
Er ist der Asen Sühnungstag, ein blut'ger Tag
Auf Wigrids Hundert-Meilen-Au; dort fallen sie,
Jedoch nicht ungerochen, denn das Böse stirbt
Für ewig, doch das Gute steiget auf vom Fall,
Geläutert, aus der Weltengluth zum höhern Sein.
Verwelkt und bleich fällt nieder zwar vom Himmelszelt
Der Sterne Kranz, zwar sinket einst die Erd' ins Meer;
Doch schöner wird sie neu geboren, hebt empor
Das Haupt, das blumbekrönte, froh aus klarer Fluth,
Und junge Sterne wandern dann mit Götterglanz
Hoch über der Erneuten hin den stillen Gang.
Doch auf den Höh'n, den grünen, lenket Balder dann
Die neuen Asen und der Menschen rein Geschlecht.
Die goldnen Runentafeln, die verloren einst
Am Zeitenmorgen gingen, schaut auf Idawall
Versöhnter Walhallkinder Schaar im Grase dann. —
Tod ist gefallnem Guten Feuerprobe nur,
Ist Sühnung ihm, zum bessern Leben die Geburt,
Das nun geläutert wieder fliegt zur Heimath hin,
Und schuldlos spielt, wie Kinder auf des Vaters Knie.
Ach! hinterm Grabeshügel, Gimle's grünem Thor,
Liegt einzig das Vollkommene, denn niedrig ist,
Befleckt ist Alles unterm Sternenfirmament. —
Doch hat auch dieses Leben seine Sühne schon,
Ein stilles Vorbild jener größern, höhern dort;

Dem Lauf des Skalden gleichend auf der Harfe, wann
Mit kunsterfahrnem Finger er anschlägt das Lied
Und stimmt die Töne leise prüfend, bis die Hand
Gewaltig greift und sicher in der Saiten Gold.
Der Vorzeit große Wunder lockt aus ihrem Grab,
Und Walhalls Glanz umstrahlet der Entzückten Blick.
Die Erd' ist nur des Himmels Schatten; Vorhof ist
Das Leben ja zum Balderstempel hoch im Licht.
Den Asen fallen Opfer, und es wird das Roß
Mit Purpurzaum und goldnem Sattel hingeführt.
Dies ist ein Zeichen, tiefen Sinns jedoch, denn Blut
Ist eines jeden Sühnungstages Morgenroth.
Doch Zeichen ist nicht Sache, dies versöhnet nicht;
Ab nimmt, was du verbrochen, dir kein Andrer je.
Der Todten Sühn' ist auf Allfaders Götterschooß,
Der Lebenden Versöhnung ist in eigner Brust.
Ein Opfer weiß ich, theurer ist den Göttern dies
Als Rauch von Opferschalen: bringst zum Opfer du
Des eignen Herzens wilden Haß, der Rache Lust.
Kannst stumpfen du nicht deren Schärfe, kannst du nicht
Vergeben, Jüngling, bleibe fern von Balders Haus.
Nichts frommet dann der Tempel dir, den du erbaut.
Mit Steinen sühnt man Balder nicht! Versöhnung wohnt
Hienieden nur, wie droben, wo der Friede wohnt.
Versöhne dich mit deinem Feind und mit dir selbst,
Dann bist du mit dem lichtgelockten Gott versöhnt.

Ein Balder war im Süden auch, der Jungfrau Sohn.
Daß klar der Runen Räthsel auf dem schwarzen Schild
Der Nornen würde, sandte ihn Allfader her.
Fried' war sein Heerschrei, Liebe war sein blankes Schwert,
Als Taube saß die Unschuld auf dem Silberhelm.
Fromm lebte der und lehrte fromm, starb und vergab,
Und unter fernen Palmen steht sein Grab im Licht.
Sein Wort, erzählt man, wandert hin von Thal zu Thal,
Erweichet harte Herzen, legt in Hand die Hand
Und bauet auf versöhnter Erd' ein Friedensreich.
Nicht kenn' ich recht die Lehre, doch geahnet schon
Hab' ich in meinen bessern Stunden dunkel sie.
Sie ahnt, so wie das meine, jedes Menschen Herz.
Einst wird sie kommen, weiß ich, und dann schwebt sie leicht
Mit weißen Taubenflügeln über Nordens Höh'n.
Kein Nord jedoch ist ferner da für uns alsdann,
Und Eichen säuseln über der Vergessnen Grab.

11*

Ihr glücklichern Geschlechter, ihr, die ihr dann trinkt
Den Strahlenkelch des neuen Lichts, o seid gegrüßt!
Heil euch, wenn dies die Wolke scheuchet, die bisher
Mit feuchter Deck' des Lebens Sonn' umnebelt hat.
Jedoch nicht uns verachtet, die wir treu gesucht
Mit unverwandten Augen ihren Götterglanz.
Allfader ist E i n e r, viele sind der Boten ihm. —



Du hassest Bele's Söhne. Warum hassest du?
Weil sie dem Sohn des Odalbonden weigerten
Die Schwester, die entsprungen ist aus Semings Blut,
Des großen Odensohnes; ihrer Ahnen Zahl
Steigt bis zu Walhalls Thronen auf; deß sind sie stolz.
„Geburt ist Glück und kein Verdienst," erwiederst du.
Auf sein Verdienst, o Jüngling, wird der Mensch nicht stolz.
Glück macht nur stolz die Menschen, denn das Beste ist
Doch guter Götter Gabe. Bist du selbst nicht stolz


L. K.

Auf deine Heldenthaten, deine höh're Kraft?
Gabst du dir selbst die Kräfte? Schlang nicht Asa-Thor
Dir fest des Armes Sehnen, wie den Eichenast?
Ist's nicht des Gottes höh'rer Muth, der freudig klopft
Dir in der Schildburg der gewölbten Brust? Ist nicht
Thors Blitz es, der dir funkelt in des Auges Gluth?
Die hohen Nornen sangen bei der Wiege schon
Das Heldenlied des Lebens dir, und dein Verdienst
Ist mehr nicht als des Königssohns ob seinem Stamm.
Schon' Andrer Stolz, wenn Schonung du für deinen willst.
Todt ist nun König Helge." — Hier fiel Frithjof ein:
„Todt König Helge? Wie und wo?" — „Du weißt es selbst,
So lange du hier bauetest, war er in Krieg
Begriffen mit den Finnen. Dort auf ödem Fels
Stand noch ein alter Tempel, Jumala geweiht.
Verschlossen und verlassen war er lange schon;
Es hing jedoch noch überm Thor ein wunderlich
Uraltes Bild des Gottes, stets dem Falle nah.
Doch ihm zu nahen wagte Keiner, denn es ging
Von Stamm zu Stamm die Sage, daß der, so zuerst
Zum Tempel käme, schauen würde Jumala.
Dies hörte Helg', und bittrer Ingrimm kam ihn an;
Voll Haß die öden Steige zieht er hin zum Gott
Und will den Tempel stürzen. Als er oben kommt,
Ist zu das Thor, es rostet fest der Schlüssel drin.
Da griff er an die Thorespfosten, schüttelte
Die morschen Pfeiler; schreckliches Gekrach erscholl;
Es fiel das Bild, in seinem Fall zerschmettert' es
Den Walhallsohn, der Jumala nun schauete.
Ein Bote brachte diese Kund' uns heute Nacht.
Jetzt sitzt allein nur Halfdan auf dem Königsstuhl.
Beut ihm die Hand, den Göttern opfre deinen Haß.
Dies Opfer heischen Balder und sein Priester, ich,
Zum Zeichen, daß den Friedensgott du nicht verhöhnst.
Verweigerst du's, ist nichtig nur des Tempels Bau,
Sind nichtig meine Worte." — —
Da schritt Halfdan ein,
Die Kupferschwell' hinüber, und mit scheuem Blick
Trat fern von dem Gefürchteten er hin und schwieg.
Da löst den Panzerhasser Frithjof von der Seit'
Und stellt des Schildes goldnes Rund hin zum Altar,
Und bloß von aller Wehre trat zum Feind er vor:
„In diesem Streit," mit Freundesstimme sprach er so,
„Ist, wer die Hand zum Frieden beut, der Edlere."

Und roth ward König Halfdan, zog den Handschuh ab,
Ein schlug in lang getrennte Hand des Andren Hand,
Ein kräft'ger Handschlag, treu und fest wie Felsengrund.
Nunmehr auch nahm des Bannes Fluch der Greis hinweg,
Der lag auf Warg i Weum, dem verfehmten Mann.
Und als er sprach, trat plötzlich Ingeborg herein,
In Brautgeschmeid' und Hermelin; es folgten ihr
Der Jungfrau'n viele, wie dem Mond der Sterne Schaar.
Mit Thränen in den schönen Augen sank sie hin.
Ans Herz des Bruders; dieser legte nun gerührt
Die Theure hin an Frithjofs treue Heldenbrust.
Und über Balders Altar reichte sie die Hand
Dem Jugendfreund, dem Heißgeliebten freudig dar. — —